

中国报导

CHINA- REPORT



NUMMER 63/1982

Ö.G.C.F.

Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China

1080 WIEN, WICKENBURGGASSE 4, 1.Stock, Telefon: 43 97 93

EHRENPRÄSIDENT

Dr.Alfred MALETA
Präsident des Nationalrates a.D.
Präsident der Politischen Akademie

V O R S T A N D

VORSITZENDER

Dr.Bruno PITTERMANN
Vizekanzler a.D.

STELLV.VORSITZENDE

Dr.Heinz FISCHER
Stellv.Vorsitzender der SPÖ
Obmann des Parlamentsklubs der SPÖ

Univ.Prof.Dr.Stephan KOREN
Präsident der Österreichischen Nationalbank

Dr.Franz MADL
Vorsitzender des Instituts für Übersee
der Österreichischen Jungarbeiterbewegung

GENERALSEKRETÄR

Univ.Doiz.Dr.Gerd KAMINSKI
Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts
für China- und Südostasienforschung

VORSTANDSMITGLIEDER

Karl BLECHA
Stellv.Vorsitzender der SPÖ
Stellv.Klubobmann der SPÖ im Nationalrat

Helmuth BRAUN
Abgeordneter zum Nationalrat, Geschäftsf.
Vors.d. Gewerkschaft der Privatangestellten

DDr.Franz HASLINGER
Generalkonsul a.D.
Vorsitzender des China-Ausschusses der
Österreichischen Industriellenvereinigung

Johann HATZL
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

Mag. Josef HÖCHTL
Abgeordneter zum Nationalrat
Sportsprecher der ÖVP

Ing.Wilhelm HRDLITSCHKA
Präsident der Österreichischen
Industrieverwaltungs-AG.
Arbeiterkammertagspräsident a.D.

Dr.Franz KARASEK
a.o.Gesandter und bev.Minister
Generalsekretär des Europarates

DDr.Fritz KÖNIG
Stv.Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP
Sprecher für Energie-und Verkehrsfragen

Prof.Dr.Eduard MAYER
Vorstandsvorsitzender der ÖGA
Vizepräsident der Politischen Akademie

Professor Vivien PICK
Lektorin für die chinesische Sprache
an der Universität Wien und der
Diplomatischen Akademie

Peter SCHIEDER
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

K U R A T O R I U M

PRÄSIDENT

Leopold GRATZ
Bürgermeister von Wien

VIZEPRÄSIDENTEN

Dr.Christian BRODA
Bundesminister für Justiz

Dr.Bruno BUCHWIESER
Präsident der Österr.Jungarbeiterbewegung

Dr.Alois MOCK
Bundesobmann der ÖVP und
Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP

KURATORIUMSMITGLIEDER

Ing.Erich AMERER
Kammerrat, Leiter der Zweigstelle Graz
der ÖGCF

Dr.Dieter BACHMANN
Landtagsabgeordneter, Tirol

Prof.Dr.Josef BANDION
Magistratsdirektor von Wien

Dr.Franz BAUER
Volksanwalt

Dr. Wolfgang BLENK
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard BUSEK
Vizebürgermeister von Wien, Stellv.
Bundesobmann der ÖVP

Valentin DEUTSCHMANN
Abgeordneter zum Nationalrat, Präsident
der Kärntner Landwirtschaftskammer

Univ. Prof. Dr. Walter DOSTAL

Mag. Walter EBNER
Vorsitzender der Zweigstelle Kärnten
der ÖGCF

Univ. Prof. Dr. Felix ERMACORA
Abgeordneter zum Nationalrat
Sprecher der ÖVP für Wehrfragen

Dr. Beatrix EYPELTAUER
Staatssekretär im Bautenministerium

Gertraud FALK
Referentin der ÖGCF für N.Ö.

Walter FLÖTTL
Generaldirektor der Bank für Arbeit
und Wirtschaft

Barbara FRISCHMUTH

Dipl. Ing. Günter HAIDEN
Bundesminister für Land- und
Forstwirtschaft

Walter HEINZINGER
Abgeordneter zum Nationalrat
Generalsekretär des ÖAAB

Franz HENKEL
Gemeinderat, Salzburg

Dr. Ingeborg HILLINGER

Leopold HOFINGER
Landesrat, Mitglied der
Oberösterreichischen Landesregierung

Fritz HOCHMAIR
Abg. z. NR, Landessekretär der Gewerk-
schaft der Metall- und Bergarbeiter
Vors. d. Zweigstelle O.Ö. der ÖGCF

Dir. Dipl. Ing. Dr. Hans KETTL
Gemeinderat, Salzburg

Josef KLEMEN

Dr. Josef KOSCHAT
Klubobmann der SPÖ im Kärntner Landtag

w. Hofrat Siegfried LUDWIG
Landeshauptmann von Niederösterreich

Dr. Rudolf MACHACEK
Mitglied des Verfassungsgerichtshofes

Univ. Prof. Dr. Egon MATZNER

Ernst NEUHAUSER
Landesrat, Mitglied der
Oberösterreichischen Landesregierung

Dr. Herb J. PINDUR
Sektionschef im Bundesministerium für
Gesundheit und Umweltschutz

Prof. Dr. Stephan RADINGER
Abgeordneter zum Nationalrat a.D.

Dipl. Ing. Josef RESCHEN
Bürgermeister von Salzburg
Geschäftsführer d. Zweigstelle d. ÖGCF

Otto RÖSCH
Bundesminister für Landesverteidigung

Dr. Herbert SALCHER
Bundesminister für Finanzen

Dr. Herbert SCHOELLER
Gesellschafter des Bankhauses
Schoeller & Co.

Dr. Wolfgang SCHÜSSEL
Abgeordneter zum Nationalrat
Geschäftsführender Generalsekretär des
Österreichischen Wirtschaftsbundes

Prof. Harry SICHROVSKY
ORF

Dr. Fred SINOWATZ
Vizekanzler, Bundesminister für
Unterricht und Kunst

Dr. Norbert STEGER
Bundesobmann der FPÖ

Dr. Kurt STEYRER
Bundesminister für Gesundheit und
Umweltschutz

Dkfm. Alfred STIRNEMANN
Internationaler Sekretär der ÖVP

Dipl. Volkswirt Herbert TIEBER

o. HS-Prof. Dr. Karl WAGNER
Gemeinderat, Vorsitzender der Zweig-
stelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter WAIZER
Direktor, Tyrolit-Schleifmittelwerke

Primarius Dr. Günther WIESINGER
Abgeordneter zum Nationalrat
Gesundheitssprecher der ÖVP

Hans WINETZHAMMER
Landesrat, Mitglied der
Oberösterreichischen Landesregierung

Dr. Norbert WITTMANN
Kulturstadtrat, Wiener Neustadt

RECHNUNGSPRÜFER

Alois HIESS
Bruno AIGNER

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

BETRIEBEN VON DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT
IM ZUSAMMENWIRKEN MIT DER ÖGCF

LEITUNG: Univ.Doiz.Dr. Gerd Kaminski
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.(Berlin)

BERATUNG: Prof. Vivien Pick (geb.Hsü Dschi-siu), Universität Wien
em.Univ.Prof. Wang Chao-jen, Universität Nanking

REFERENTEN: Univ.Prof.Dr. Rudolph Bauer (Chinesische Sozialpolitik)
Dr. Hsieh Chih-sheng (Ost- und südostasiatisches Recht)
Univ.Doiz.Dr. Gerd Kaminski (Rechts-, insbesondere Völker-
rechtskonzeptionen und Außenpolitik in Ost- und Süd-
ostasien)
Gustav Meng (Chinesisches Gesundheitswesen)
Dr. Helmut Opletal (Innen- und Medienpolitik der ost- und
südostasiatischen Staaten)
Mag. Emanuel Ringhoffer (Geschichte Chinas und der südost-
asiatischen Staaten; Überseechinesen)
Univ.Doiz.Dr. Wolfgang Ruppert (Naturwissenschaft und
Technik Chinas)
Prof. Harry Sichrovsky (Außenpolitik Chinas und Südostasiens)
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.(Berlin) (Chinesische
Geschichte und Literatur)
Udo Weiss (Wirtschaft Ost- und Südostasiens)

中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Seite	5	Udo Weiss, Heidelberg KURSKORREKTUR ODER WIRTSCHAFTSREFORM?
Seite	18	Shu Yao, Peking REGE GESCHÄFTE AUF CHINAS FREIEM MARKT
Seite	19	Liu Tiancheng CHINAS WOHNBAU HAT JETZT PRIORITÄT
Seite	21	Gerd Kaminski, Wien ZUR WIENER KONFERENZ ÜBER CHINESISCHES RECHT
Seite	22	Peter Krassa, Wien UFO-FORSCHUNG IN CHINA
Seite	25	Wang Yao, Peking EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE TIBETISCHE KULTUR (II): DIE RELIGION DER TIBETER
Seite	31	Shi Hong'e - Else Unterrieder, Wien EUROPÄISCHE OPER IN CHINA
Seite	36	Linda Kircher, Wien HERZMANOVSKY-ORLANDO UND DIE CHINESISCHE KÜCHE
Seite	39	Helmut Opletal, Peking CHINA UND DAS "ÄLTESTE GEWERBE DER WELT"
Seite	42	CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

VERLAG DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT
SCHÖNBHUBERSTRASSE 10 · 1070 WIEN · TEL. 488 1000

CHINA
REPORT



Udo Weiss, Heidelberg

KURSKORREKTUR ODER WIRTSCHAFTSREFORM

DIE CHINESISCHE WIRTSCHAFTSPOLITIK VOR SCHWIERIGEN ENTSCHEIDUNGEN

1. Rückkehr zum orthodoxen sozialistischen Wirtschaftssystem

Man kann die gegenwärtige Wirtschaftspolitik der Volksrepublik China, die unter den Schlagwörtern "Modernisierung" und "Anpassungspolitik und Wirtschaftsreform" praktiziert wird, auch als Abbau der maoistischen Zusätze zum orthodoxen oder, wenn man will, stalinistischen sozialistischen Wirtschaftsmodell charakterisieren¹.

Die Zusätze aus der Zeit Maos wären dann: die "linken" Teile der Entwicklungspolitik wie Massenkampagnen und voluntaristische Motivation der Bevölkerung, z.B. Politik auf der Basis des Vertrauens in die eigene Kraft (d.h. Autokratie nach außen und nach innen Integration der Industrie, vertikal nach Branchen und horizontal nach Regionen); eine gewiß puritanisch-asketische Haltung, maßgebend für die durchaus egalitäre Einkommenspolitik; sowie die Mißachtung des Fachwissens und der Glaube allein an die Leistungsfähigkeit des richtigen "Bewußtseins". So gesehen bedeutet der Sieg der pragmatischen Wirtschaftsreformer im Herbst 1976 die Rückkehr zum orthodoxen zentralistischen System.

In diesem Zusammenhang ist der Vorwurf interessant, der im Frühjahr 1976 von der kulturevolutionären Shanghaier Zeitschrift Xuexi yi Pipan (Studium und Kritik) gegen Deng Xiaoping erhoben worden ist, er betone zu sehr den Zentralplan und dessen Autorität und mißachte die "lokalen Interessen und Initiativen" der Arbeiter und Bauern. Der unterschwellige Wettstreit dieser beiden Interessenstränge, Zentralisierung von möglichst viel wirtschaftlicher Entscheidungsbefugnis möglichst nahe an der

Spitze der politischen Hierarchie oder die Zuweisung wichtiger Entscheidungen an die Produktionsebene, ist kennzeichnend für die gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Probleme Chinas, denn Zentralisierung der wirtschaftspolitischen Zielgebung ist genau das Gegenteil von Spontaneität, Vielfalt, Wettbewerb und individueller Autonomie.

In der Tat, der Zehnjahres-Entwicklungsplan (vom Frühjahr 1978) war wieder zentralistisch ausgerichtet. Gleichzeitig erfolgte die Wiedereinführung der Einzelverantwortlichkeit der Betriebsführung in Industrie und Landwirtschaft. Man beachte: Verantwortlichkeit bedeutet in diesem System nicht Entscheidungsbefugnis. Es waren deutliche Anklänge an das stalinistische Betriebs-Direktionssystem zu erkennen: Strenge Befehlshierarchie, ausgerichtet auf die jeweils nächsthöhere Stufe (basierend auf dem Prinzip des demokratischen Zentralismus), Wiedereinführung strikter ökonomischer Buchhaltung, sozialistische Gesetzlichkeit und Bonuszahlungen für Erfüllung des Planes, als Indikatoren für das Management sollen gelten: Gewinn, Rentabilität, Umsatz und sparsamer Umgang mit Ressourcen².

Das war das Ende der Revolutionskomitees in Industrie und Landwirtschaft (März 1978). Diese kulturevolutionären Massenorgane besaßen ja mit ihrem Organisationsschema als "Dreier-Kombination aus Arbeitern, Technikern und revolutionären Parteikadern" so etwas wie erste Ansätze einer Beteiligung von Arbeitern an den Betriebsentscheidungen (im genauen Gegensatz zum alleinverantwortlichen Betriebsdirektor, wie er heute wieder eingesetzt worden ist).

2. Reformmöglichkeiten im orthodox sozialistischen Wirtschaftssystem

Die Chinawissenschaft hat viele Jahre, vor allem seit dem Ende der fünfziger Jahre, der Beschreibung des "chinesischen Eigenwegs" in der wirtschaftlichen Entwicklung ihre Aufmerksamkeit geschenkt. In der Tat war die Idee, daß sich ein Entwicklungsland sozusagen ganz aus eigener Kraft modernisieren wollte, mit nur geringer Hilfe durch das Ausland, ausgehend von den eigenen Mitteln, nur ein schrittweises Tempo anpeilend, bei möglichst gleichgewichtigem Wachstum aller Wirtschaftssektoren, und dabei die strukturelle Modernisierung allmählich von unten her, von vielen kleinen Industrialisierungszentren aus, verwirkli-

chend, - diese Idee war neuartig und höchst attraktiv.

Es ist hier nicht der Ort, zu diskutieren, warum dieses "chinesische Entwicklungsmodell", das in vielen Punkten dem orthodoxen sozialistischen Modell diametral entgegensand, von der chinesischen Führung weitgehend wieder aufgegeben worden ist. Offenbar glaubte man, daß die beabsichtigte Modernisierung auf dem Eigenweg zu langsam verlaufen werde und zur Erlangung des Ziels traditionelle sozialistische Maßnahmen vonnöten seien. Jedenfalls schälen sich heute - nach ersten Ansätzen einer strukturellen Reform - die ursprünglichen Ähnlichkeiten im Wirtschaftssystem zwischen der Sowjetunion und China immer deutlicher heraus.

Ich möchte diesen Gesichtspunkt betonen, weil seine Mißachtung den Zugang zum Verständnis der Schwierigkeiten einer Wirtschaftsreform Chinas versperrt. Die Sowjetunion und China weisen, trotz bestehender ideologischer und machtpolitischer Differenzen, auch heute noch eine Reihe von Ähnlichkeiten auf: die Parallelität von Partei- und Staatshierarchie; die Praxis der Planformulierung mit der Vorschaltung der politischen Entscheidung und die Praxis der Plandurchführung mit dem Plan als Gesetz; die staatliche Festlegung von Löhnen und Preisen; die relativ unbedeutende Rolle der Preise bei der Allokation der Rohstoffe etc.; die Kosten-plus Rechnung bei der Festsetzung der Endpreise; die interne Selbstversorgung der Fabriken, ja ganzer Industriezweige (das sind Anzeichen von mangelnder industrieller Interdependenz); im Mikrobereich: die geringe Entscheidungsbefugnis der Betriebsleitungen; in der Landwirtschaft: zwar sind die Volkskommunen eine Schöpfung Maos, aber immer deutlicher entpuppt sich die Produktionsmannschaft als die eigentliche und eigenständige Produktions- und Verteilungseinheit und entspricht in ihren Grundzügen der sowjetischen Kollektivfarm niederer Stufe.

Wenn man daher von Reformen der chinesischen Wirtschaft spricht, muß vor einem Mißverständnis gewarnt werden. Nach der Verkündung der Absicht, die chinesische Wirtschaft zu reformieren, wurden im Ausland Erwartungen gehegt, China werde sich in Richtung auf das jugoslawische Modell entwickeln. Dabei ist übersehen worden, daß China die Grundvoraussetzungen dafür³, nämlich Dezentralisierung und Produktionsentscheidungen und Mitspracherecht der Arbeiter (Arbeiterselbstverwaltung) nicht be-

saß und vermutlich auch gar nicht willens ist, diese radikalen Umstrukturierungen durchzuführen, bis heute jedenfalls ist in diesem Sinne nahezu nichts geschehen. Die minimalen Ansätze zu Arbeitervertretungen in der Betriebshierarchie sind weit entfernt von einer echten Mitsprache bei Betriebsentscheidungen.

Deshalb ist es sinnvoller, statt auf das untypische jugoslawische Modell zu blicken, zu beobachten, wie sich sozialistische Wirtschaftswissenschaftler eine Reform orthodoxer sozialistischer Wirtschaftsstrukturen vorstellen, z.B. in Ungarn oder Polen. Aus der Fülle der Publikationen⁴ sei ein Reformvorschlag polnischer Wirtschaftswissenschaftler hervorgehoben⁵, der zwar nicht verwirklicht wurde und wahrscheinlich heute auch keine Chance dazu mehr hat, der aber in beispielhafter Weise die Probleme sozialistischer Wirtschaften und ihrer Reformmöglichkeiten zusammenfaßt:

Die zentrale Reformforderung wird ausgesprochen in dem Verlangen, die direktive zentrale Planung völlig zu eliminieren und sie durch Planungsautonomie der einzelnen Wirtschaftssubjekte zu ersetzen. Das bedeutet die Herstellung von Vertragsautonomie zwischen Käufern und Verkäufern, anstelle staatlicher Kontrolle von Produktionsmitteln und Produkten, sowie die Begrenzung der Reglementierung finanzieller Mittel lediglich auf solche Infrastruktur- und Sozialaufgaben, die durch Budgetmittel finanziert werden müssen. Als Konsequenz ergeben sich tiefgreifende Änderungen in der Organisationsstruktur der Wirtschaft, z.B. durch Auflösung der zahlreichen Branchenministerien, der Abschaffung des Befehlsverhältnisses zwischen Ministerien und Betriebsleitern, die Entmonopolisierung der Wirtschaft durch die Auflösung von (vertikalen) Kombinat und (horizontalen) Branchenzusammenschlüssen⁶. Die Reform des Wirtschaftssystems erfordert die Aufspaltung des seither wichtigsten Wirtschaftsorganes, des Zentralplans, in einen indikativen und einen instrumentellen Teil. Der indikativen Planung obliegt dann die Festlegung von Globalzielen des wirtschaftspolitischen Rahmens, wie Lebensqualität, Umweltschutz, Einkommensverteilung, Wohnungsbau usw. Instrumentelle Planung ist nur dort noch angebracht, wo die Projekte vom Staatshaushalt direkt finanziert werden, oder bei Staatsbetrieben. Das bedeutet, daß zentrale Wirtschaftslenkung und direkte Eingriffe nur noch in Ausnahmefällen erlaubt sein sollen: Subventionen oder Sa-

nierung in Notfällen. Das Schwergewicht der staatlichen Wirtschaftspolitik verschiebt sich auf das indirekte Instrumentarium der Finanz-, Steuer-, Preis- und Währungspolitik und die Erstellung entsprechender Rahmengesetze. Da (selbstverständlich) gleichzeitig die Einführung von Marktpreisen gefordert wird, können zentrale Organe hinfort nur noch über preisbildende Parameter wie Zölle, Wechselkurse, Abschreibungssätze, Steuern usw., die Preisbildung beeinflussen. Übrigens: alle diese Reformen ließen sich durchführen, ohne die Eigentumsrechte an den Produktionsmitteln zu tangieren!

Von der Verwirklichung solcher grundlegender Reformvorhaben ist die VR China weit entfernt. Die Äußerungen wichtiger chinesischer Politiker und Wirtschaftsfachleute (s.u.) geben z.Zt. keine Auskunft, ob man sich in der chinesischen Führung über Voraussetzungen und Folgen einer echten Reform des sozialistischen Wirtschaftssystems ganz im klaren ist.

3. Die Allokations-Entscheidung

Für die Analyse der chinesischen Wirtschaftsreformversuche, möchte ich einen Begriff zu Hilfe nehmen, der für die Klassifizierung der Wirtschaftssysteme entwickelt worden ist: das Kriterium der Allokations-Entscheidung im Wirtschaftsprozess⁷.

Die Frage nach der Ebene, auf der die Allokation der ökonomischen, d.h. der knappen Güter stattfindet, ist von grundlegender Bedeutung und viel aussagekräftiger als die herkömmliche Frage nach dem Eigentum an den Produktionsmitteln - die politisch relevant ist, aber keine Erkenntnis vermittelt über die ökonomische Effizienz eines Systems.

Der sparsame, effiziente Umgang mit Ressourcen ist das Hauptallokationsproblem, der Zentralplan löst es nur unzureichend. Man kann kurz zwei Idealtypen von Entscheidungsebenen unterscheiden: die Zentrale Planwirtschaft (ZPW) und den reinen Markt (politischen Entscheidung einerseits, atomistische Entscheidung der einzelnen Wirtschaftssubjekte, andererseits).

Will man Verminderung der Ressourcenverschwendung, dann bedeutet dies, daß man Optimierung der Ressourcenallokation wollen muß⁸. Dabei dienen die sogenannten Alternativkosten eines Gutes als Informationsquelle⁹, d.h. aber nichts anderes, als daß die Preise die besten Informationsträger

für die Produzenten/Anbieter sind hinsichtlich des Bedarfs und der Wünsche der Nachfrager. Es sind aber gerade die Preise im marxistischen System, die diesen Informationsauftrag verweigern. Bürokratisch fixiert, geben sie keine Auskunft über den Nutzeffekt eines Gutes, weil bei ihrer Festlegung die Nachfrage ignoriert wird und statt dessen Kosten-plus Preise eingeführt werden, wobei notwendigerweise das Kostenniveau wie die Plus-Komponente (Profitspanne, Abgaben etc.) willkürlich (d.h. politisch) bestimmt worden sind. - Der ZPW fehlt ein ausgebildeter Mechanismus zum Sammeln, Verarbeiten und Zuteilen von Wirtschaftsinformation, wie es ein uneinflusstes Preissystem darstellt.

4. "Anpassungs-" und "Reformpolitik" in China

Nach dem Scheitern der Industrialisierungsversuche der Jahre 1977/78, die im Zehnjahres-Entwicklungsplan ihren bekanntesten Ausdruck fanden, wurde die neue Politik unter dem Schlagwort "Anpassung, Reform, Konsolidierung und Steigerung" (tiao-zheng, gai-ge, zheng-dun, ti-gao) propagiert, das sogenannte Acht-Zeichen-Programm, zunächst (im Frühjahr 1979) für eine dreijährige Übergangsperiode (1978-80). Inzwischen ist diese Frist immer wieder verlängert worden, zuletzt (Dezember 1981) bis 1985 - d.h. die Frist umschließt jetzt die Laufzeit des Sechsten Fünfjahresplanes (1981-85) - ab wann ein neuer Fünfjahresplan im Rahmen eines neuen Zehnjahres-Entwicklungsplans beginnen soll.

Ministerpräsident Zhao Ziyang beschrieb die Aufgaben der Wirtschaftspolitik in der Anpassungsperiode wie folgt¹⁰: es müssen angepaßt werden die relativen Anteile von Industrie und Landwirtschaft, von Leichtindustrie und Schwerindustrie, von Akkumulation und Konsum, ferner die Produktmischung, die technologische Ausstattung, die Koordination der Unternehmen und die Organisationsstrukturen der Wirtschaft. Einen viel längeren Zeitraum werde die gesamte Umstrukturierung des ökonomischen Managements in Anspruch nehmen.

Eigentlich ist von den acht Zeichen nur das vierte Binom noch nicht durch frühere politische Verwendung als Bezeichnung für eine Kampagne bekannt geworden. Am geläufigsten ist natürlich das zweite Binom (z.B. bei "Landreform")¹¹, das erste bezeichnete die Wirtschaftspolitik nach dem Zusammenbruch des "Großen Sprungs nach

vorn" (1961-65), also eine ähnliche Situation wie die heutige, das dritte datiert weiter zurück und wurde meist im Sinne von "Rektifizierung" verwendet (vgl. Maos Kampagne vom 1. Februar 1942). In der augenblicklichen innerchinesischen Diskussion werden fast ausschließlich die beiden ersten Binome, gewissermaßen als Kürzel für die gesamte Politik, verwendet.

Dabei erscheint es mir wichtig für die Analyse der Vorgänge, zwischen Anpassung und Reform zu unterscheiden, obwohl der Unterschied von chinesischer Seite meist verwischt wird und häufig Anpassungspolitik, d.h. Readjustierung der Pläne (zahlenmäßig) mit Reformpolitik, d.h. Veränderung der Wirtschaftsorganisation und vielleicht sogar der Strukturen als inhaltlich gleich und durcheinander verwendet werden¹².

Der Sinn dieser Differenzierung wird klar, wenn man die einzelnen Schritte der chinesischen Wirtschaftspolitik der vergangenen vier Jahre betrachtet. Zunächst ein paar Worte zu den Gründen für die Einführung der Anpassungspolitik:

1. Die Entwicklung der Landwirtschaft hatte nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung der Gesamtwirtschaft (Schwerindustrie) und dem Zuwachs der Bevölkerung;
2. Das Angebot an Konsumgütern entsprach nicht der Nachfrage und den Marktbedürfnissen der Bevölkerung;
3. Im Bereich Energie überschritt die Nachfrage bei weitem die Angebotsmöglichkeiten;
4. Die Anzahl von Infrastruktur- und Großinvestitionsprojekten war zu groß, deren Bauzeit zu lange, ihre Kosten überwältigend;
5. Der Einsatz, bzw. die Einfügung moderner, d.h. meist ausländischer, Technologie ergab erhebliche Schwierigkeiten, die Bereitstellung von Geldern für ihre Bezahlung klappte nicht;
6. Einige Ziele des Zehnjahres-Entwicklungsplanes waren zu hoch angesetzt.

Daher erfolgte der erste Schritt der Anpassungspolitik auf der Arbeitskonferenz des Zentralkomitees (ZK) im November 1978: von 1700 großen und mittleren staatlichen Projekten wurden zunächst 400, später nochmals 300 ersatzlos gestrichen (auf der 2. Sitzung des 5. Nationalen Volkskongresses, Juni/Juli 1979).

Die Ziele der Makro-Entwicklung wurden entsprechend reduziert, die Investitionsanteile der Landwirtschaft von 10,7 % auf 14 % der gesamten staatlichen Investitionen erhöht, die für die Leichtindustrie von 5,4 % auf 5,8 %, während die Investitionen in der Schwerindustrie von 54,7 % auf 46,8 % zurückgingen.

Die Preispolitik Chinas im Rahmen der Anpassungspolitik liefert geradezu ein Lehrbuchbeispiel dafür, was geschehen kann, wenn administrierte Preise zu lange angewendet werden (freilich wird das Ausmaß der chinesischen Erfahrung von den Katastrophen z.B. in Polen und Rumänien weit übertroffen).

Die dritte Sitzung des Elften ZK legte neue Aufkaufpreise für Agrarprodukte fest, wirksam ab Frühjahr 1979¹³. Dabei wurde der Preis für Getreideaufkäufe, die der Ablieferungsquote unterlagen, um 20 %, der Getreidezusatzablieferungen um 50 % angehoben. Die Kosten für Agrarinputs wie Kunstdünger, landwirtschaftliche Maschinen u.a. wurden um 10-15 % gesenkt. Die Absicht war, die Bauern zu vermehrter Produktion anzuregen. Andererseits war es der politischen Führung klar, daß die Lebensmittelpreise für die städtische Bevölkerung nicht im gleichen Ausmaße steigen dürften, auch konnte nicht damit gerechnet werden, daß die Produktionskosten für die übrigen landwirtschaftlichen Inputs rasch sinken würden. Die entstehende Deckungslücke mußte vom Finanzministerium durch Subventionszahlungen am jeweiligen Entstehungsort behoben werden, um den gefürchteten "Scheren-Effekt" zu vermeiden. Die chinesische Finanzkasse¹⁴ zahlte daher Preissubventionen in folgender Höhe: 1978 7,8 Milliarden yüan Renminbi (RMB), 1979 14,6 Milliarden, 1980 20,8 Milliarden und 1981 32 Milliarden RMB¹⁵.

Der chinesischen Führung ist diese Belastung schon früh zu viel geworden. Als Ausweg blieb wenigstens eine anteilmäßige Beteiligung der Verbraucher an den Kosten: ab 1. November 1979 stiegen die amtlichen Preise für acht Nahrungsmittel um durchschnittlich 30-40 % (Schweinefleisch, Eier, Fische und Meeresprodukte, Rindfleisch und Schafffleisch um je rd. 33 %, Geflügel um 30-40 %, Milch um 40 %, Gemüse nur um einen geringen Prozentsatz).

Der nächste Schritt war die Aufhebung der Preisbindung für 10.000 weniger wichtige Industrie- und Agrarprodukte (Nebenproduktionen) (=ca. 20 % des Produktionswertes

aller verkauften Güter). Das war ein erster, zaghafter Versuch, Marktelemente (das bedeutet Reform) einzuführen mit der Absicht, mehr Anreiz für die bäuerlichen Produzenten zu schaffen. Parallel dazu erfolgte auf den 1. Januar 1980 eine teilweise Liberalisierung gewisser Industriepreise (16 Produkte unter der Kontrolle des Ersten Maschinenbauministeriums - Werkzeugmaschinen, Kompressoren, Ventile, Laufkatzen, Aufzüge). Die Senkung betrug 20 %.

Die Preise von 18 wichtigen Gütern (darunter Getreide, Speiseöl, Baumwollstoffe, Zucker, Salz, Kohle, Kerosin, Streichhölzer) blieben unverändert, desgleichen die Mieten, die Preise für Elektrizität, Wasser und den öffentlichen Verkehr.

Die Preissteigerungen lieferten dem Finanzminister eine zusätzliche Einnahme von rd. 5 Milliarden yuan RMB. Aber gleichzeitig wurde klar, daß eine Lohnsteigerung für 40 % der in den Städten wohnenden Arbeiter und Angestellten unumgänglich war, um die soziale Belastung, die durch die Preissteigerungen entstanden war, wieder aufzufangen - aber diese Lohnerhöhung kostete die Betriebe 6 Milliarden yuan. Da es sich dabei fast ausschließlich um solche Betriebe handelte, die ihren erwirtschafteten Gewinn in toto an die staatliche Finanzverwaltung abzuliefern hatte, war der chinesische Etat am Ende schlechter dran als vorher.

Der chinesische Finanzminister Wang Bingqian gab die entsprechenden Zahlen bekannt¹⁶: 1979 belief sich das Haushaltsdefizit auf 17,06 Milliarden yuan; 1980 auf 12,75 Milliarden; 1981 (voraussichtlich) auf 2,72 Milliarden yuan.

Die Anpassungspolitik war im Rahmen der gesteckten Ziele durchaus erfolgreich. Die angedeutete Umschichtung der Investitionsanteile von der Schwerindustrie auf die Landwirtschaft und Leichtindustrie (s.o.) bewirkte, daß sich die Sektorenanteile am Gesamtproduktionswert wie folgt veränderten¹⁷:

	Landwirtschaft	Leichtindustrie
1978	27,8 %	43,1 %
1980	30 %	47,1 %
Jan.-Sept. 1981	k.A.	50,6 %

Wir haben es also mit dem interessanten Fall einer sich industrialisierenden Wirtschaft

zu tun, bei der der Anteil der Schwerindustrie am Gesamtproduktionswert während des Industrialisierungsprozesses sinkt (von 29,1 % auf 22,9 %). Planmäßig ging die Akkumulationsrate zurück, d.h. der dem Staat aus den erwirtschafteten Gewinnen der nationalisierten Betriebe für Investitionszwecke zur Verfügung stehende Fonds schrumpfte: von 36,5 % auf 34,6 % 1979 und 32,6 % 1980, 1981 soll sie noch geringer gewesen sein¹⁸. Das war einer der Gründe für die Steigerung des Lebensstandards (wegen der reziproken Steigerung der Konsumrate). Seit 1977 betrug die durchschnittliche jährliche Zunahme des Bargeldeinkommens RMB 30,57 Milliarden yuan, d.h. eine Steigerung von ca. 122 yuan im Jahr 1977 auf durchschnittlich 254 yuan pro Kopf der Bevölkerung 1980. Nicht so günstig ist das Bild bei der Rentabilität der Investitionen. Pro 100 akkumulierte yuan stieg das Volkseinkommen 1978 um 34 yuan, 1979 um 29 yuan, 1980 um 23 yuan, 1981 soll es noch niedriger sein (zum Vergleich: während des ersten Fünfjahresplanes waren es durchschnittlich 35 yuan gewesen).-

Die hier sichtbar gewordenen Sachverhalte leiteten über zu einer Diskussion der Reform der Finanzverwaltung als erster Teil der Gesamtreform. (Die Aufgaben der Finanzverwaltung sind in der sozialistischen Wirtschaft viel umfassender und gleichzeitig völlig anders als im kapitalistischen System: einerseits werden keine persönlichen Steuern erhoben, andererseits besteht ihre Aufgabe in der Zusammenfassung und Verwaltung aller von den in staatlichem Besitz befindlichen Industriebetrieben erwirtschafteten Gewinne). Damit war die Frage ins Blickfeld gerückt nach der Allokation der Entscheidungsbefugnisse und Verwaltungsverantwortung hinsichtlich der öffentlichen Finanzen: Zentrale oder Provinzregierungen? Zentrale oder Einzelbetrieb (wie viel Entscheidungsbefugnis an welcher Stelle)? Hier könnte der ökonomische Zwang den Weg weisen. Zhao Ziyang¹⁹ gibt an, der Wert der von den regionalen und lokalen Wirtschaftsbehörden akkumulierten Investitionsfonds außerhalb des (zentralen) Staatshaushaltes entspreche der Hälfte des Umfangs des Staatshaushaltes. Mit diesen Finanzmitteln könnten viele Projekte finanziert und das (zentrale) Budget entlastet werden, das sich mehr auf die Bereiche Energie, Transport und neue Industrien konzentrieren sollte. Die legitimen Rechte der Unternehmen, Abteilungen und örtlichen Behörden müssen dann geschützt werden. Das bedeutet aber auch, daß wer das Geld gibt, auch über die Verwendung zu entscheiden haben wird.

5. Reformbereiche

a. Betriebsmanagement

Die Verantwortung für Gewinn und Verlust eines Betriebs²⁰ soll ganz an die Betriebsleitung übergeben werden (die Frage nach der Rolle der Betriebsparteiorganisation ist noch nicht geklärt), eventuell gibt es ein Mitspracherecht der Betriebsversammlung bei Produktionsentscheidungen und eine Wahl von Delegierten dazu, möglicherweise auch der Direktoren. Im Betriebsablauf wurde die Erlaubnis erteilt, einen Gewinnanteil und den Abschreibungsfonds zurückzubehalten²¹. Als Verwendungszweck sind jetzt gestattet: Investitionen, Bonuszahlungen (auch Lohnsteigerungen) und soziale, betriebliche Maßnahmen. Daraus folgt die neue Pflicht, Steuern zahlen zu müssen. Besonders umwälzend ist die Konsequenz, eine rationale Betriebsbuchhaltung einzuführen, wie könnte man sonst Informationen über Betriebskosten und -gewinne erhalten. Sehr wichtig ist die Erlaubnis, in Zukunft zu direkten Kontakten von Betrieb zu Betrieb und dem Abschluß von Liefer- und Abnahme-Kontrakten. Überbetriebliche Zusammenschlüsse werden ermutigt.

Die Provinz Sichuan diente unter dem damaligen Ersten Parteisekretär Zhao Zhiyang als Experimentierfeld für die Reform des Betriebsmanagements und der Einführung des Verantwortungssystems in der Industrie. Die Erfolge dort mit 300 Betrieben waren so eindrucksvoll, daß das Experiment auf allmählich 6600 Betriebe im ganzen Land ausgedehnt wurde²², die immerhin ca. 45 % der Bruttoproduktion aller staatlichen Betriebe erzeugten. 1980 waren rd. 10 % der Güter auf diese Weise Marktregulierungen unterworfen, 1981 sollte der Anteil auf 15 % steigen.

b. Produktion, Preise und Rohmaterialien

Die alte Einteilung in drei Klassen von Gütern und Produkten bleibt erhalten:

Primärgüter: Diese stehen ganz unter dem Staatsplan und der Kontrolle durch die Zentrale, sie werden in zentralen Betrieben produziert;

Sekundäre Güter: ebenfalls unter den Staatsplan fallend, aber von Betrieben erzeugt, die Provinz- oder Regionalverwaltungen unterstehen;

Tertiäre Güter: unterstehen nicht der zentralen Aufsicht, von lokaler Ebene kontrolliert, da dort produziert.

Dieser Klassifikation entsprechend ist die Bereitschaft, zukünftig die Preise nach Angebot und Nachfrage fluktuieren zu lassen. Bei den beiden ersten Kategorien, abgesehen von wenigen Ausnahmen, wird an straffer zentraler Kontrolle festgehalten. Erste Ansätze der Zulassung von Marktverhalten sind nur bei der dritten Kategorie zu verzeichnen. Entsprechendes gilt für die Beschaffung von Materialien und die Verteilung/Absatz der Produkte: Staatsplan einerseits, frei auszuhandelnde Kontrakte andererseits.

c. Banken

Die Banken sollen zukünftig als Kontrollorgane für effizientes Wirtschaften der Einzelbetriebe wirken. Sie dürfen jetzt gegen Zinsen Kredite gewähren, deshalb sollen sie die Kreditwürdigkeit der Betriebe vorher überprüfen und die Ausführung des Projektes überwachen (bisher war dies die Aufgabe der staatlichen Finanzorgane).

d. Landwirtschaft

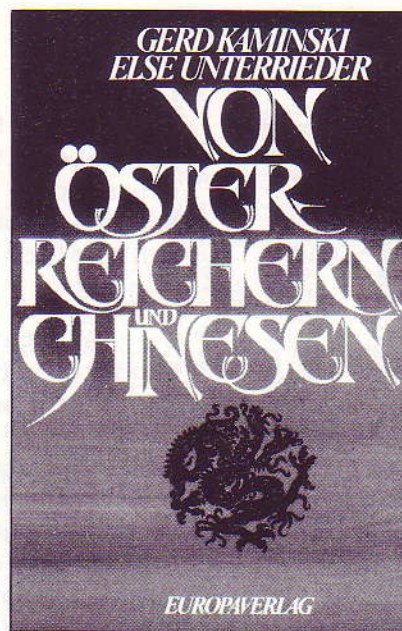
Formal hatte schon vor der Kulturrevolution die Produktionsmannschaft als "Abrechnungseinheit" (d.h. die Ebene, auf der der erzielte Reingewinn an die Mitglieder des Agrarkollektivs verteilt wird) fungiert. Die Einführung des Verantwortungssystems in der Landwirtschaft wirkt dennoch umwälzend, denn in der Praxis bedeutet dies Zuweisung der alleinigen Verantwortung für Produktion und Absatz an die Mannschaft und in vielen Regionen auch schon wieder an die Einzelfamilien. Unter Ausschaltung der Ebenen Produktionsbrigade und Volkskommune schliessen heute rd. 40 % der chinesischen Bauern Arbeits- und Produktionsverträge ab. Nach Erfüllung der vertraglichen Quote dürfen erzielte Produktionsüberschüsse zu höheren Preisen frei verkauft werden.

e. Aussenhandel

Direkte Kontakte von Einzelbetrieben und lokalen Stellen mit ausländischen Lieferanten/Abnehmern sind gestattet. Ein Teil der erzielten Deviseneinnahmen darf für zukünftige Importe zurückbehalten werden.

f. Plansystem²³

Die Rechte lokaler Wirtschaftsstellen im Plansystem sollen gestärkt werden; sie sollen die Erlaubnis erhalten, eigene Zusatzpläne aufzustellen; den Einzelbetrieben wird gestattet, nach Erfüllung des Planbefehls für den Markt (unter eigener Ver-



Leinen, Sonderformat,
1086 Seiten mit über 400 Abbildungen

Europaverlag

Die Beziehungen Österreichs zu China, Chinas zu Österreich. Nicht nur ein interessantes und wichtiges Kapitel der Geschichte der österreichischen Außenpolitik, sondern eine faszinierende Kulturgeschichte der Beziehungen Mitteleuropas zum Fernen Osten, in einem besonders reich illustrierten und sorgfältig ausgestatteten Band.

Für Mitglieder zum
Subskriptionspreis
von öS 690,--

"Das gewichtigste und das verdienstvollste Buch eines österreichischen Verlags und österreichischer Wissenschaftler dieses Herbstes.. Im Hinblick auf den vielleicht ob des Volumens geschreckten Leser sei freilich gleich erwähnt, daß es den beiden gelang, das so heterogene Material in eine spannende und abwechslungsreiche Lektüre zu verwandeln, in einen Text, in dem fast konfuzianische Abgeklärtheit sich mit sanfter Ironie verband, aus der freilich immer wieder die eigene Verzauberung durch die gestellte Aufgabe herauszulesen ist. Anders ausgedrückt: In den 33 Kapiteln, denen jeweils ausführliche bibliographische Angaben angefügt sind, wird ein hohes Maß journalistischen Fingerspitzengefühls bewiesen, wird mit wissenschaftlicher Akribie, doch mit Sympathie für den Leser berichtet."

(In der "Presse" als Buch der Woche unter dem Titel
"Zwei Igel und ihr Mammutwerk" am 29. Oktober 1980
rezensiert von Ilse Leitenberger)

"In mühevoller Kleinarbeit haben die beiden österreichischen Wissenschaftler Kaminski und Unterrieder die Geschichte dieser Beziehungen zusammengetragen. Das Ergebnis ist eine faszinierende Schilderung des Gedankenaustausches Wien-Peking...."

(Otto Klambauer im "Kurier" am 31. Oktober 1980)

"Daß Österreich und China eine gut 500 Jahre alte gemeinsame Geschichte haben, ist nicht einmal den Gebildeten bekannt.

"Das Buch ist unentbehrlich. Und viel kurzweiliger, als die Seitenzahl vermuten läßt. Zwei hochrangige Fachleute haben da in aufopfernder Puzzletechnik alles zusammengetragen, was die beiden Länder verbindet."

(Heinz Sichrovsky in der "Arbeiterzeitung" v.15.Nov.1980)

antwortung) zu produzieren; die Absicht ist, präzise, einengende Planziele durch Produktionsempfehlungen zu ersetzen.

6. Charakterisierung der Anpassungs- und Reformpolitik

Wie schon erwähnt, muß man beide Aspekte voneinander trennen. Es handelt sich, wie gezeigt wurde, um Quantitative oder Prozeßpolitik (das bedeutet: anpassungspolitische Maßnahmen) und Qualitative oder Ordnungspolitik (das bedeutet: Reformmaßnahmen) (s. Tabelle).

A Quantitative Maßnahmen (z.B. Anheben der Aufkaufpreise für Agrarprodukte, Anheben der Energiepreise, der Preise für einige Lebensmittel (nicht Grundnahrungsmittel), der Abschreibungsrate und des Anteils der dem Betrieb verbleibenden Gewinne und Abschreibungen) führen zu dem Phänomen der Abgeschwächten Befehlswirtschaft (=immer noch ZPW, d.h. mit verpflichtenden Produktionsplänen).

B₁ Qualitative Maßnahmen (z.B. Aufgabe der Preisfixierung bei 16 Industrieprodukten, Freigabe der Verkaufspreise bei Produktion über dem Plansoll und die Erlaubnis, über und neben dem Planbefehl zu produzieren, = Einführung von Kontrakten; Zulassung von Bankkrediten für Infrastruktur- und Betriebserweiterungsinvestitionen;

Erlaubnis, Devisenerlöse aus Exporten zurückzubehalten) dies führt zu einer Zwischenstufe, dem Übergang zur Gelenkten Marktwirtschaft (Akzent auf Markt) und schließlich

B₂ (Qualitative Maßnahmen) (z.B. Volle Produktionsverantwortung, volle Kontraktfreiheit; Aufhebung jeglicher Preiskontrolle über Außenhandelsabschlüsse; in den Betrieben: die Erlaubnis, Arbeiter einzustellen und zu entlassen, Lohnerhöhungen zu gewähren und Bonuszahlungen zu entziehen; die Trennung von Management und Parteiorganisation im Betrieb (weitgehend noch ein Desiderat); und schließlich die Errichtung von Sonderwirtschaftszonen mit direktem Einsatz von ausländischem Kapital und Produktionsmethoden), dies würde zur Einführung von Marktelementen in der chinesischen Wirtschaft führen, d.h. die staatlichen Interventionen reduzieren sich zukünftig auf das Setzen eines makro-ökonomischen Rahmens.

7. Die Zukunftsvorstellungen und die Realität

Die Realität der chinesischen Wirtschaft ist allerdings davon noch ziemlich weit entfernt. Die Führung ist derzeit nicht willens, oder, wegen des Drucks aus der Partei von unten, nicht in der Lage, die

Orthodoxes stalinistisches Wirtschaftssystem

Zentralisierung der Entscheidungen, keine spontanen Entschlüsse möglich

administrative direkte Planung (mit materieller Methode), politische Planziele und Erfolgskriterien

gesellschaftliches Eigentum an natürlichen und produzierten Ressourcen, nur geringe Eigentumsrechte der Benutzer dieser Ressourcen (=Betriebe)

Binnenwirtschaft hat Vorrang vor Außenhandel (Betonung der Kapitalakkumulation aus binnenwirtschaftlichen Quellen)

völlige Integration des ökonomischen Systems mit dem ideologischen und politischen Staats- und Parteiapparat

Modifiziertes stalinistisches Wirtschaftssystem

Zentralisierung der Entscheidungen, keine spontanen Entschlüsse

administrative direkte Planung, daneben selektive dezentralisierte Planung möglich
Mischung von materiellen und finanziellen Planungsmethoden

Mischung von politischen und ökonomischen (= Gewinne, Rentabilität, Output, Absatz, Produktmischung, Arbeitsproduktivität) Planzielen und Erfolgskriterien

gesellschaftliches Eigentum an natürlichen und produzierten Ressourcen, geringe Eigentumsrechte der Benutzer dieser Ressourcen

wichtige Rolle des Außenhandels bei der Erzielung binnenwirtschaftlichen Wandels (Modernisierung) = halboffene Wirtschaft

enge Integration des ökonomischen Systems mit dem ideologischen und politischen Staats- und Parteiapparat

Fortsetzung der Tabelle
auf der folgenden Seite

A. Anpassungspolitik (Quantitative Maßnahmen) = Abgeschwächte Befehlswirtschaft	B ₁ Reformpolitik (Qualitative Maßnahmen) = Übergangsstufe	B ₂ Reformpolitik (Qualitative Maßnahmen) = Gelenkte Marktwirtschaft (Marktsozialismus)
Primäre und sekundäre Güter: zentrale Entscheidungen mit verpflichtenden Produktionsplänen Einbeziehung dezentralisierter Planung (Provinzen)	Primäre und sekundäre Güter: zentrale Entscheidungen (= ZPW) mit verpflichtenden Produktionsplänen unter Einbeziehung dezentralisierter Planung (Provinzen, Regionen)	Zentrale auf Makro-Planung beschränkt nur noch Rahmenplanung
Mischung von materiellen und finanziellen Planungsmethoden	dazu freie Entscheidungen und Kontraktfreiheit der Produktionsebene bei Produktion über Plansoll	Produktionsebene: volle Produktionsverantwortung, volle Kontraktfreiheit
Mischung von politischen und ökonomischen Planzielen und Erfolgskriterien	Einführung von ökonomischen Rentabilitätskriterien, Bankkrediten und Bankaufsicht; Erlaubnis, einen Teil der Gewinne zurückzubehalten	nur ökonomische Rentabilitätskriterien, Bankaufsicht, volle Verfügungsrechte über Gewinne
tertiäre Güter: dezentralisierte Planung und Produktion	tertiäre Güter: dezentralisierte Planung und Produktion	Landwirtschaft: freie Produktionsentscheidungen, volle Kontraktfreiheit
Landwirtschaft: zentrale Planung mit lokalen Variationsmöglichkeiten	Landwirtschaft: neben zentralen Planbefehlen freie Produktionsentscheidungen und Kontraktfreiheit	Industrie: neben gesellschaftlichem Eigentum an natürlichen und produzierten Ressourcen zunehmend betriebliche Eigentumsrechte an produzierten Ressourcen (soweit aus eigenen Gewinnen finanziert), volles Eigentum an Güterproduktion
Industrie: gesellschaftliches Eigentum an natürlichen und produzierten Ressourcen, kaum Eigentumsrechte der Benutzer dieser Ressourcen	Industrie: gesellschaftliches Eigentum an natürlichen und produzierten Ressourcen, daneben Eigentumsrechte an Produktion über Plansoll	Landwirtschaft: Kollektiveigentum am Boden, den selbstfinanzierten Produktionsmitteln und der Agrarproduktion
Landwirtschaft: kollektives Eigentum am Boden und den Erträgen über Plansoll	Landwirtschaft: kollektives Eigentum am Boden, selbstfinanzierten Produktionsbetrieben und der Produktion über Plansoll	Außenwirtschaft: freie Kontakte, Joint Ventures u.ä., keine Import- und Exportbeschränkungen
Außenhandel: wirkt mit bei der technischen Modernisierung, unter zentraler Aufsicht	Außenhandel: Erlaubnis zu direkten Kontakten mit Ausland (Joint Ventures, Kompensationsgeschäften), ferner Erlaubnis, einen Teil der Devisenerlöse zurückzubehalten	Allmähliche Trennung von Wirtschaft und Parteiapparat
enge Integration der Wirtschaft mit ideologischen und politischen Staats- und Parteiapparaten	enge Integration der Wirtschaft mit ideologischen und politischen Staats- und Parteiapparaten	

planwirtschaftliche Wirtschaftslenkung unter zentraler Führung aufzugeben.

Chinesische Wirtschaftstheoretiker haben die Ineffizienz des Systems der ZPW erkannt und argumentieren in den Fachzeitschriften für die Einführung von Marktelementen als Korrektur.

Doch ist es eben Tatsache, daß, wie erwähnt, die Freigabe der Preise (eine der grundlegenden Voraussetzungen für das Funktionieren eines Marktes) bisher auf die relativ unwichtigen tertiären Güter beschränkt blieb. Die schon mehrmals erwähnten freigegebenen 10.000 Produkte der bäuerlichen Nebenproduktion und des Handwerks stellen nur etwa 20 % aller zur Verteilung kommenden Waren dar. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß das Planbefehlssystem in breiter Front aufgegeben werden wird.

Das geht aus den Äußerungen von Zhao Ziyang auf der Vierten Sitzung des Fünften Nationalen Volkskongresses (Dezember 1981) hervor, der für die Zukunft von der Existenz von vier Klassen von Betrieben nebeneinander spricht entsprechend ihrer Bedeutung für die Wirtschaft.²⁴

1. Kategorie: die Produktion untersteht dem bindenden Staatsplan: Schlüsselindustrien und für Volkswirtschaft und Lebensstandard wichtige Produktion; ihr Produktionswert macht den größten Teil des Gesamtproduktionswertes von Industrie und Landwirtschaft aus; die Produktvariation ist gering.

2. Kategorie: ihre Produktion reagiert auf die Marktbedingungen im Rahmen des Staatsplanes; dazu gehören zahlreiche und verschiedenartige Betriebe mit großer Produktvielfalt, für die Zentralplan und -lenkung nicht praktikabel sind; ihr Anteil am Gesamtproduktionswert ist gering.

Dazwischen liegen die

3. Kategorie: der Grossteil ihrer Produkte unterliegt dem Staatsplan, der Rest der Entscheidungsbefugnis der Unternehmen, und als weitere Spielart die

4. Kategorie: der Großteil ihrer Produkte folgt den Marktbedingungen, und nur ein kleiner Teil unterliegt dem Zentralplan.

Zhao Ziyang (in Punkt 8 der Zehn Prinzipien)²⁵ fordert den Ausbau der Warenpro-

duktion und des Warenkreislaufs. Um dieses Ziel zu erreichen, räumt er ein, daß - unter Vorrang (qianti) der sozialistischen ZPW - die Regelung der Produktion durch den Markt eine komplementäre Rolle (fuzhu zuoyong) übernehmen werde, deshalb müsse man unterschiedlichen Unternehmen auch ein unterschiedliches Ausmaß an Entscheidungsrechten (juece quan) zugestehen und von einem ökonomischen Management, das alleine auf administrativen Maßnahmen beruht, zu einem System übergehen, das administrative mit ökonomischen Methoden verbindet und neben Gesetzen und Vorschriften auch ökonomische Hebel verwendet. Die Reform könne dann weitergehen, bis allmählich die Aufgaben der Regierung von denen der Unternehmer getrennt sein werden, den letzteren solle mehr Entscheidungsbefugnis übergeben werden, damit sie zu wirklich unabhängigen sozialistischen Wirtschaftseinheiten (dulide shehuizhuyi jingji danwei) würden.

Zunächst ist die unüberhörbare Betonung der Rolle des Zentralplanes durch Zhao Ziyang festzuhalten. Ein Schlüsselproblem bleiben die Beziehungen zwischen der ZPW und der Wirtschaftsregulierung durch den Markt. In diesem Zusammenhang verweist Zhao auf eine Äußerung von Chen Yun, einem stellvertretenden Vorsitzenden des ZK und dem vielleicht wichtigsten Wirtschaftsfachmann Chinas, von 1956 hin: "Produktion nach Plan ist der Hauptteil unserer Industrie- und Agrarproduktion; sie wird ergänzt (fuchong) durch die freie Produktion gemäß den Marktbedingungen innerhalb der vom Staatsplan gesetzten Grenzen". 25 Jahre später ist das Problem noch keinen Schritt der Lösung näher.

Kurz nach Zhao Ziyang nahm Li Xiannian, stellvertretender Vorsitzender des ZK, am Vorabend des chinesischen Neujahrsfestes 1982 (24. Januar 1982) die Diskussion auf, indem er daran erinnerte, daß "China ein sozialistisches Land ist und wir den Hauptakzent auf die Planwirtschaft, sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft, legen müssen, während Marktmechanismen (shichang tiaojie) nur als Hilfsmittel (dienen)". Das gelte ganz besonders auch für die Landwirtschaft, unbeschadet der Einführung des Systems der Produktionsverantwortung²⁶. Die Parole "Planwirtschaft als Schwerpunkt, Marktwirtschaft als Unterstützung (jihua jingji wei zhu, shichang jingji wei fu)" scheint die gegenwärtigen Bemühungen umschreiben zu sollen²⁷. Die zitierten Äußerungen, jedenfalls in der veröffentlichten Form, geben keinen Aufschluß

darüber, wie sich die chinesische Führung das Nebeneinander von Plan- und Marktwirtschaftselementen in der Praxis denkt, d.h. das Nebeneinander von Zentralisierung und Dezentralisierung der Entscheidungsbefugnisse. Der Wirtschaftstheoretiker Xü Muqiao hat zu diesen Fragen die Meinung geäußert²⁸, daß solange Warenproduktion und -tausch gegen Geld praktiziert werde, Regulierungen durch den Markt nicht beseitigt werden können. Er schlägt die folgende Aufteilung von Entscheidungsbefugnissen vor: Der Staat bleibt verantwortlich für die Gesamtentwicklung der Wirtschaft, kontrolliert die Konsum-/Sparrate, den Umfang von Großinvestitionsprojekten, den Lebensstandard der Bevölkerung und die Relation der drei Wirtschaftssektoren zueinander, alles übrige soll sich von selbst regeln.

So viel ist klar, so wie die zentrale Planbürokratie danach streben muß, unkontrollierte, spontane, d.h. freie Entscheidungen möglichst völlig auszuschalten, so zersetzt individuelle Entscheidungsbefugnis langsam aber sicher die zentrale Autorität. Schon klagt die chinesische Armee darüber, daß die Bauernjungen lieber auf den Dörfern bleiben, weil sie dort jetzt mehr Geld verdienen können (welch' eine Umkehr der Verhältnisse!) und schon meinen die Bauern, die staatliche Geburtenbeschränkungspolitik könne für sie ja nicht gelten, da sie jetzt die Produktionsfreiheit erhalten hätten. Vielleicht ist die ganze Unklarheit Absicht und als Besänftigung der Bürokraten gedacht, deren Zahl und Einfluß nach offiziellem Willen ohnehin beschnitten werden soll. Und vielleicht ist sie dann nur ein Schritt auf dem verschlungenen Weg der Erkenntnis, daß die Möglichkeiten der ZPW mit der wachsenden Komplexität einer modernen Wirtschaft nicht Schritt halten können, auch nicht durch überdimensionale Ausdehnung der zentralen Bürokratie.

Die Hauptregulatoren der Wirtschaft (Steuern, Preise, Kredite u.ä.) unterstehen nach wie vor weitgehend politischer Entscheidungsgewalt und nicht der ökonomischen Rationalität. Die Rentabilität der Betriebe ist zwar das anerkannte Ziel, aber in den meisten Fällen hängt sie von der Regierungspolitik ab, die durch Zwangsaufkäufe und Preisfixierung das Betriebsresultat mitbestimmt. Denn die Beachtung von synthetischen "Wert"-Indikatoren (wie Gewinn, Rentabilitätsraten, Umsatz u.ä.) wird dann nur weitere Verzerrungen erzeugen, wenn die Preise, auf denen sie basieren, nicht echte Knappheitsrelationen widerspiegeln²⁹.

Wir sind wieder bei der Ausgangsfrage angelangt: die Zukunft aller Reformversuche in China hängt von der Beantwortung der Frage ab, wer die wirtschaftlichen Entscheidungen treffen wird, die Partei und die zentrale Bürokratie oder die Produzenten und Nachfrager auf dem Markt? Ist die chinesische Kommunistische Partei bereit, auf das Monopol der Allokationsmacht zu verzichten? Ist sie willens, sich wenigstens von den alltäglichen Entscheidungen in der Wirtschaft zurückzuziehen und sich mit der Makro-Planung zufrieden zu geben? Dann müßte entschieden werden, wie die Entscheidungsbefugnisse aufgeteilt werden:

- a) zwischen Zentrum, Provinzen (Regionen) und lokaler Ebene
- b) zwischen Partei- und Regierungsämtern (Planbehörden)
- c) die Gewichtung von materieller im Gegensatz zu finanzieller Planung
- d) die Verwendung von administrativen im Gegensatz zu ökonomischen Hebeln.

Wirtschaftliche Modernisierung, d.h. Übergang von extensivem zu intensivem Wachstum, basierend auf steigender Faktorproduktivität statt auf einfacher Addition von Faktoren, bedeutet eben mehr als die Einführung modernster Technologien, die Erzielung hoher Investitionsraten und hoher Kapitaleinsatz pro menschlicher Arbeitskraft. Das sind die objektiven Voraussetzungen. Es sind aber auch die Beziehungen des einzelnen Arbeiters zu seiner Arbeitsstätte und seine Rolle im Gesamtwirtschaftssystem neu zu umschreiben. Dies sind die subjektiven Voraussetzungen, die auf größere Entscheidungsbefugnisse für den Einzelnen drängen.

8. Ein Exkurs in die reale chinesische Marktwirtschaft

Es gibt allerdings einen, quantitativ relativ unbedeutenden Sektor des chinesischen Wirtschaftslebens, wo die Reform quasi durch die Hintertür schon Zugang gefunden hat und wo marktwirtschaftliches Verhalten erfolgreich praktiziert wird. Ich meine den städtischen Dienstleistungssektor, der Handwerker, Reparaturarbeiter, Friseure, Schneider, Flickschuster usw. - die sogenannten "individuellen" (d.h. privaten) oder "Familienunternehmen", in privatem oder Kollektivbesitz³⁰. Die Lizenzen, unter denen diese Unternehmen operieren, verbieten ihnen jegliche "Ausbeutung" von Arbeitskräften. Zunächst waren sie deshalb auf die Beschäftigung der nächsten Familienangehörigen be-

schränkt, dann wurde gestattet, eine Anzahl von "Lehrlingen" einzustellen, seit Dezember 1981 dürfen sie neben fünf Lehrlingen auch zwei "Gehilfen" beschäftigen. Übrigens sind diese Familienunternehmen eine der Gelegenheiten, in denen arbeitslose Jugendliche eine Arbeit finden können. Zunächst wurden diese Unternehmen von staatlicher Seite eher geduldet als gebilligt. Heute werden sie gefördert, man gewährt ihnen Zugang zu Rohstoffen und Bankkrediten und belegt sie mit geringeren Steuersätzen, weil man ihre Bedeutung für die städtische Wirtschaft erkannt hat. Der Besucher Chinas ist beeindruckt von der emsigen Aktivität in diesen ein-bis-zwei-Zimmer-Betrieben, eine Aktivität, die sich merklich unterscheidet von dem oft nur gemächlichen Arbeitstempo in den staatlichen Fabriken. Könnte dies daher rühren, daß diese Leute für sich selbst arbeiten? Ist ihr Beispiel vielleicht eine Antwort auf die Frage, ob Marktelemente erfolgreich in größerem Rahmen angewendet werden könnten? Aber damit sind wir schon wieder bei der Frage nach dem Prozess der ökonomischen Entscheidung angelangt. Diese kleinen Betriebe sind verhältnismäßig frei in ihren Entscheidungen, weil sie gar nicht von der Partei und nur zu einem geringen Teil vom Staatsapparat abhängen, dafür aber von ihrer eigenen Initiative und den Wünschen und Bedürfnissen ihrer prospektiven Kunden.

Anmerkungen

1. "stalinistisch" in dem Sinne, dass es Stalin war, der seit Anfang der Dreißiger Jahre dieses Modell der sozialistischen Wirtschaftslenkung schuf. Die Reformen der sechziger Jahre haben die Grundstrukturen des sowjetischen Wirtschaftssystems (hinsichtlich Zielsetzung, Information, Koordination und Motivation) in der Praxis nur marginal verändert.
2. s. dazu Jan S. Prybyla, *Issues in Socialist Economic Modernization*, New York 1980, S.16-17;
3. zum jugoslawischen Modell: Prybyla, op. cit., S.88ff.; Ljubo Sirc, *The Yugoslav Economy under Self-Management*, London 1979; Jaroslav Vanek, *The Labor-Managed Economy*, Ithaca/London 1977;
4. vgl. z.B. Prybyla, op.cit.; Ludwig Bress und K.D. Hensel (Hrsg.), *Wirtschafts-*

systeme des Sozialismus im Experiment - Plan oder Markt, Frankfurt a.M. 1972; Wlodimierz Brus, *Funktionsprobleme der sozialistischen Wirtschaft*, Frankfurt a.M. 1971; Nicolas Spulber, *Organizational Alternatives in Soviet-Type Economies*, London 1979; J. Wilczynski, *Socialist Economic Development and Reforms*, London 1972.

5. "Wirtschaftsreform - Hauptrichtungen und Methoden der Realisierung", Verfasser: Warschauer Hochschule für Planung und Statistik (SGPiS); veröffentlicht im November 1980 von der Polnischen Ökonomischen Gesellschaft (PTE), zitiert nach Neue Züricher Zeitung (Fernaussgabe), 17. Juni 1981 unter dem Titel "Ein alternatives Wirtschaftskonzept für Polen".
6. Die gegenwärtige chinesische Wirtschaftspolitik geht den entgegengesetzten Weg: Schaffung von Kombination und Firmenzusammenschlüssen.
7. s. Egon Neuberger und William Duffy, *Comparative Economic Systems, A Decision-Making Approach*, Boston 1976. Neuberger und Duffy haben das DIM-Modell entwickelt: Decision (Allokations-Entscheidungsebenen); Information (Preisbildung); Motivation (Entlohnung). vgl.op.cit., S.23-25, 30-45; zu Markt und Plan: S.77-88, 102-114; zu China: Kapitel 13 (S.196-223).
8. Prybyla, op.cit., S.21;
9. sie spiegeln den wahren Nutzen eines Gutes für den Benutzer wider, indem zum Vergleich die Kosten herangezogen werden, die entstünden, würden die Produktionsmittel, Rohstoffe und Arbeitskräfte zur Erzeugung eines anderen Gutes verwendet, d.h. sie geben Auskunft über "entgangene Gelegenheiten", daher englisch opportunity costs. Über Alternativkosten in der sozialistischen Wirtschaft, s.Robert W. Campbell, *The Soviet-Type Economies: Performance and Evolution*, Boston 1974, S. 183-85.
10. Zhao Ziyang, Bericht über die Arbeit der Regierung, 4. Sitzung des 5. Nationalen Volkskongresses, 30. November und 1. Dezember 1981, Renmin Ribao (Volkszeitung, Peking, abgekürzt: RMRB), 14. Dezember 1981, S.1-3, S.2; und Beijing Review Nr. 51, 1981 (abgekürzt BR).
11. Ausländer sollten sich durch die semantische Scheu, mit der der fremdsprachliche Dienst von Xinhua und die Beijing Review dieses Binom meist als "Umstrukturierung" wiedergeben, nicht irritieren lassen, im chinesischen Original steht gaige = Reform.

12. Zur Diskussion von "Anpassung" und "Reform" vgl. z.B.: "Tiaozheng yu gaige jiu wei hexin?" (Anpassung oder Reform - was ist der Kern (des Problems)?) von Liang Wensen und Tian Jianghai, Jingji Yanjiu (Wirtschaftsforschung, abgekürzt JJYJ) Nr.4, 1980, S.53-58; "Guanyu jingji tizhi gaige wentide tantao" (Eine Untersuchung der Probleme bei der Reform des Wirtschaftssystems) von Xue Muqiao, JJYJ, Nr.6, 1980, S.3-11.
13. Kommuniqué des 3. Plenums des 11. ZK, s. BR Nr. 52, 1978.
14. Aussage des Finanzministeriums, Xinhua 12.12.81.
15. Nach offiziellen Angaben belief sich die Bevölkerung der Volksrepublik Ende 1981 auf rd. 982 Millionen: somit erhielt jeder Chinese im Jahre 1981 durchschnittlich eine "zweite Lohntüte" von 32,5 yuan.
16. Jeweils auf der 3. und 4. Sitzung des 5. Nationalen Volkskongresses (Sept.1980 und Dez.1981).
17. Diese und die nachfolgenden Angaben beruhen auf dem Beitrag: "Guanyu shixian guomin jingji liangxing xunhuande jige wenti" (Einige Fragen betreffend die günstige Entwicklung des volkswirtschaftlichen Kreislaufs) von Liu Guoguang und Shen Liren in JJYJ, Nr.11, 1981, S.3-16, die Zahlenangaben finden sich auf S.5;
18. lt. Zhao Ziyang sind es rd 30 % gewesen; s."Bericht über die Arbeit der Regierung", vgl. eben Anm. 10 .
19. ebda., S.3, 6. Punkt der "Zehn Prinzipien des zukünftigen Wirtschaftsaufbaus".
20. vgl. "Zenyang gaige gongye quanli tizhi" (Wie soll das industrielle Betriebsmanagementsystem reformiert werden?) von Li Chongwei und Jie Wenguo, Jingji Guanli (Betriebswirtschaft, abgekürzt: JJGLJ, Nr.6, 1979, S.8-11; und "Guanyu kuoda qieye caiquande jige wenti" (Einige Fragen betreffend die Ausdehnung der finanziellen Rechte der Unternehmen) von Zhu Fulin und Xiang Huaicheng, JJGL, Nr.6, 1979, 14-17 und 42.
21. "Dui gaige caizheng tizhide yixie kanfa" (Einige Ansichten zur Reform des Finanzsystems) von Li Fulin und Xiang Huaicheng, JJGL, Nr.5, 1979, S.16-19.
22. Literatur-Auswahl zum Sichuan-Modell: "Lun kai yuan" (Über die Erschließung von Ressourcen) von Tian Jiyun (Finanzbehörde der Prov. Sichuan) JJYJ, Nr.7, 1980, S.48-53 und 65, vor allem die S. 50. "Sichuansheng yi nian lai kuoda qieye zizhuquande shidian qingkuang" (Die Lage in der Prov. Sichuan ein Jahr nach der experimentellen Erweiterung des Betriebsmanagementsystems) von Lin Ling (Akademie der Sozialwissenschaften der Prov. Sichuan), JJGL, Nr.6, 1980, S.13-16; "Woguo jingji tizhi gaigede kaiduan - Sichuan Anhui Zhejiang kuoda qieye zizhu quan shidian kaoshen" (Der Beginn der Reform unseres Wirtschaftssystems - Eine Untersuchung der experimentellen Erweiterung der Betriebsmanagementrechte in Sichuan, Anhui und Zhejiang) von Liu Zili, Zhongguo shehui kexue (Chinesische Sozialwissenschaft), Nr. 3, 1980, S.3-18.
23. Zum Problem der ungenügenden Abdeckung der Bedürfnisse der Produktionsebene durch den Plan, s. "Woguo quanmin suoyouzhi jingji jihua quanli tizhi cuncaide wenti he gaige fangxiang" (Fragen, die bei der planmäßigen Lenkung unserer im Besitz des ganzen Volkes befindlichen Wirtschaft weiterbestehen und die Richtung der Reform) von He Jianzhang, JJYJ, Nr. 5, 1979, S.35-45.
24. Zhao Ziyang, "Bericht ...", op.cit., S.3, Punkt 8
25. ebda.
26. die Rede ist abgedruckt in RMRB, 25. Januar 1982
27. sie wurde einen Tag später durch Chen Yun in einer Rede vor der Staatlichen Planungskommission wiederholt: s. "Jianchi jihua jingji wei zhu, shichang jingji wei fu" (Halten wir an der Planwirtschaft als Schwerpunkt mit der Marktwirtschaft als Unterstützung fest) RMRB, 26. Januar 1982, S.1
28. vgl. den Aufsatz von Xue Muqiao "Guanyu jingji tizhi gaige wentide tantao", s.o. Anm. (12)
29. Prybyla, op.cit., S.66
30. nach Angaben der Allgemeinen Verwaltung von Industrie und Handel waren im Herbst 1981 ca. 1,3 Millionen Chinesen als "selbstständig" registriert. Nach Angaben der Hong Konger Zeitung Ta Kung Pao (4. Februar 1982) sind allein in Beijing im Jahre 1981 4800 neue Läden gegründet worden, von denen 2450 in privater Hand sind.

Shu Yao, Peking

REGE GESCHÄFTE AUF CHINAS FREIEM MARKT

Unter den Hunderten von Händlern, die auf einem Bauernmarkt in Beijings Vorstädten nach Kunden rufen, war eines Samstags nachmittag Zhang Shiwei, 41 Jahre alt; er versuchte eifrig Gemüse zu verkaufen, das in ein paar Körben über seiner Fahrradstange hing. Sein Ruf "Sellerie, 20 fen das Pfund" (= 500g ca. 20S) vergrößerte noch den Lärm dieses geschäftigen Freimarktes, der vollgestopft war mit drängenden Menschen, die unentwegt kamen und gingen.

Bis zur Dämmerung hatte Zhang alle 100 kg Sellerie verkauft, die er auf seinem privaten Grundstück gezogen hatte, und zwar zu einem Preis, der 60% höher war als der in staatseigenen Geschäften, denn sein Gemüse war frisch und von auserlesener Qualität. Mit einem Grinsen nannte er den Bauernmarkt "unsere direkte Einnahmequelle" und sagte, daß er mit den 40 Yuan, die er an diesem Tag verdient hatte, zwei kleine Ferkel kaufen würde.

"Durch Schweine- und Hühnerzucht und die Anpflanzung von Gemüse und Erdnüssen auf einem privaten Grundstück von 0,3 Hektar verdient meine Familie zusätzlich 1000 Yuan (ca. 10000 Ö.S.) pro Jahr", sagt Zhang. Er und seine Frau verdienen zusammen durch Arbeit in der Kommune 600 Yuan jährlich.

Eine der Käuferinnen um die Fünfzig war eine Hausfrau, bekannt als Tante Zhang. Sie trug einen Bambuskorb am Arm, der gefüllt war mit Sellerie, Spinat, Pilzen, einem lebenden Fisch und Hirse. "Ich kaufe gern Gemüse frisch von den Feldern und Dinge, die man nicht so leicht bekommt, um meine Sonntagsgäste zu bewirten und auch, um zu vermeiden, bei einem staatlichen Geschäft Schlange stehen zu müssen, obwohl die Preise hier etwas höher sind", sagte Tante Zhang.

Der Beitapingzhuang-(Nördliches Friedensdorf) - Bauernmarkt, der größte von 37 solcher Märkte in Beijing, ist jeden Tag sehr geschäftig. Eine Meile lang bieten die überdachten Stände an der Straße eine große Fül-

le von Land- und Nebenprodukten aus Privatarbeit: lebende Fische und Geflügel, Schweine-, Rind- und Lammfleisch, Eier, Gemüse, Nüsse, Erdnüsse, Obst, Sonnenblumenkerne, Feldfrüchte, kleine Handwerkserzeugnisse und Möbel.

In der Wintersaison, wenn es nur wenige Gemüsearten in den staatlich geführten Geschäften gibt, hat dieser Bauernmarkt fast jedes erdenkliche Gemüse wie Gurken, Schnittlauch, Ingwer und Zwiebeln, welche die Bauern sorgfältig aufbewahrt oder auf privatem Grund in Mistbeeten - oder auf andere Weise angepflanzt haben.

Beim Marktausgang ist ein Gewichts- und Maßzentrum, wo Kunden überprüfen können, ob sie nicht betrogen worden sind.

In der Nähe findet man Parkplätze für Fahrräder, Traktoren und Pferdefuhrwerke; außerdem gibt es eine Herberge mit 130 Betten und einen Lagerraum, wo Händler ihre Waren, sowie Geld und andere Artikel deponieren können.

An dem bewußten Tag wurden zwei Bauern und ein Schneider im Büro der Marktleitung befragt - einer Baracke an einem Ende des Marktes. Einer der Bauern hatte mehr als 100 kg Gemüse von einem staatlichen Detail-Laden gekauft und verkaufte es zu einem höheren Preis auf dem Markt. Er wurde angeklagt wegen Spekulation und Preistreiberei durch Übertretung von staatlichen Verordnungen auf Bauernmärkten, erhielt eine Geldstrafe und sein ungesetzlicher "Profit" wurde konfisziert.

Der andere Bauer hatte 2,5 Meter Khakistoff gekauft, und zwar von dem Einkommen, das er durch den Verkauf von Erdnüssen auf dem Markt erzielt hatte. Er hatte beim Schneider ein Paar Hosen bestellt, die jedoch nicht gut paßten. Die Marktleitung entschied den Streit und verfügte, daß der Schneider dem Bauern das Geld für die Anfertigung zurückzugeben hätte.

Yang Zhendong, Chef der zehn Personen umfassenden Marktleitung, erläuterte seinen Aufgabenbereich: "Im Durchschnitt behandelt unser Büro einen Fall von Verstoß gegen die staatlichen Vorschriften einmal in zwei Tagen. Die Verstöße umfassen Spekulieren, Betrügen, unkorrektes Wiegen, den Verkauf von geschmuggelten Importartikeln, sowie von unsauberen und verdorbenen Gütern und von Opfergeld aus Papier. "Die Missetäter werden kritisiert, manchmal zu einer Geldstra-

fe verurteilt, und ihre Waren werden zu offiziellen Preisen verkauft oder konfisziert; oder sie werden sogar eingesperrt und unter Anklage gestellt, je nach dem Geldbetrag, um den es geht, und dem Ernst des Falles."

Die zehn Verwaltungsbeamten patrouillieren auf dem Markt, um die Regierungspolitik und Vorschriften für Handelstätigkeit zu erklären, Ordnung zu halten, den Gesundheitsstandard des Marktes zu gewährleisten und auf etwaige Vergehen zu achten. Gelegenheitsarbeiter werden angewiesen, Abfälle zu entfernen.

Nach Yangs Aussage kommen täglich ca. 800 Bauern aus den ländlichen Gebieten Beijings und von angrenzenden Provinzen zum Markt - meistens per Fahrrad. Diese Händler sind Angehörige von Volkskommunen, die ungefähr hundert verschiedene Arten von Waren aus der Nebenproduktion ihres Haushaltes und von ihrem Privatgrund verkaufen, welche jetzt sieben bis fünfzehn Prozent des bebauten Landes in verschiedenen Teilen Chinas ausmacht.

Produktionsgruppen, die Grundrechnungseinheit der Kommunen, dürfen auch den Überschuß verkaufen, der ihnen nach der Ablieferung des Plansolls an die Regierung bleibt.

Für gewöhnlich ziehen 10000 Käufer und Schaulustige täglich auf dem Markt umher. An Sonn- und Feiertagen schwillt dieser Strom auf mehr als 20000 an. Die Besucher sind Stadtbewohner aus allen Schichten der Bevölkerung.

Das tägliche Verkaufsvolumen ist ungefähr 20000 Yuan (ca. 200 000 ÖS), das Dreifache von 1979, als der Markt eröffnet wurde. Die Preise werden durch Handeln festgesetzt.

Ein Bauernhändler zahlt Verwaltungsgebühren in Höhe von 2% seiner Verkäufe, wenn sein tägliches Einkommen 30 Yuan (ca 300 Ö.S.) übertrifft. Nimmt er weniger als 30 Yuan ein, so hat er 0,3 Yuan pro Tag abzuführen.

"Unser Büro nimmt jeden Monat ca. 20000 Yuan an Verwaltungsgebühren und 400 bis 500 Yuan an Strafgebühren ein," sagte Yang.

Mit diesem Einkommen war das Büro imstande, die Herberge sowie andere Markteinrichtungen zu bauen, um den bäuerlichen Händlern zu dienen.

Jedes Bauernmarktgebiet hat ein Verwaltungsbüro. Insgesamt gibt es ungefähr 100000 Marktverwalter im ganzen Lande.

Der Beitaipingzhuang-Bauernmarkt ist einer von 41000 in ganz China, von welchen auf dem Lande 38000 täglich offen sind oder einmal innerhalb von ein paar Tagen, und 3000 sind in großen und mittelgroßen Städten. Die Gesamtanzahl beträgt 400 mal mehr als 1965, in dem Jahr, das der Kulturrevolution voranging.

Liu Tiancheng, Peking

CHINAS WOHNBAU HAT JETZT PRIORITÄT

In den letzten 32 Jahren hat China 52600 Millionen Yuan ausgegeben, um über 13,5 Millionen Familien in Städten und Industriegebieten mit Wohnungen zu versorgen.

Dies ist keineswegs eine schlechte Leistung, wenn man alle anderen Belange beim Aufbau dieses Landes bedenkt, die China seit der Gründung der Volksrepublik beschäftigt haben. Aber es ist genau wegen dieser Aufbauverpflichtungen, wie etwa der Schwerindustrie, und wegen des Vorrangs, der einigen davon fälschlich zugestanden wurde, daß China jetzt eine Neuordnung der Wirtschaft vorgenommen hat, welche die Verbesserung des Lebensstandards des Volkes betont, vor allem im Bereich der Wohnungsverhältnisse.

Allein in den letzten drei Jahren hat China Wohnungen für 3,6 Millionen Familien gebaut - 26% aller Wohnungen, die seit 1949 gebaut wurden.

"Wohnbau hat höchsten Vorrang während dieser Neuordnung", sagte Wang Changsheng, Vize-Direktor der Wohnungsverwaltung und des Städtischen Wohnungsbüros unter der Generalverwaltung des Städtischen Bauwesens GAMC (General Administration of Municipal Construction). "Wir schätzen, daß mehr als 8,2 Millionen Quadratmeter Wohnfläche Ende dieses Jahres vollendet sein werden" (genug für 1,64 Millionen Familien). 1978 begann China mit der Neuordnung im Bauwesen.

"China hat viele wichtige Bauprojekte zurückgestellt, aber 1980 haben wir doch 10700

Millionen Yuan für Wohnbau ausgegeben," sagte Wang.

"Wohnungen sind jedoch noch immer ein großes Problem. Es ist wahr, daß wir in den letzten drei Jahren im Wohnbau große Fortschritte gemacht haben, aber der durchschnittliche Anteil pro Person ist nur 3,86m² in Stadtgebieten. Das ist viel zu klein."

Um das Bautempo zu beschleunigen, hat der Staatsrat, das höchste Regierungsorgan in China, im Jahre 1979 das GAMC in Beijing gegründet. Bei einer Konferenz über den Bau von Stadtwohnungen im März 1980 sagte der Vize-Direktor des GAMC, Qin Zhongfang: "Es ist unser Ziel, bis Ende 1985 wenigstens 5m² Wohnfläche für jeden Stadtbewohner bereitzustellen."

Alle Groß- und Kleinstädte haben einen Fünfjahresplan (1981-85) für die Errichtung von Stadtwohnungen ausgearbeitet und haben dafür so viel Geld wie möglich zur Verfügung gestellt.

1980 hat China Wohnbauten mit mehr als 82,3 Millionen Quadratmeter in Stadtgebieten errichtet, 31,6% mehr als 1976 - und hat 1646000 Familien untergebracht.

In den fünfziger und sechziger Jahren waren die meisten Häuserblocks drei und vier Stockwerke hoch. Heutzutage haben neue Blocks fünf bis sechs Stockwerke, und generell werden keine einstöckigen Häuser mehr in Stadtgebieten gebaut. China hat eine begrenzte Fläche von landwirtschaftlich nutzbarem Land, und die Stadtgebiete können nicht durch Annektierung von Ackerland vergrößert werden.

In der Zuteilung von Wohnungen schenkt China jetzt dem Bedarf der technischen Experten, Wissenschaftler, Intellektuellen und von Übersee zurückgekehrten chinesischen Wissenschaftlern, welche zu Chinas Revolution und Aufbau beigetragen haben, besondere Aufmerksamkeit. Gelder wurden bereitgestellt, um spezielle Wohnhäuser für sie zu bauen, sowie für Revolutionsveterane, die für die Gründung der Volksrepublik gekämpft haben.

Aber obersten Vorrang haben noch Ehepaare, die keine eigene Wohnung haben und jene, die weniger Raum haben, als dem Durchschnittsstandard entspricht.

Jedoch gibt es noch immer Leute, die die Warteliste für Wohnungen durcheinanderbringen, indem sie ihre Macht und ihren Einfluß

benützen, um sich oder ihren Verwandten und Freunden bessere Wohnungen zu beschaffen. Dieser Personenkreis ist nicht groß, aber die chinesische Regierung nimmt diese Sache ernst und versucht, sie unter Kontrolle zu bringen.

Der Großteil der Stadtbevölkerung lebt in Häusern, die Volkseigentum sind, und nur 20% haben ihre eigenen Häuser.

In Beijing, Shanghai, Tianjin und einigen anderen großen Städten werden Hausbesitzer ermutigt, ihre einstöckigen Häuser auf zwei- oder dreistöckige umzubauen. In einigen kleineren Städten werden von den Ortsbehörden spezielle Parzellen an Leute vergeben, die ihre eigenen Häuser bauen wollen, und sie werden mit Plänen und Baumaterial versorgt.

Eigeninitiative ist auch ein Hauptfaktor im ländlichen Wohnbau - die andere Seite von Chinas Wohnungsproblem, die 80% der Bevölkerung betrifft. In den letzten drei Jahren haben chinesische Bauern 900 Millionen Quadratmeter Wohnraum gebaut und mehr als 15 Millionen Bauernfamilien sind in neue Häuser gezogen.

Der Aufschwung des Wohnbaus auf dem Lande ist eine Folge der ländlichen Politik der chinesischen Kommunistischen Partei, welche die Bauern ermutigt, durch Kollektivarbeit und private Nebenproduktion mehr zu verdienen.

Gerd Kaminski, Wien

ZUR WIENER KONFERENZ ÜBER CHINESISCHES RECHT

Von 3. bis 5. März gab es in der österreichischen Bundeshauptstadt ein Zusammentreffen, welches eine echte Weltpremiere war. Westliche und chinesische Juristen kamen auf Einladung des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und SO-Asienforschung nach Wien, um Fragen gemeinsamen Interesses zu diskutieren. Die Tagung wurde von Justizminister Dr. Christian Broda eröffnet, der in seiner Ansprache an einen Chinabesuch im Jahre 1976 anknüpfte und meinte, Rechtsdenken und Rechtswesen der Volksrepublik China hätten damals große Unterschiede zu Österreich aufgewiesen. Mittlerweile sei es in China zu neuen Entwicklungen gekommen. Man sollte die damals begonnenen Gespräche fortsetzen, denn es sei eine Welt, in der wir leben und überleben wollen.

Gerade hinsichtlich des Überlebens in der einen Welt waren die chinesischen Diskussionsbeiträge von großer Bedeutsamkeit. Hatte man früher von seiten der chinesischen Juristen das Völkerrecht mit großer Skepsis betrachtet oder sogar abgelehnt, so wurde nunmehr bestätigt, daß heute in China das internationale Recht als wichtiger Faktor zur Erhaltung von Frieden und Sicherheit angesehen wird.

Zwischen den Positionen der Juristen aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA und den Stellungnahmen der chinesischen Delegationsleiterin ergaben sich im Arbeitskreis für Völkerrecht keine wesentlichen Differenzen. Dies ist umso beachtlicher, als sich die chinesischen Experten, mit denen der Autor zwischen 1972 und 1977 Gespräche geführt hatte, damals nicht einmal einig waren, ob es überhaupt eine für alle Staaten verbindliche internationale Rechtsordnung gibt.

Dr. Sheng Yu, stellvertretende Direktorin des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Chinesischen Akademie, bezeichnete die Lücke zwischen den gut ausgebildeten chinesischen Völkerrechtlern der älteren Generation und dem

heranzubildenden Nachwuchs als eines der größten anstehenden Probleme. In ihrem Fachbereich ließen sich Experten nicht einfach aus dem Boden stampfen. Es werde noch mindestens dreibisvier Jahre in Anspruch nehmen, bis man über genügend Übersetzungen ausländischer Literatur und eine ausreichende Zahl von Fachleuten verfügen werde. Trotz des Personalmangels hat sich jedoch China nach einheitlicher Meinung der anderen Tagungsteilnehmer während der letzten Jahre auf internationalen Konferenzen erfolgreich behauptet und in Kooperation mit Staaten der dritten Welt eine Reihe von Zielvorstellungen verwirklichen können. Das Schlagwort "Kooperation" ist übrigens im internationalen Vokabular der Volksrepublik China immer wichtiger geworden und hat das früher bei den Chinesen beliebtere von der "Konfrontation" weitgehend verdrängt.

Lediglich hinsichtlich der chinesischen Darstellung des Antihegemonismus als völkerrechtliches Prinzip gab es im völkerrechtlichen Arbeitskreis Meinungsdisparitäten.

Im Bereich des Zivilrechts waren sich die westlichen Tagungsteilnehmer darüber einig, daß das Programm der vier Modernisierungen bereits deutliche Rückwirkungen auf Vertragsrecht und Eigentumsformen erkennen läßt. Auch hier wurden frühere "heilige Kühe" zugunsten der neuen Entwicklungen aufgegeben. So wie der chinesische Staat interessanterweise im internationalen Bereich auf sein Außenhandelsmonopol verzichtet hat, so verzichtet er auch auf nationaler Ebene darauf, sämtliche Wirtschaftsvorgänge zu steuern und die Produkte der 800 Millionen Bauern zentral aufzukaufen. In letzter Zeit wurden seitens der landwirtschaftlichen Kollektive zunehmend mit einzelnen Familien Verträge zur individuellen Bebauung von Feldern abgeschlossen. Dabei ist vorgesehen, daß die über die festgesetzte Ablieferungsquote hinaus erzielten Überschüsse von den Familien frei verkauft werden können.

Prof. Wu Daying vom Rechtswissenschaftlichen Institut der Akademie wies in seinen Vorträgen, welche der Rechtstheorie und der Zivilprozeßordnung gewidmet waren, auf eine Reihe verschiedener Lehrmeinungen hin, was den Zuhörern einen Eindruck von der größeren akademischen Diskussionsfreiheit gab, welche sich die chinesischen Juristen während der letzten Jahre zu sichern suchen. Demnach wird das Recht in China nicht mehr ausschließlich als Mittel des Klassenkampfes angesehen.

Lediglich bei den Diskussionen über Strafrecht und Kriminologie gab es zwischen den westlichen und chinesischen Tagungsteilnehmern gewisse Verständigungsschwierigkeiten. Hier scheinen die Konzepte am weitesten auseinanderzugehen. Ein Beispiel: Es gibt in China seit mehr als zwei Jahren wieder hauptberufliche Anwälte, und mit 1. Jänner ist auch eine provisorische Anwaltsordnung in Kraft getreten. Unter das Anwaltsgeheimnis fallen aber nur Angelegenheiten aus der Privatsphäre des Beklagten. Geständnisse sind von den Anwälten den Behörden zu melden. Das Forschungsmitglied der Chinesischen Akademie Zeng Qingmin konnte den Mitgliedern seines Arbeitskreises wohl wertvolle Aufschlüsse über die stark angewachsene Kodifikationstätigkeit geben, als diese aber über Verbrechensbekämpfung in soziologischen Kategorien sprechen wollten, schwand die Basis für eine ergiebige Diskussion. Dies liegt zum Teil an der Arbeitsteilung innerhalb der Chinesischen Akademie, wo etwa für die Erforschung der Gründe der Jugendkriminalität ein eigenes Institut besteht, teils kann man dafür die Verschiedenheit von Denkansätzen verantwortlich machen. Hier wird man noch beiderseits Anstrengungen machen müssen, um zu einem gegenseitigen Verständnis zu gelangen.

Die Referate und Diskussionsbeiträge werden vom Ludwig-Boltzmann-Institut für China- und SO-Asien Forschung demnächst veröffentlicht.

Peter Krassa, Wien

UFO-FORSCHUNG IN CHINA

Zhu Fuzheng, mein 35jähriger chinesischer Freund, war sichtlich stolz: "Vor drei Tagen erst ist die Nummer 2 unserer Zeitschrift für UFO-Forschung erschienen. In einer Auflage von rund 300.000 Exemplaren. Und heute ist sie bereits restlos ausverkauft!"

Wir saßen uns in meinem Zimmer des Qianmen-Hotels in Peking gegenüber: Zhu Fuzheng und Shi Bo, die beiden Vize-Chefredakteure von "The Journal of UFO-Research," und Fräulein Ling Zhang, das charmante Sprachrohr zwischen China und Österreich.

Sie war unsere gemeinsame Verständigungsbrücke, denn meine beiden chinesischen Besucher sprechen kein Wort Deutsch, und ich bin des Chinesischen nicht mächtig. Für Fräulein Ling Zhang war es kein geruhssamer Nachmittag, an diesem Sonntag, den 25. April 1982, denn wir drei hatten uns viel zu erzählen, wobei ich meist der Fragende war. Ging es doch um ein Thema, das sich am Rande des Wissenschaftlichen bewegt, und - so wie auch anderswo auf der Welt - imstande ist, die Gemüter auch einfacher Leute zu erregen: UFOs...

Ja, die umstrittenen Unidentified Flying Objects, im Volksmund als "Fliegende Untertassen" populär geworden, spuken auch über der Chinesischen Volksrepublik. Sie sind Gegenstand heftiger Diskussionen, wilder Spekulationen, aber auch - und gerade hierin gehen die Chinesen mit gutem Beispiel voran - wirklich ernsthafter Forschungsarbeit.

Auch meine beiden Gesprächspartner Zhu Fuzheng und Shi Bo gehören zu jenen 500 Mitgliedern der im Jahr 1980 gegründeten "Gesellschaft für Zukunftsforschung", die bereits über ganz China verteilt ist, jedoch nicht als Amateurgruppierung bezeichnet werden kann. "Wir werden ideell und auch geringfügig finanziell von der Akademie der Sozialwissenschaften in unserer Forschungstätigkeit gefördert", erfahre ich von meinen chinesischen Besuchern. Zhu Fuzheng und Shi Bo

haben ihre Publikation bereits in den zweiten Jahrgang gebracht. Acht Ausgaben sind bereits erschienen (und das alle zwei Monate) - und waren jeweils innerhalb weniger Tage vergriffen. Jetzt erwägt man ernsthaft, die Auflage zu erhöhen.

Diese "Gesellschaft für Zukunftsforschung" - ihr Hauptorgan ist das bereits erwähnte "Journal of UFO-Research" - besitzt Mitglieder aus nahezu allen Gesellschaftskreisen: Wir finden in der Organisation Professoren, Studenten oder Journalisten ebenso wie Wissenschaftler, Ärzte und einfache Arbeiter. Zweigstellen der Gesellschaft gibt es unter anderem in Kanton, Shanghai und Peking, ihr Hauptsitz jedoch ist Wuhan. Die Zentralredaktion der UFO-Zeitschrift befindet sich in Peking.

Für mich persönlich bedeuten die Gespräche im Qianmen-Hotel den Höhepunkt meiner China-Reise, die mich drei April-Wochen hindurch quer durch dieses interessante Land geführt hat. Hierbei weiß ich die Dienste der österreichisch-chinesischen Freundschaftsgesellschaft besonders zu schätzen, denn dank deren Hilfe und der guten Beziehungen ihres Generalsekretärs, Univ. Doz. Dr. Gerd Kaminski, konnte ich in Peking all jene Kontakte knüpfen, an denen mir ganz besonders lag. War ich doch sozusagen als "Außenseiter" mit dabei gewesen, als Autor von Sachbüchern, die sich mit grenzwissenschaftlichen Phänomenen beschäftigen - gemeinsam mit einer Abordnung österreichischer Wirtschaftsfachleute, deren Interessengebiet anderwärtig zu suchen ist.

Mir ging es vornehmlich um Material für ein geplantes neues Buch über das vorgeschichtliche "Reich der Mitte", um dessen legendäre Hochkultur und um überlieferte Indizien eines einstmals existenten technologischen Wissens.

Da gibt es beispielsweise den 1953 in Yixing, Jiangsu, gemachten Grabfund in der Begräbnisstätte des Feldherrn Zhou Chu. Der chinesische Armeeführer lebte von 240 bis 299 n. Ch. Archäologen entdeckten dabei Ungewöhnliches: Einen Gürtel aus Metallornamenten, siebzehn Stück insgesamt. Diese Ornamente bestanden teilweise aus Aluminium, dessen Herstellung uns hier im Westen bekanntlich erst nach 1827 gelungen ist.

Einer, der dieses interessante Fundstück untersucht hat, ist Xia Nai, der Direktor des Archäologischen Forschungsinstituts in der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaft-

ten. Ihn zu sprechen, hatte ich während meines Aufenthaltes in Peking Gelegenheit. Aber auch er vermochte mir keine Antwort darauf zu geben, auf welche Weise die alten Chinesen Kenntnis über die Herstellung von Aluminium gewonnen hatten. Über UFO-Phänomene in seinem Land wollte sich der Wissenschaftler schon gar nicht äußern, obwohl seine Akademie ernsthafte Forschungsarbeit zur Lösung dieses Rätsels weitgehend unterstützt. Situationsberichte über die UFO-Tätigkeit am chinesischen Firmament erhielt ich hingegen von meinen Freunden Zhu Fuzheng und Shi Bo - und dazu auch für echt erkannte Fotos diverser Sichtungen.

Besondere Beachtung fand in China jener Vorfall nahe der berühmten Chinesischen Mauer im Bergland Changping, nahe von Peking. Drei Studenten hatten in diesem Gebiet die Nacht zum 24. August 1980 in einem Zelt verbracht. Sie wachten relativ früh auf, um die Morgendämmerung zu genießen. Es war gegen vier Uhr, als sie plötzlich ein helles weißes Licht über einen naheliegenden Berg gewahrten. Neugierig begannen sie die Anhöhe hochzuklettern, und einer von ihnen, Xing Sheng, griff nach seinem Fotapparat und machte eine Aufnahme.



Die drei Studenten beobachteten ein kleines fliegendes Objekt, dessen Form drei Sternen in einem umgekehrten "T" geähnelt haben soll. Um das dunkle Zentrum des Objektes strahlte ein Lichtring. Die Mitte schien sich frei zu drehen. Geräusch war keines zu hören. Xing Sheng

und seine Freunde beobachteten das rätselhafte Phänomen ungefähr eine halbe Stunde solange verharnte das UFO, und als es schließlich davonschwirrte, sei es, so die Aussage Xing Shengs, "wunderbar geflogen".

Die drei Studenten sandten später ihren Fotofilm an eine Zeitung in Peking, die den Filmstreifen auf seine Echtheit überprüfen ließ. Obwohl die Lichtqualität nicht die beste ist, zeigt das Foto ein fremdartiges, leuchtendes Objekt, das über einen Berghang schwebt. Es ist zweifellos die populärste Sichtung, die bisher in der Volksrepublik China von UFOs gemacht worden ist.

Die Gesellschaft für Zukunftsforschung forscht aber auch in der Vergangenheit des Riesenreiches. "Daß Sie ein so großes Interesse für UFO-Phänomene im uralten China haben, freut mich besonders," schrieb mir Zhu Fuzheng im August des Vorjahres. "Ihre Ansichten kommen wie eine Offenbarung über uns und haben uns die materielle Grundlage mancher Mythen überlegen lassen."

Am 25. April 1982 erfuhr ich in meinem Hotelzimmer des Pekinger Qianmen-Hotels einige aktuelle Forschungsergebnisse. Sie sind zum erheblichen Teil dem Spürsinn des jungen Wissenschaftlers Wang Renxian zu verdanken, der im Archäologischen Forschungsinstitut in Peking tätig ist. So fand man bereits vor rund vierzig Jahren in einem Grab, nahe der Stadt Xi'an, in der Provinz Shaanxi, ein Bild mit den Köpfen von vier Wesen, deren Aussehen eindeutig nichtirdisch war.

Ebenfalls in der Provinz Shaanxi kaufte ein schwedischer Forscher einem Bauer einen in dessen Feld gefundenen Porzellanschädel ab, der außerirdische Gesichtszüge zu haben scheint.

Den neuesten Fund - über den der Archäologe Wang Renxian in einer der nächsten Ausgaben der chinesischen UFO-Zeitschrift berichten wird - machte man in der Provinz Qinghai, in Westchina. Zhu Fuzheng berichtete mir: "In dem See Tuosuo gibt es eine Halbinsel mit den Überresten eines Berges. Dort entdeckten Archäologen kürzlich zahlreiche Metallrollen, jede mit einem Durchmesser von 20 cm. Einige ragten aus dem Felsgestein heraus, einige fand man in der Höhle dieses Bergfragments."

Untersuchungen dieser aus Eisen gefertigten Rollen ergaben deren wahrscheinliches, geradezu unglaublichklingendes Alter: Diese Relikte mußten vor etwa 400.000 Jahren hergestellt worden sein. Aber zu jener Zeit gab

es in diesem Gebiet noch keine menschlichen Siedlungen, behaupten die Archäologen. Wer also besaß damals die Kenntnisse und Fähigkeiten, Eisenrollen herzustellen?

Zhu Fuzheng: "Im Mai und Juni wird eine chinesische Filmgesellschaft im Studio Yunnan über diese rätselhaften Metallfunde der Provinz Qinghai einen Dokumentarfilm drehen."

Sollte es sich bei diesen Eisenrollen (es wurden dort übrigens auch Eisennadeln gefunden) um außerirdische Artefakte handeln? In der "Gesellschaft für Zukunftsforschung" schließt man eine solche Möglichkeit nicht ganz aus. Die Verfertigung von Eisen und Kupfer wurde nämlich erst etwa Mitte des ersten Jahrtausends v.Ch. bekannt.

NEU ERSCHIENEN :

WOLFGANG RUPPERT

BIOGASANLAGEN

IN CHINA

Nr. 14 der Berichte des

Ludwig Boltzmann-Institutes für
China- und Südostasienforschung

Wang Yao, Peking

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE TIBETISCHE KULTUR (II)

DIE RELIGION DER TIBETER

Wir setzen hiemit die angekündigte Serie von Prof. Wang Yao, Tibetologe am Zentralen Minoritäteninstitut Peking, fort. Vergleichen Sie dazu bitte auch den ersten Artikel in China-Report Nr. 61/62/1982.

In alter Zeit, als sich die Tibeter noch auf einer primitiven Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung befanden, herrschte dort eine Art ursprünglicher Animismus. Man war völlig von den Naturgewalten abhängig und nicht fähig, diese zu begreifen: Gewitter, Blitz und Donner, die Veränderungen von Mond, Sonne und Gestirnen, die wilden Tiere, vor allem aber Erdbeben, Bergrutsche, Hochwasser, Waldbrände, ansteckende Krankheiten - all das jagte den Menschen Angst und Schrecken ein, aber andererseits auch eine Art Ehrfurcht. Sie beteten die Naturgewalten an, sie verehrten und fürchteten sie zugleich und wagten nicht, an ihnen zu rütteln. So entstanden verschiedene Tabus, und so erhielten die Naturphänomene "Persönlichkeitscharakter". Diese Vermenschlichung war zugleich die erste Stufe der Vergöttlichung.

Spuren dieser Verehrung finden wir sowohl in den klassischen tibetischen Werken, wie auch und vor allem in den mündlichen Überlieferungen und Erzählungen der Tibeter. Am typischsten ist die Verehrung der großen Berge wie Jomoluñma, Amyemachen, Nenchentanla. Von jedem wird eine Geschichte erzählt, in der die Furcht und Verehrung der Menschen zum Ausdruck kommt. Dasselbe gilt für die großen Seen des Landes. Und dazu kamen, örtlich verschieden, steile Felsen, reißende Ströme, wilde Tiger oder Leoparden, oder auch Sterne, Hagel und andere Naturgewalten. Man gab ihnen Namen, rief sie an oder mied sie. Kurz gesagt: Man hoffte, durch Opfer und Anbetung Schutz, Sicherheit und Frieden zu finden.

Später ging die Entwicklung einen Schritt weiter, die Verehrung und Anbetung wurde abstrakter, erhielt allgemeinen Charakter und ihr Bereich erweiterte sich. Nun bildete sich auch ein bestimmtes Zeremoniell der Verehrung der Götzen heraus, sowie eine Gruppe von "Fachleuten", welche diese Zeremonien beherrschten. Man kann sagen, daß sich an dieser Stelle der Animismus schon in eine Art Religion, noch immer eine Art Naturreligion, verwandelt hatte, die wir für Tibet unter der Bezeichnung "Bonpo" kennen. Schon Marx und Engels haben in ihrer Studie "Die deutsche Ideologie" darauf hingewiesen, daß die Naturreligion eine animalische Bewußtseinsform sei, entstanden aus der totalen Unterwerfung des Menschen unter die Naturgewalten. Die Beziehung der Menschheit zur Natur entsprach jener der Tierwelt: die Natur stand ihnen als fremde, unüberwindliche Kraft gegenüber.

Nach Eintritt in die Klassengesellschaft wurde die Bonpo-Religion, die sich aus der Urform der Anbetung allmählich zu einer systematischen Religion entwickelt hatte, ein wirkungsvolles Instrument in den Händen der Sklavenhalter. In Büchern von Religionshistorikern, wie dem 1322 als Buch erschienenen "Chos 'byun" von Bu ston oder einer 1388 erschienenen Genealogie der tibetischen Herrscherhäuser wird festgehalten, daß 27 Generationen von Königen sich in ihrer Staatspolitik immer auf die Bonpo-Religion gestützt hätten. Das entspricht im wesentlichen den Tatsachen. Aber die Darstellungen der Religionshistoriker bezüglich der Urreligion Bonpo ist doch recht nebulos und schwer verständlich. Sie betonen, diese Religion sei aus "sTag-gzig" (Persien) oder "Shanshun" gekommen, und sie wollen dadurch das Geheimnisvolle noch geheimnisvoller und das Allmächtige noch allmächtiger machen. Die Wirklichkeit sieht wohl etwas anders aus.

Wir schließen aus den noch vorhandenen Steininschriften und den historischen Dokumenten von Dunhuang, daß aus den alten Magiern später jene Vermittler zwischen Gott und Mensch wurden, die auf dem tibetischen Hochland so große Macht ausübten und allseits verehrt wurden. Am Palast des Königs nannte man diese Leute "sku-bon", und hier besaßen sie durch die Möglichkeit der politischen Einflußnahme noch größere Macht. Selbst der König wagte es nicht, sie zu reizen. Nachdem die Bonpo-Religion unter die Kontrolle durch einige große Adelsfamilien und die mütterliche Linie der Königsfamilie geraten war, entstanden zwischen dem König

und den "sku-bon", d.h. auch unter den Adeligen, Widersprüche darüber, wer die religiöse Gewalt auszuüben hätte. Daraus resultierten viele blutige Kämpfe (dazu hat der Verfasser 1980 im Nationalitätenverlag ein Buch herausgebracht unter dem Titel: Dunhuang Tufan lishi wenshu yizhu, "Übersetzung und Interpretation der historischen Texte von Tufan in der Ausgabe von Dunhuang" - Tufan war die frühere Bezeichnung der Chinesen für Tibet und wird in diesem Aufsatz noch wiederholt vorkommen, d.Ü.)

Der Buddhismus ist etwa im 7. Jahrhundert nach Tibet gelangt. Es wird immer wieder erzählt, daß sowohl die chinesische Prinzessin Wencheng (Tang-Dynastie) als auch die nepalesische Prinzessin Khri btsun, die beiden Frauen des Königs Sron btsan sgam po, gläubige Buddhistinnen gewesen seien. Sron btsan sgam po (? - 650) selbst hat sich offenbar für den Buddhismus interessiert, er besaß ja einen gewissen Forschergeist und wollte diese Lehre kennenlernen. Aber es ist natürlich weit von der Wahrheit entfernt und ein Phantasieprodukt späterer buddhistischer Religionshistoriker, daß er selbst die "Verkörperung der Göttin Guanyin" sei. Mit dieser Behauptung sollte lediglich das Volk leichter zum Buddhismus bekehrt werden. In der Periode Kaiyuan, Tang-Dynastie, pilgerte der Mönch Huichao aus Xinluo nach Indien und durchquerte dabei Tufan (Tibet), Im Jahre 721 kam er nach Xi'an zurück. In seinem Buch "Reise durch 5 Länder nach Indien" sagte er: "Was Tufan betrifft, so gibt es dort weder buddhistische Tempel noch Mönche, und es gibt überhaupt keinen Buddhismus (in diesem Lande)". Diese Aufzeichnungen Huichaos entsprechen der Wahrheit, und jedenfalls kann man daraus entnehmen, daß zumindest zu Lebzeiten Sron btsan sgam pos der Einfluß des Buddhismus in Tibet unbedeutend war. Natürlich konnte es keinen Buddhismus gegeben haben, wenn er "weder Tempel noch Mönch" dort vorgefunden hatte.

Tatsächlich hat sich die buddhistische Lehre erst nach der Thronbesteigung von Khri sron lde brtsan (742-797) in Tibet entfaltet. Er betrachtete für sich selbst den Buddhismus als eine geistige Stütze und als Waffe gegen die Bonpo-Religion im Kampf um die Macht. Durch seine Unterstützung und Stärkung des Buddhismus wollte er den Bonpo vernichten und damit auch die Clique des alten Adels schlagen, um auf diese Weise dem Königshaus die Herrschaft über Tu-

fan zu sichern. Und so lud er aus Indien und China eine Reihe hoher Mönche ein, um in Tibet die Lehre zu verbreiten, andererseits schickte er eine Gruppe junger Leute nach Indien und China, um dort zu lernen. Auf dieser Grundlage ließ er dann die buddhistischen Schriften übersetzen und weit verbreiten. Diese Übersetzungsarbeit wurde damals, durch die Unterstützung des Königshauses, sehr beliebt und regelrecht modern. Es ist wirklich erstaunlich, wieviele Übersetzer es gab und wie breit angelegt diese Übersetzungsarbeit damals war (Es wurden allein 3 Kataloge der übersetzten buddhistischen Schriften herausgegeben). Weiters ließ er dann, genau nach den Vorschriften, im Gebiet von bSam yas den ersten buddhistischen Tempel errichten, der auch diesen Namen erhielt und 779 vollendet wurde (andere sagen 775). bSam yas, chinesisch Sangye, leitet sich nach Ansicht mancher Forscher vom chinesischen "san yang" (drei Arten) ab, damit sollen die drei Baustile - indisch, chinesisch und ursprünglich tibetisch - gemeint sein, die in diesem Bauwerk zu einer Einheit verschmolzen sind. Andere meinen darin das gleichlautende "san yang" (3 Ziegen) zu erkennen, das eine glückverheißende Bedeutung hat ("Drei Ziegen bringen Glück").

Nun hatte man die buddhistischen Schriften, und man hatte das Kloster. Als nächstes forderte man Leute auf, die Familie zu verlassen und Mönch zu werden. Zur Aufnahmezeremonie und der Rasur der Köpfe der ersten sieben jungen Leute ließ man einen bedeutenden Meister aus Indien kommen, zi ba 'tsho ("Beschützer der Ruhe"). Die sieben jungen Mönche nannte man sad-mi-mi-bdun, (chinesisch: jueshi, in etwa: Gelehrte des Bewußtseins), und sie erhielten 12 hervorragende indische Mönche als Vorbild und Lehrmeister. Auf dieser Basis erhielt die buddhistische Lehre rasch eine weite Verbreitung.

Die Aktivitäten der Buddhisten wurden natürlich von den Anhängern der Bonpo-Religion mit Neid und Argwohn beobachtet. Sie meinten, daß der Buddhismus als Fremdreigion und Irrlehre zu boykottieren und zu vernichten sei. So begann die Zeit des Kampfes zwischen beiden Religionen, und es wurde wirklich ein Kampf auf Leben und Tod. Der Bonpo war noch sehr mächtig, denn er war tief im Volk verwurzelt. Der Buddhismus dagegen war von außen gekommen, er hatte keine Massenbasis und das Volk stand ihm verständnislos gegenüber. Trotz der Unterstützung durch das Königshaus konnte er

nicht Fuß fassen. Er verlor immer wieder in diesem Kampf und mußte sich schließlich zurückziehen. Das mußten die führenden buddhistischen Köpfe schließlich akzeptieren. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auf die ursprüngliche Reinheit der Lehre zu verzichten und den Buddhismus zu tibetisieren. Sie nahmen Elemente der Uranbetung und von Göttern bis zu den Zeremonien mutig und großzügig alles in diese Lehre auf. Außerdem bemühten sie sich sehr um die Popularisierung der Lehre und darum, sie in verständlicher Form dem Volk nahezubringen. Dazu kam dann noch die Unterstützung durch das Königshaus, und auf diese Weise konnte die Lehre dann Fuß fassen und die Bonpo-Religion besiegen, oder doch zumindest gleich stark wie diese werden. Unter dem Sohn und dem Enkel des Khri sron lde brtsan war dann der Buddhismus schon ziemlich weit verbreitet, sogar in der Regierung erhielten sie hohe Funktionen und standen über allen anderen Beamten. Der große Dichter der Tang-Dynastie, Bai Juyi, schrieb damals im Namen des chinesischen Kaisers 4 Brief an den tibetischen König, in denen er auch diesen Titel anspricht (chinesisch: benchanbu, tibetisch (Chab srid kyi 'blon) po chen po). Die oftmalige Verwendung dieses Titels in den Briefen ist ein starker Beweis für die politische Stellung buddhistischer Würdenträger in der Regierung (s. Band 4 der gesammelten Werke Bai Juyis, Bai-shi changqing ji). Der Buddhismus hatte also Wurzeln geschlagen.

Dieser Buddhismus war eine tibetische Spielart, die in großem Ausmaß die alten Bon-Götter und -zeremonien in sich aufgenommen hatte, außerdem enthielt er natürlich Elemente der indischen Lehre. Spätere Generationen haben diesen Buddhismus "Lamaismus" genannt. Dieser Name ist aber unpassend. "Lama" (bla-ma) bedeutet im Tibetischen "der Höchste" oder auch "Hochmeister" und ist ein Ehrenname für erfolgreiche buddhistische Gelehrte. Dieser Name darf keinesfalls für einfache Mönche verwendet werden. Dieser Name bürgerte sich besonders ab dem 19. Jahrhundert ein, als sich die Europäer mehr mit der Erforschung der tibetischen Religion beschäftigten. Von der Aussprache des Wortes Lama wurde dann der Begriff "Lamaismus" abgeleitet und dann wieder als "lama-jiao" (Lama-Lehre) ins Chinesische rückübersetzt. Außer in Tibet selbst ist dieser tibetische Buddhismus noch bei den Mongolen und Nationalitäten wie den Tu, den Menba, den Yugu und Teilen der Naxi verbreitet. Die Bezeichnung "Lamaismus" ist verbreitet und wird

von den Menschen leicht aufgenommen, weil sie sich als Abgrenzung vom Buddhismus anderer Spielart als typisch tibetische Variante anbietet.

Zurück zur geschichtlichen Entwicklung: der Buddhismus entfaltete sich in Tibet, entwickelte eine große Aktivität, es wurden viele Tempel gebaut, viele neue Mönche aufgenommen, buddhistische Schriften übersetzt, außerdem taten die Buddhisten viel auf dem Gebiet der Politik, der Heilkunde, der Verbreitung der Wissenschaft und zur Erhöhung des Kulturniveaus... Der Einfluß der Religion war sehr groß und erstreckte sich bis in die tibetische Sprache, den tibetischen Wortschatz, der sich nicht wenig veränderte.

Nach wie vor aber hatte die Bon-Religion eine breite Grundlage, außerdem hatte sie ihre Kampfmethoden geändert. Der Gegenschlag erfolgte unter Ausnutzung zahlreicher seitens der buddhistischen Lehre vorhandener Schwächen. In der Mitte des 9. Jahrhunderts wurde in einem Komplott der König Ral pa can und eine Reihe ebenfalls der buddhistischen Lehre anhängende hohe Beamte umgebracht und König Glañ darma inthronisiert. Die Bon-Religion wurde unterstützt und der Buddhismus geschlagen. Tempel wurden zerstört, Mönche und Nonnen verfolgt, die buddhistischen Schriften verbrannt und die Lehre untersagt. Anhänger der Lehre mußten in die Illegalität. Merkwürdigerweise konnte aber auch unter diesen für sie so günstigen Bedingungen die Bon-Religion keinen Sieg davontragen. Zu sehr war die alte Seelenlehre bereits von grundlegenden buddhistischen Prinzipien überwuchert worden. Die Bon-Religion hatte dem nichts Gleichwertiges mehr entgegensetzen, um die Menschen anzuziehen. In dem Moment, als der politische Druck auf die Buddhisten nur geringfügig schwächer wurde, wurden sie deshalb sofort wieder aktiv. Aus vielen kleinen Bächen entstand ein großer Strom und der Beginn des Periode des Wiederauflebens des Buddhismus.

—

Nach dem Zerfall des Herrscherhauses Tufan, das durch das System der Sklaverei und der militärischen Bündnisse der Volksstämme gekennzeichnet war, teilten sich die Mächtigsten das Land und jeder herrschte unumschränkt in seinem Gebiet. Die Religion paßte sich diesen Gegebenheiten an. Es entstanden verschiedene buddhistische Sekten, die Anhänger suchten, wobei jede von sich behauptete, die beste zu sein. Manchmal schlossen sie sich, zur gegenseitigen

Unterstützung, mit den örtlichen Machthabern zusammen, manchmal waren sie selbst die örtlichen Machthaber. So entstanden in Tibet nach und nach die verschiedenen größeren und kleineren Sekten. Im großen und ganzen handelt es sich um die folgenden:

1. bka'-gdams (chinesisch: gedang)

Gründer der Sekte war Atiśa, der aus Bengalen (Za-hor) stammte. Er wurde im Jahre 1042 nach Tibet eingeladen, um den Buddhismus zu verbreiten, und spielte am Hofe der Könige 'Od-lde und Ye-ses-'od eine große Rolle. Er gründete diese Sekte, die betonte, daß man sich durch genaue Befolgung der Worte Buddhas vervollkommen solle. Der Name der Sekte beinhaltet schon diese Aufforderung, Buddhas Worte (und zwar alle in den Büchern festgehaltenen) als Leitfaden zur die Vervollkommenheit sowohl der Mönche, als auch der einfachen Anhänger, zu benutzen. Atiśa hatte viele Schüler, der berühmteste war 'brom-ston-pa. Die Grundregeln und -lehren dieser Sekte wurden später von bTsoñ khapa für die von ihm neugegründete Sekte (s. unter 5.) verwendet. Man nennt bTsoñ khapas Sekte deshalb auch die neue bka'-gdams-Sekte.

2. sa-skyā (chinesisch: sajia)

Diese Sekte wurde im 11. Jahrhundert gegründet und wurde nach dem Gebiet sa-skyā benannt. In diesem Gebiet herrschte die mächtige Familie Kun, entsprechend nannte man die Sekte auch: die Sekte sa-skyā der Familie Kun (In der Lebensbeschreibung des Shilao in den Yuan-Annalen, "Yuan-shi Shilao zhuan" hat man diesen Namen mit einem anderen Zeichen, mit der Aussprache Kuan, angegeben). Man hat diese Sekte auch die "Bunte Sekte" genannt, weil Klöster wie auch die Häuser der Anhänger in senkrechten Streifen in den Farben Rot, Blau und Weiß bemalt wurden. Mitte des 13. Jahrhunderts haben die Führer dieser Sekte sa-skyā ban zhidaŋoŋgejianzañ und basiba sehr enge Beziehungen zum mongolischen Königshaus aufgenommen (d.h. also auch zum chinesischen Herrscherhaus, denn die Yuan-Dynastie war ja eine mongolische Dynastie, d.Ü.) Basiba wurde sogar in das Amt eines Lehrers des Kaisers der Yuan-Dynastie übernommen. Seit dieser Zeit ist Tibet offiziell ein Teil des chinesischen Territoriums geworden, und darum hat die Sekte einen sehr großen Einfluß ausgeübt.

3. bka'-brgyud (chinesisch: geju)

Die Sekte wurde auch im 11. Jahrhundert, und zwar von Mar-pa, gegründet. Besonders

berühmt wurde sein Schüler Mila ras pa, der von 1040-1123 lebte. Er zeichnete sich durch seine Strenggläubigkeit aus und übte einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Sekte aus. Diese Sekte wurde auch als "Weiße Sekte" bezeichnet, die einen meinen, wegen der gleichen Aussprache des Wortes, die anderen vertreten die Ansicht, daß sich die Anhänger dieser Sekte früher in den Wäldern und Bergen verstecken mußten und sich oft weiß gekleidet hätten. Die meisten aber sagen, die erste Silbe beinhalte, die Lehre ununterbrochen von Mund zu Ohr weiterzugeben. Diese Sekte teilte sich später in die sogenannten "4 großen und 8 kleinen" auf, wie: Tshal pa, Karma pa, 'sañs pa, Phag mo grubpa... Als Leitgedanken benutzten diese Sekten die 6 Gesetze der Nāropa. Einige dieser Sekten hatten teilweise auch die politische Macht in Tibet inne, und auf eine davon (Karma pa) geht das System der Inkarnation, die Einsetzung der "lebenden Buddhas", zurück.

4. rñiñ ma (chinesisch: ningma)

Sie behauptet von sich, daß sie den Buddhismus noch aus der Zeit des alten Tufan-Geschlechtes übernommen hätten, deshalb heißt sie auch die "alte Sekte" (rñiñ bedeutet alt). Sie wird auch als die "rote Sekte" bezeichnet, offenbar wegen der roten Mützen, welche die Lamas tragen. Den Lamas dieser Sekte ist die Heirat erlaubt. Da sie sich viel mit Magie beschäftigen, sind sie den Menschen etwas unheimlich.

5. dge-lugs (chinesisch: gelu)

Diese Sekte wurde vom Meister bTsoñ khapa (1357-1419) auf der Grundlage der Lehre der bka' gdams (s. unter 1.) und entsprechend der damaligen gesellschaftlichen Notwendigkeiten gegründet. Da er sich gegen das ausschweifende Leben der Mönche wandte und forderte, daß die Gebote streng zu achten und die Mönche an ihrer Vervollkommenheit zu arbeiten hätten, wurde er von den Feudalherren sehr begünstigt und die Sekte entwickelte sich rasch. Obwohl sie verhältnismäßig spät gegründet worden war, hatte sie doch einen großen Einfluß. Wegen der gelben Kopfbedeckung der Lamas wurde sie auch die "gelbe Sekte" genannt. bTsoñ khapa hat noch zu seinen Lebzeiten mit seinen Schülern die drei bedeutendsten Klöster der "gelben Sekte" gegründet: 1409 Gaden, 1416 Drepong und 1418 Sera. Auf ihn ist auch das große religiöse Fest (sMon lam chen mo) zurückzuführen, das einmal jährlich in Lhasa veranstaltet wird. Dabei werden die buddhistische Lehre erklärt und die hohen Lamas gewählt.

Nach dem Tode des bTsoñ khapa begründeten zwei seiner Schüler das System der Lebenden Buddhas mit dem Dalai- und Panchen-Lama an der Spitze. Die "gelbe Sekte" errang allmählich die Staatsmacht und begründete das Regierungssystem der Einheit zwischen Politik und Religion, das lange Zeit in Tibet eine feudalistische Herrschaft führte. Sie ist bis zuletzt in Tibet die einflußreichste Sekte geblieben.

6. Die anderen kleinen Sekten: bu-lugs wurde von "Budunrenqinzhü" (die im folgenden in Anführungszeichen geschriebenen Namen bedeuten, daß hier die chinesische Transkription übernommen wurde, da die tibetische nicht eruiert werden konnte, d.Ü.), der von 1290-1364 lebte, gegründet. Die Sekte hatte nur in der Nähe des Klosters "Xialu" Einfluß.

Die Sekte zhi-byed trägt in ihrem Namen schon ihre Zielsetzung. Das Wort bedeutet, "sich beruhigen können". Sie hat sich die Aufgabe gestellt, alle Sorgen und Lasten sowie deren Ursachen von den Menschen zu nehmen. Sie ist später in Vergessenheit geraten.

gcod-yul oder spyod-yul: Der Name bedeutet, "abbrechen zu können", und zwar ebenfalls in dem Sinne von Sorgen und Lasten der Menschen abbrechen und beseitigen zu können. Außerdem betonte sie die Verbesserung des Menschen. Seine Psyche, sein Verhalten und all sein Tun sollte richtig, nämlich der Lehre entsprechend sein. Die Sekte hatte keinen großen Einfluß.

jo-nañ: Die Sekte hat ihren Namen nach dem Ort erhalten, auch das dort gegründete Kloster führt denselben Namen. Es liegt westlich von Shigatse. Diese Sekte hat den großen Gelehrten Taranātha (1575-1634) hervorgebracht, dessen 1608 vollendetes Buch "Die Geschichte der indischen Religion" eines der Standardwerke zur Erforschung der alten indischen Geschichte geworden ist.

Hinzuzufügen wäre noch, daß die mehrfach erwähnte Bon-Religion sich im Laufe der geschichtlichen Veränderungen auch allmählich zu einer Sekte des tibetischen Buddhismus entwickelte. Man nennt sie "schwarze Sekte", weil ihre Anhänger schwarze Kleider und Mützen tragen, oder man kann diesen Namen auch als eine geringschätzigste Bezeichnung betrachten, die diese Sekte von den Buddhisten erhielt.

Diese Sekten tragen verschiedene Namen, aber die Grundprinzipien sind dieselben. Inner-

halb der Feudalgesellschaft wurden sie eine der drei Hauptherrschaftsgewalten. Sie hatten Leibeigene, Gehöfte, Ackerland und Weideplätze, sie wurden eine eigene große Ausbeutergruppe. Sie monopolisierten den gesamten Bereich der Kultur und Erziehung. Dadurch wurde die Geisteswelt lange Zeit durch Religion und Aberglaube beherrscht, und auch der Einfluß auf das Denken des Volkes war negativ und beengend. Bis heute ist es deshalb eine gewaltige Aufgabe geblieben, im Gebiet der tibetischen Nationalität das Niveau von Kultur und Wissenschaft zu erhöhen, den Aberglauben zu beseitigen und das Bewußtsein des Volkes vom Joch der Theologie zu befreien.

Zum Schluß sollen noch einige häufig anzutreffende, aber oft unverständliche Fachausdrücke erklärt werden:

"Lebender Buddha" :

Eine besondere Form im System der Inkarnation, die nur dem Lamaismus eigen ist. Lebende Buddhas sind Mönche von hohem Rang. Dies geht auf das 13. Jahrhundert und zwar auf die Untergruppe "Gemaba" der Sekte bka'-brgyud zurück und wurde dann von der Sekte dge-lugs zu einer Ordnung, einem System gestaltet. In Wirklichkeit konnte dadurch die Oberschicht leichter die ökonomische Einheit des Klosters wahren. Die größten unter den Lebenden Buddhas sind der Dalai- und der Panchen-Lama. Daneben gibt es noch eine Reihe kleinerer in verschiedenen Rangstufen. Im Mongolischen heißen sie "Hutuketu", was auch "Inkarnation" bedeutet.

"khan po" (chinesisch: Kanbu)

Er ist im Kloster der Hauptzuständige für Lehre und Studium und entspricht dem "Fangzhang" (Abt) der buddhistischen Klöster im Han-Gebiet. Ins klassische Chinesische wurde er mit "Zengtong" übersetzt. Dieser Name konnte manchmal auch ein Amtstitel sein, der den Mönchen verliehen wurde. Auch der Verantwortliche für die Zeremonie der Mönchsweihe wurde khan po genannt.

Geshe (eigtl. dge'bśes, chinesisch "Gexi") Wurde früher mit "shanzhishi" (Gute Kenntnisse) ins Chinesische übersetzt und ist der höchste Grad unter den akademischen Titeln des Buddhismus in Tibet. Er ist auch übersetzbar mit "Doktor" oder "Doktor der Kenntnisse der buddhistischen klassischen Bücher". Es gibt 4 Gradstufen: lha ramspa, (chinesisch: larangba), dshogs ramspa (chi-

nesisch: cuorangba), rdoramspa (chinesisch: duorangba), gliñ bsre (chinesisch: lingse). All diese Titel wurden durch langwierige Studien und mündliche Prüfung über die klassischen Bücher des Buddhismus erworben. Mönche, die diesen Titel trugen, konnten khan po werden oder ähnliche Funktionen übernehmen.

"Chuanzhao"

Ist das jährlich zum tibetischen Neujahr in Lhasa veranstaltete Gebetsfest, das seit 1409 gefeiert wird. Der Name leitet sich von "dazhao"-Kloster (=Jokhañ) ab, in dem dieses Fest veranstaltet wurde. Dabei wurden auch die oben genannten Geshe durch mündliche Prüfungen graduiert. Um diese Zeit versammelten sich ca. 30 000 Mönche in Lhasa.

"Tiebang-Lama" (die sogenannte Lamapolizei) Diese Mönche wachten im Kloster über die Disziplin. Sie hatten große Macht und konnten die Mönche direkt bestrafen. Zur Zeit des Neujahrsfestes wurden sie die eigentlichen Herren von Lhasa. Diese Lama-Polizei war deshalb gegründet worden, weil es unter den Mönchen und Mönchsgruppen immer gute und schlechte zur gleichen Zeit gab und man fürchtete, daß sich die Dinge so entwickeln könnten, daß man sie irgendwann nicht mehr unter der Kontrolle hätte.

"Wengze"

Der ursprüngliche Sinn des Wortes war "Ehrenplatz", "erster Platz". Gemeint sind die Vorleser oder Vorbeter, die die anderen Mönche beim Lesen anleiten. Zumeist waren das diejenigen der Geshe, die die buddhistischen Schriften besonders gut beherrschten und daneben eine deutliche, klare Stimme hatten. Später wurde diese Bezeichnung für die Äbtissin der Nonnenklöster verwendet.

dge sloñ (chinesisch: gelong) heißt auch "biqiu" (Sanskrit Bhi ksu) und bedeutet "reiner Bettler" und ist eine Ehrenbezeichnung für die Mönche im allgemeinen. Früher hat man dieses Wort mit anderen Charakteren, aber gleicher Aussprache ins Chinesische übersetzt. Diese "biqiu" waren dann diejenigen, die sich den 253 Regeln der Disziplin unterworfen hatten.

(Dieser Artikel ist vom Verfasser auf der Grundlage eines von ihm im April 1981 am Orientalischen Seminar der Peking-Universität gehaltenen Vortrages geschrieben worden)

BERICHTE

DES LUDWIG BOLTZMANN INSTITUTS FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

Wolfgang Ruppert, Erich Wang NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK IN DER VR CHINA

Wien, 1975, 95 Seiten

Gerd Kaminski DIE HALTUNG DER VOLKSREPUBLIK CHINA ZUM VÖLKERRECHTLICHEN GEBIETSERWERB

Wien, 1975, 70 Seiten

Weggel, Fabritzek, Kaminski, Sichrovsky CHINA UND DIE DOMINOTHEORIE

Wien, 1976, 120 Seiten

Helmut Opletal CHINESISCHE MASSEN MEDIEN

Wien, 1976, 80 Seiten

Oskar Weggel DIE VERFASSUNG DER VR CHINA VON 1975

(in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde, Hamburg)
Wien, 1976, 147 Seiten

Wolfgang Ruppert MATHEMATIK IN CHINA

Wien, 1976, 140 Seiten

Gerd Kaminski – Oskar Weggel DAS RECHT UND DIE MASSEN Recht und Rechtspflege in der VR China

Wien, 1977, 165 Seiten

Gerd Kaminski MENSCHENRECHTE IN CHINA

Wien, 1978, 104 Seiten

Gerd Kaminski (Hrsg.) NEUTRALITÄT IN EUROPA UND SÜDOSTASIEN

Bonn, 1979, 209 Seiten

Gerd Kaminski/Else Unterrieder VON ÖSTERREICHERN UND CHINESEN

Wien, 1980, 1085 Seiten

Shi Hong'e

Else Unterrieder, Wien

EUROPÄISCHE OPER IN CHINA

Am 24. April 1982 veranstaltete unsere Gesellschaft gemeinsam mit der Gesellschaft für Musiktheater im Konzertsaal der Musikhochschule einen Nachmittag mit dem berühmten chinesischen Tenor Shi Hong'e. Vor dem eigentlichen Konzert wurde über die Situation der europäischen Musik in China, in der Vergangenheit und heute, eine Einführung gegeben. Nach dem Konzert wurde verschiedentlich der Wunsch geäußert, den von unserem Sänger und Else Unterrieder gemeinsam erarbeiteten Vortrag auch schriftlich vorzulegen. Wir kommen hiemit diesem Wunsche nach und bringen nachstehend den mit einigen Ergänzungen und Anmerkungen versehenen Text.

Die Geschichte der europäischen Musik in China ist noch nicht lang. Wenn man davon absieht, daß es schon unter den Jesuiten Musiker gab, die im 17./18. Jahrhundert europäische Musik an den chinesischen Kaiserhof brachten¹ - ohne daß man dabei von einem nachhaltigen Erfolg sprechen könnte - so kann man die eigentlichen ersten Berührungspunkte zu Anfang dieses Jahrhunderts, besonders aber in den zwanziger Jahren finden. Dies war eine Zeit, in der auch in Europa China wieder in einem positiven Sinne interessant geworden war, und dieses Interesse fand seinen Niederschlag in der europäischen Dichtung, der Malerei und auch in der Musik.

Eben zu jener Zeit wurde in Shanghai das erste Konservatorium gegründet, und man kann sagen, daß seitdem Klaviersonaten von Haydn, Mozart und Beethoven Lehrstoffe sind, deren Studium für jeden Studenten Pflicht ist. Ihre Sinfonien gehörten ab da zu den meistgespielten Programmen in Konzerten und Radio-sendungen. Auch die Lieder Franz Schuberts haben Verbreitung gefunden, eine Reihe davon in chinesischer Übersetzung.²

Die österreichische Musik der Spätromantik ist in China weniger verbreitet, aber vor

allem Mahlers "Lied der Erde" ist recht bekannt und beliebt - und dies nicht nur wegen der Verse berühmter chinesischer Dichter wie Li Bai (Li Taipo), die darin Aufnahme gefunden haben.

Sehr wenig bekannt allerdings ist die österreichische Musik des 20. Jahrhunderts, auch wenn es eine Reihe von Musiktheoretikern und Musikschaftern in China gibt, die sich gerade für diese Musik sehr interessieren und sich mit ihr auseinandersetzen.

Vor 1949 waren es jedoch höchstens Intellektuelle und Musikschafter oder -studierende, die europäische Musik kannten. Einige davon hatten in Europa studiert, andere kannten die europäische Musik nur aus gedrucktem Material oder von Schallplatten. Dennoch findet man große Namen in beiden dieser Gruppen, welche Aufnahme in die moderne chinesische Musikgeschichte gefunden haben, da sie dem chinesischen Volk die europäische Musik nahegebracht und eine wichtige Rolle in der Musikerziehung gespielt haben.

Ist die Geschichte der europäischen Musik in China nicht lang, so ist die der europäischen Oper noch kürzer und der Grad der Bekanntheit, der Umfang ihrer Verbreitung ist noch viel kleiner.

Nur wenige hatten das Glück, eine kleine italienische Operntruppe zu hören, die Anfang der vierziger Jahre in einigen Städten Chinas Ausschnitte aus verschiedenen Opern zeigte. Trotzdem waren den Chinesen nicht wenige berühmte europäische Opernarien und -sänger bekannt. Und diese Kenntnis wiederum wirkte befruchtend auf das eigene chinesische Opernschaffen.

Wirkliche Opernaufführungen konnte das chinesische Publikum erst ab den 50er Jahren erleben. Mit Hilfe sowjetischer Musikschafter brachte die Peking Oper als erste La Traviata auf die Bühne, und zwar mit sehr großem Erfolg. Verdis Musik und das Schicksal der Violetta berührten das chinesische Publikum tief. Das Peking Opernensemble ging mit dieser Aufführung auch in andere Städte Chinas, und bis heute hat es um die 400 Aufführungen der Traviata gegeben.

Unter dem Eindruck dieses Erfolges brachte man dann in Peking noch Tschaikowskis Eugen Onegin und Puccinis Butterfly heraus. Auch an der Shanghaier Oper wurde die Butterfly inszeniert und in Charbin³ sehr bald auch La Traviata.

Kann man die fünfziger Jahre als einen Höhepunkt in der Verbreitung europäischer Musik in China bezeichnen, so muß man die sechziger Jahre als eine Zeit des absoluten Niedergangs betrachten, besonders natürlich die Jahre der Kulturrevolution. Sogar die Opernensemble wurden aufgelöst.

Nach der Zerschlagung der "Viererbande" kann man von einer Wiederbelebung der europäischen Oper in China sprechen. Zuerst wurde in Peking die Traviata wieder auf den Spielplan genommen, danach in Shanghai die Butterfly. Dazu kam dann noch in Peking die Oper "Yuzuru" (Kranich am Abend) des Japaners Ikuma Dan und - unter einem amerikanischen Dirigenten - Pergolesis "La serva padrona" sowie eine amerikanische Kinderoper.

Im Juli 1981 kam dann La Traviata in neuem Gewand auf die Pekinger Bühne. Sarah Caldwell von der Bostoner Philharmonie hatte die Oper mit einstudiert und war die Premierendirektorin, und Shi Hong'e war für die Rolle des Alfredo von Shanghai nach Peking verpflichtet worden.⁴ Die übrige Besetzung bestand aus den durchwegs sehr jungen Künstlern des Pekinger Opernensembles. Die Mitverfasserin dieses Artikels konnte sich selbst von dem großen Erfolg der Aufführung überzeugen. Das sonst nicht so disziplinierte chinesische Publikum war sehr aufmerksam, das Bühnenbild und die Kostüme geschmackvoll und die Sänger ausgezeichnet.

Im Jänner 1982 hatte dann in Peking Bizets Carmen Premiere. Dabei lag - von der Regie, dem Dirigenten bis zum Bühnenbild, angenommen die Sänger natürlich - alles in französischen Händen. Wir wissen, daß dieser Inszenierung trotz guter Kritiken aufgrund einiger Änderungen in der Kulturpolitik kein langes Leben beschieden war - vielleicht aber hält sie auch nur einen Dornröschenschlaf.

Bei all diesen Aufführungen waren die Kontakte mit dem Ausland sehr wichtig und nützlich. Freilich spielte sich der musikalische Austausch zu einem großen Teil auf dem instrumentalen Sektor ab, aber in den Jahren nach 1949 kamen auch einige ausländische Opernensemble nach China, so in den fünfziger Jahren das Moskauer Opernensemble mit einer Inszenierung des Eugen Onegin und in den siebziger Jahren ein japanisches Ensemble mit der oben erwähnten japanischen Oper. Einige chinesische Sänger arbeiteten auch an ausländischen Opernhäusern. Ende der fünfziger Jahre sang die Sopranistin Guo Shuzhen am Moskauer Bolschoi Theater die Tatjana im

Onegin und Zhang Lijuan in Sofia die Gilda im Rigoletto.

Auch an den Musikhochschulen wurden von den neu eingerichteten Gesangsklassen bald schon Ausschnitte aus europäischen Opern aufgeführt. Die Shanghaier Musikhochschule, die, wie erwähnt, die erste derartige Einrichtung in China war, studierte Ausschnitte aus dem Troubadour, der Traviata und Eugen Onegin ein und brachte sie zur Aufführung, und gegenwärtig studieren die Shanghaier Gesangsschüler gemeinsam mit dem Opernhaus von San Francisco Ausschnitte aus La Bohème, Rigoletto, Faust und Carmen zum selben Zwecke ein.

Funk und Fernsehen spielte bei der Verbreitung der europäischen Oper in China eine große Rolle. Neben vielen Sendungen mit Opernausschnitten wurde von der Hamburger Oper eine komplette Aufführung der Zauberflöte auf Videokassette übernommen, ein Geschenk der deutschen Botschaft. Hier könnte natürlich auch österreichischerseits einiges getan werden. China könnte im Moment die hohen Kosten für die Rechte der Aufführung nicht tragen, deshalb sind offizielle Geschenke dieser Art besonders wichtig und willkommen. An den Musikhochschulen allerdings werden viele Videokassetten gespielt, z.B. Tosca, Othello, Traviata - und auch eine amerikanische Kassette mit der Lustigen Witwe.

Überhaupt ist die Wiener Operette in China nicht unbekannt. In der Zwischenkriegszeit gab es nicht wenige österreichische Musiker, die in China wirkten, und deren Zahl erhöhte sich dann schlagartig durch diejenigen, die aus russischen Gründen ihr Land verlassen mußten und als letzte Zufluchtsmöglichkeit Shanghai fanden. Hier gab es dann ein regelrechtes kleines Wiener Operettenensemble, dessen Aufführungen sich großer Beliebtheit erfreuten. Die Musik von Johann Strauß, die Wiener Walzer sind auch heute in China weit verbreitet und treffen auch mehr den breiten Publikumsgeschmack als die zum Teil noch ungewohnte Oper.

Ganze Opernaufführungen sind noch selten, und die Inszenierung trifft auf viele Schwierigkeiten. Dennoch sind die berühmten Opernarien auch in China bekannt und sie werden oft perfekt von Sängern gesungen, die nicht nur niemals in diesen Rollen auf der Bühne standen, sondern die selbst auch noch nie eine Aufführung der Oper gesehen hatten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es in

China die europäische Oper wohl gab und gibt, daß sie aber nicht sehr verbreitet ist und daß es nicht viele Aufführungen gibt. Dennoch muß man betonen, daß der Einfluß des europäischen Musik- und Opernschaffens längst bei weitem diesen sehr engen Rahmen überschritten hat.

Wie wohl jeder weiß, hat China selbst eine traditionelle "Oper". Eine Truppe der Pekingoper (und dies ist nur eine von etwa 300 verschiedenen Formen, wenn auch ihre typischste Vertreterin) war auch schon in Österreich. Beides - diese chinesische Form des Musikdramas und die europäische - nennen wir Oper. Man darf nicht übersehen, daß hierbei zwei recht verschiedene Dinge mit ein und demselben Begriff bezeichnet werden. Wie viele Opernformen es aber auch in China gegeben haben mochte - etwas in der Art der europäischen Oper gab es nie. Nachdem aber die europäische Oper nach China gekommen war, entstand auch hier eine dieser Oper entsprechende Form, die man deshalb als die "Neue Oper" bezeichnete. Diese "Neue Oper" ist weder der chinesischen traditionellen Oper noch der europäischen Oper ganz vergleichbar. Aber es ist sehr augenfällig, daß viele Elemente und Techniken der europäischen Oper übernommen worden waren. Diese "Neue Oper" gab es schon in den dreißiger Jahren und vor allem in Shanghai, aber aus den verschiedensten Gründen wurden viele davon niemals aufgeführt und andere verschwanden nach wenigen Aufführungen von den Spielplänen.

In den vierziger Jahren schufen dann Musiker in den "Befreiten Gebieten" um Yan'an, im Norden Chinas, auch Opern in diesem Stile, die aber auf der nationalen chinesischen Musik basierten, besonders auf dem Yangge, eine Form, die Gesang und Tanz in sich vereinigt. Das war ein neuer Abschnitt bei der Schaffung dieser Opernform. Es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, das typischste dafür ist wohl die Oper "Das weißhaarige Mädchen", aus der dann später das bei uns bekannte revolutionäre Ballett gestaltet wurde, daneben "Liu Hulan", "Lied der Steppe" usw.

Nach 1949 entstanden dann noch eine Reihe von Opern dieser Art, die in unterschiedlichem, aber zunehmendem Maße auf der europäischen Oper beruhten.

Welche Faktoren der europäischen Oper waren es, die der chinesischen traditionellen Oper fremd waren und übernommen wurden? Da wäre zunächst einmal der

- Chor zu nennen. Er wurde in großem Ausmaß übernommen. In der chinesischen Oper hatte es ihn überhaupt nicht gegeben.
- Duette, Terzette - Ebenso. Es gab überhaupt keinen mehrstimmigen Gesang.
- Instrumentierung - Übernahme eines rein westlichen Orchesters in die "Neue Oper", nur manchmal ergänzt durch das eine oder andere typisch chinesische Instrument.
- Komposition - die Musik der traditionellen chinesischen Oper wurde nicht immer wieder neu geschaffen; Übernahme vorhandener bewährter Melodien, um ganz bestimmte Stimmungen auszudrücken⁵. Die "Neue Oper" dagegen wurde von Anfang bis Ende neu komponiert, Aufnahme völlig fremder Methoden wie Leitmotiv etc.
- Gesangstechnik - die chinesische Oper war vor allem Falsettgesang, jetzt übernahm man weitgehend die europäische Gesangstechnik.

Der größte Teil der "Neuen Opern" hat noch ausgedehnte Dialogstellen, nur wenige sind ganz durchkomponiert. Aber man kann nicht sagen, daß diese durchkomponierten Opern schon vollkommen vom Publikum akzeptiert würden. Hier ist vor allem das Problem des Rezitativs zu erwähnen, das nicht nur in der "Neuen Oper" ein Problem wird, sondern vor allem auch bei der Übertragung europäischer Opern ins Chinesische, denn es widerspricht mit seiner oftmaligen Wiederholung gleicher Töne vollkommen dem chinesischen Sprachgefüge. Auch in der traditionellen Oper gibt es eine Art Rezitativ, aber hier wurden klassische Texte unter peinlichster Beachtung des der chinesischen Sprache innewohnenden Tongefüges gesungen und eine Übertragung in die moderne Sprache ist nur schwer vorstellbar.

Es sind also noch viele Fragen zu lösen, um der europäischen Oper einen festen Platz im chinesischen Kulturleben einräumen zu können. Das kann nur in zweierlei Hinsicht geschehen:

1. durch die Übersetzung. Die Übersetzung darf nicht wörtlich, sondern muß sinngemäß vorgenommen werden - und der Übersetzer muß etwas von Musik verstehen, von Musik im allgemeinen und von der zu bearbeitenden Musik im besonderen. Dennoch wird allein durch die Übersetzung das Problem nicht ganz zu lösen sein - es ist nur zu lösen durch

2. die Gewöhnung, gerade hinsichtlich der kaum zu umgehenden Verdrehung von Tönen der chinesischen Sprache in der Musiksprache. Das chinesische Publikum war daran gewöhnt, daß diese Regeln in der traditionellen Oper genau eingehalten wurden. In einer Reihe neuer chinesischer Lieder gibt es jedoch nicht wenige Verstöße, die man aber akzeptiert, weil man sich mittlerweile daran gewöhnt hat.

Chinesische Komponisten und Musikwissenschaftler haben hierbei schon sehr sinnvolle und ergebnisreiche Forschungsarbeit betrieben. Am idealsten wird das Problem dann gelöst, wenn - wie im Falle des ersten Liedes des nachfolgenden Konzertes ("Wie sollte ich nicht an sie denken!" von Zhao Yuanren) - der Komponist auch noch ein sehr berühmter Sprachforscher war. Dieses Lied ist ganz unter dem Einfluß europäischer Musik entstanden und doch wieder ganz chinesisch. Auch im darauffolgenden Lied, dem berühmten "Am Jialin-Fluß", das eine große Rolle im antijapanischen Krieg gespielt hat, gibt es europäische Einflüsse, speziell in Form einer Art von Rezitativ.

Man kann sicher sein, daß sich in der Zukunft die europäische Oper in China weiter verbreiten wird. Ist sie doch ein Teil der Weltkultur, und das chinesische Volk kann nicht daran vorbeigehen, sondern muß und wird vom besten davon Besitz ergreifen. Diese Worte sind kein Zweckoptimismus, sondern durch Erfahrungen begründet. Wurden doch alle bisherigen Opernaufführungen vom Publikum sehr begrüßt, obwohl ihm diese Form so fremd war und es auch noch ist.

Für diejenigen aber, die an der Oper arbeiten, gibt es aber doch noch eine Reihe von Schwierigkeiten und Problemen zu überwinden, wie das Fehlen von geeigneten Opernhäusern (nach langem Projektieren hat man jetzt endlich in Peking mit dem Bau begonnen, und auch in Shanghai ist es nun wohl bald so weit, nachdem die Operschaffenden schon in den fünfziger Jahren zum Zwecke der Vorbereitung dieses Baues mit dem Abriß alter Häuser begonnen hatten), wie die Schaffung von Gesangsklassen an den Musikhochschulen und die Beschaffung von Notenmaterial. Sowohl bei den Orchesterstücken wie auch für die Opernaufführungen fehlen Partituren, Partituren, Partituren!

Aber man wird diese Schwierigkeiten nach und nach lösen. Die Entsendung von Shi Hong'e nach Österreich ist ein Teil dieser

Bemühungen.

ANMERKUNGEN:

- 1 Vgl. Kaminski/Unterrieder, "Von Österreichern und Chinesen", Wien 1980, S.72 ff.
- 2 Zur Verbreitung des österreichischen Musikschaffens in China vgl. Liao Naixiong, "Im Reich der Töne fließen Yangtse und Donau zusammen", China-Report Nr. 60/1981, S.29 ff.
- 3 Charbin hat ein sehr gutes Opernensemble, denn dort wirkten schon nach 1917 weißrussische Künstler, die ihr Land verlassen hatten. Auch nach 1949 war der russische Einfluß in der Mandschurei besonders stark. Außerdem hatte man im Laufe der Jahre einige gute, aber unbenutzte Künstler aus den kulturellen und politischen Zentren Peking und Shanghai nach Charbin geschickt und dadurch das dortige Ensemble gestärkt.
- 4 Vgl. dazu den Beitrag von Else Unterrieder in China-Report Nr. 60/1981, S.33ff. "Traviata-Premiere in Peking".
- 5 Ergänzend dazu müßte man wohl erklären, daß die Übernahme vorhandener Melodien für neue Texte nicht auf die Oper beschränkt ist, sondern für die klassische Dichtung Chinas überhaupt zutrifft, denn die Verse wurden nach bestimmten Melodien geschrieben.

Linda Kircher, Wien

HERZMANOVSKY-ORLANDO UND DIE CHINESISCHE KÜCHE

VORBEMERKUNG DER REDAKTION

Das von Dr. Linda Kircher aufgefundene und von ihr im Rahmen der Gesamtausgabe der Werke Herzmanovsky-Orlandos bearbeitete "Drama" mit Titel "Apoll von Nichts" amüsiert nicht nur durch die bereits vertrauten gedanklichen Bocksprünge sowie die paradoxe Wiederholung geläufiger Parallelitäten Alt-Österreichs und Alt-Chinas, sondern macht darüber hinaus den Wandel in der Beurteilung der Qualitäten chinesischer Küche deutlich. Grausliche Vorstellungen von chinesischen Menus waren in Europa lange und tief eingewurzelt. So liest man in Versen, welche Wilhelm Busch dem Maulwurf gewidmet hat:

"Zur Nahrung hat er sich erlesen
die Lieblingsspeise der Chinesen -
Regenwurm und Engerling,
wovon er viele fette fing."

Solche kulinarische Kritik ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß bereits 1821 ein in der "Bibliothek der Humanitätswissenschaften für Jünglinge reiferen Alters" erschienener Band über die Eßgewohnheiten im Reich der Mitte zu vermelden wußte, das chinesische Volk sei nicht "ekel" und verzehre mit Genuß faule Fische. Zeitschriften des 19. Jahrhunderts, wie der "Volksfreund", versicherten ihren Lesern, die Chinesen würzten ihre Speisen mit "Kellerasselessenz" (auch bei Herzmanovsky ist von Soßen aus Asseln die Rede), und sogar anerkannte Ethnologen wie Prof. Friedrich Müller zählten ohne weiteres unter den chinesischen Gerichten Regenwürmer auf.

Das 20. Jahrhundert brachte in Österreich vorerst keine allzu rasche Aufklärung über die Köstlichkeiten, welche die chinesische Küche in Wahrheit zu bieten hat. Selbst nach dem 2. Weltkrieg blieb es bis weit in die sechziger Jahre hinein beim Stand von zwei chinesischen Restaurants. Danach stieg ihre Zahl sprunghaft an, bis sie in letzter Zeit auf über hundert kletterte. Dies wäre ohne eine Veränderung der Grundeinstellung des Österreichers zum chinesischen Essen

nicht möglich gewesen. Sogar in den Wiener Außenbezirken geht man gern zum "Chinesenwirt". Davon zeugen Eintragungen im Gästebuch des China-Restaurants "Singapur-Haus", welches weit draußen erfolgreich die Stelle des vorhergehenden Beiselwirtes vertritt. Eine vom 15. Februar 1978 lautet: "Herr Wanek war jahrzehntelang Schuhmachermeister in der Hasnerstraße, also im tiefsten Ottakringer Grund. Heute ist er zum ersten Mal im Ottakringer Fernost beim Chinesen Wirt. Nur die Mandeln waren ihm etwas zu hart, weil er schon auf den dritten Zähnen beißt. Mit ihm waren Karl Kropf als erster Zeuge ..." Folgen weitere unleserliche Unterschriften.

Die phäakisch angehauchten Österreicher haben, nicht zuletzt wegen der völkerverbindenden Liebe für Essen und Trinken in den Chinesen verwandte Seelen gefunden und sich der Regenwürmertraumata früherer Zeiten erfolgreich entledigt. Demnächst wird der Österreichische Bundesverlag sogar gemeinsam mit einem chinesischen Verlag zwei große chinesische Kochbücher herausbringen.

Und so können wir getrost Herzmanovskys herzlose Horrorschau der chinesischen Küche bringen. Man kann sich ihrer makabren Merkwürdigkeiten erfreuen, ohne den Verdacht unbilligen Spotts auf sich zu ziehen. Dazu fehlt heute der reale Bezug. - Wenn man auch bisweilen annehmen könnte, daß der Poet Kakaniens doch tatsächlich das eine oder andere zumindest von der kantonesischen Küche gehört hat. Erst kürzlich erzählte ein kantonesischer Freund, wie gut man zur Winterszeit den Leib durch den Genuß lang gekochter junger Hunde kräftigen könne, was mit Herzmanovskys anschaulichem Bild der an gelinden Feuern langsam zerschleichenden Möpse recht gut zusammengeht. Doch das ist wieder eine andere Geschichte.

"Die Fabel der Komödi", die der Genius Österreichs im Prolog von Herzmanovsky-Orlandos "Apoll von Nichts" referiert, entspricht natürlich nicht dem tatsächlichen Inhalt des Stückes: Nicht die "Hasenpöpelchen im blauen Milcheinlauf" ließen Metternichs Milchneffen Apoll von Nichts und seine schöne, vermeintliche Schwester Radegunde in eine europäische Darmverschlingung ersten Ranges hineinschlittern, sondern doch ein anderer Grund zur Flucht. Die "Baumwanzen in Madeira" waren nur ein zu willkommener Anlaß, durch das Gekreische des Stubenmädchens alarmiert, einmal im Nebenzimmer nachzusehen, wo plötzlich ein nacktes Fräulein im von Metternich geerbten Papierkorb steht. Auch

das Testament des im Hause Nichts geehrten Staatsmannes wird entehrt, indem vom Fräulein zur Bedeckung der Blößen kurzerhand zweckentfremdet. Als dann noch drei steyrische Barone auftauchen (einer von ihnen ist Marx in Verkleidung) und die schöne Unbekannte obszön bedrängen, versteht man durchaus, daß der ausgesprochen irritierte Apoll nach Abgang der spukhaften Erscheinung einen vierten auftauchenden steyrischen Baron, Mondpreiß-Igelfing, mit dem Schürhaken so lädiert, daß dieser für tot dem Stubenmädchen überlassen wird.

Die Flucht Apolls vor der Justiz - wähnt er sich doch als Mörder - befreit ihn allerdings auch von den grausigen Testaments-

bestimmungen, stets nur nach dem chinesischen Kochbuch des Onkels zu speisen und so geht die Flucht - mehr einer Lustreise ähnlich - buchtelverzehrenderweise in Richtung Italien. Nie mehr "Trüffelpastete aus Hundenasen, noch dazu in ranzige Schuhwichse eingelegt", nie mehr "falsche Teufelsschwänze in Gelee" oder "nicht mehr frische, daher farblos Mandrillgesäße", "Möpsen", "die man an gelinden Feuern langsam zerschleichen ließ". Herzmanovskys Mißtrauen in die Qualität der chinesischen Küche bildet doch nur einen Aspekt dieser als Drama wie auch als Erzählung gestalteten Geschichte. Die restlichen unzähligen Miniaturen haben mit China leider - oder gottseidank - nichts zu tun.

EIN SCHANDVOLL MÄRCHEN MUSS ICH EUCH VERKÜNDEN,
VON WÜSTEM HIRN ERDACHT, SO WIRD EUCH DÜNKEN,
UND DOCH IST'S WAHR, IN EINEM SCHLIMMSTEN KERN.

ZERFLIESST IN TRÄNEN SANFT, IHR HOLDEN DAMEN
UND SCHLUCHZEND BALLT DIE FÄUSTE, EDLE HERREN.

IHR WERDET EUCH IN SEELENQUALEN WINDEN

AUF TEUREM SITZ, BISWEILEN BAR BEZAHLT.

DOCH MÖGE EUCH ZUM INNREN TROSTE DIENEN:

KEIN VOLK AUF ERDEN STEHT OHN' MAKEL DA!

DAS TRÖSTE EUCH! ERHELLT DIE FINSTREN MIENEN!

NUN HÖRT DIE FABEL DIESER KOMÖDIE!

DER GROSSE METTERNICH, DER HATTE EINEN BRUDER.

DEN LIEBTE IRGENDEINE SCHÖNE "SIE".

ER MÖCHT SIE NICHT UND FLOH VOR DIESEM LUDER.

IN CHINA ENDLICH KAM DER MANN ZUR RUH.

DORT HÖRTE ER, VERMISCHT MIT JAMMERN EINE KLAGE:

DIE DORTIGE POLIZEI, SIE SEI DES LANDES SCHAND!

ES STINKET MANCHERLEI IM LAND DER WAGE.

EI! DACHTE DA DES GROSSEN KANZLERS BRUDER,

DIE WIENER POLIZEI? SIE SEI DER CHINAS MUDER,

SIE GLEICH DER ANDREN, SO WIE EI DEM EI!

UND AUCH DEN KAISER WOLLTE ER BEKEHREN,

UND DIES SO GRÜNDLICH, ÜBERRASCHEND SCHNELL,

DASS SCHON IM NÄCHSTEN JAHR DER KAISER MUSST BEEHREN

DIE FRÜHJAHRSPROZESSION NACH MARIAZELL.

DES KAISERS NAME KONNT NUR SO ER MERKEN,

DASS TRAMBAHNHALTESTELLEN AUS WIEN ER MEMORIERT.

WIE HEISST DER KAISER GLEICH: HEISST ER NICHT HACKING?
 HEISST ER NICHT PENZING? HIETZING? NEIN! KIA-KING!
 DOCH WOLLT ER SÖNST NOCH HEISSEN: DSCHING-DSCHÖNG-DSCHUNG.
 DOCH ALS DER BÖNZEN SCHAR DIE WIENER ABSICHT MERKTE,
 ERFÜLLTE SIE DES KAISERS HÖCHSTEN WUNSCH,
 WORAUF DAS GÖTZENTUM IN IHM AUFS NEU SICH STÄRKTE.
 ER BLIEB EIN HÖLLENBRATEL FÜR DES TEUFELS LUNCH:
 DSCHUNG BLIEB EIN HEIDE
 UND DIE DEDEKTIVE
 IN GOLDZYLINDERN UND IM SEIDENKLEIDE
 VERSCHWANDEN WIEDER IN DER TIEFE
 ZU METTERNICHENS GRÖSSTEM LEIDE.

DES MISSMUTS WURM, ZU UNSREM HELDEN KROCH ER.
 VOM BAUME SEINES LEBENS NAGT ER SPAN UM SPAN.
 AUS PURER LANGER WEILE WARD ZUM KÖCH ER
 UND SCHRIEB EIN KÖCHBUCH WIE IM FIEBERWAHN.
 BALD HATTE IHN EIN FRÜHER TOD ERLÖSET,
 MAN KÖNNTE EHER SAGEN: IHN ERSÖSSET,
 DENN GRAUENHAFT WARN SEINE SÖSSEN, TUNKEN,
 AUS OHRWURMBREI, AUS ASSELN UND AUS UNKEN.
 DOCH NICHT ZUFRIEDEN MIT DEM EIGNEN TOD,
 BRACHT ER DAS LIEBSTE, WAS ER HATT' IN NOT.
 UND DIESES DURCH EIN GIFTGESCHWOLLNES INSTRUMENT,
 DOCH NICHT AUS EISEN. NEIN! EIN TESTAMENT!
 DAS LIEBSTE WAR SEIN NEFFE UND DIE NICHTEN,
 DAS HELDENPAAR DER KOMMENDEN GESCHICHTE.
 DIE WURDEN ERBEN UNTER DER BEDINGUNG,
 DASS SIE NUR ÄSSEN - BIS ZUR DARMSCHLINGUNG -
 WAS ÖNKEL IN DEM BUCHE NIEDERSCHRIEB.
 (UND DABEI MANCHES SÖ, DASS ER BEIM SCHREIBEN SPIEB.)
 EIN DRAMA WERDET IHR ENTRÖLLN SICH SEHN,
 VON SCHAUERLICHER TIEF' BIS ZU DES LICHTES HÖHN.
 (Genius verhüllten Antlitzes ab)

Helmut Opletal, Peking

CHINA UND DAS „ÄLTESTE GEWERBE DER WELT“

Vor mehr als zwei Jahren, Ende Dezember 79, meldete das Pekinger Parteiorgan "Volkszeitung" die Verhaftung einer Gruppe jugendlicher "Herumtreiber". Zwei Männer hätten "liederliche" Mädchen dazu angeleitet, sich mit Ausländern einzulassen und dadurch Geld zu verdienen. Die Worte "Zuhälter" und "Prostituierte" kamen in dem Bericht nicht vor, doch die Zeitung gab mehr als deutlich zu verstehen, daß es um käufliche Liebe ging.

Hatte es nicht geheißen, die Kommunisten hätten nach 1949 das Übel der Prostitution beseitigt? Hält das "älteste Gewerbe der Welt" nun im Zuge der nach-maoistischen Liberalisierung und vermehrten Auslandskontakte wieder Einzug in China? Oder war es ohnehin nie ganz verschwunden und blieb nur in Presse und Öffentlichkeit totgeschwiegen?

HAT CHINA DAS ÄLTESTE GEWERBE ERFUNDEN ?

Die Frage an die Kulturhistoriker nach dem ersten Auftreten dieser Zunft läßt sich bekanntlich nicht eindeutig beantworten.

Doch blickt auch China auf eine jahrtausendealte Tradition zurück. Schon die Kaiserhöfe vor mehr als 2000 Jahren hielten sich Singmädchen und Kurtisanen, die auch für das leibliche Wohl der Herrschenden zu sorgen hatten, und der Han-Kaiser Wu (140-87 v.Chr.) richtete ein weibliches Begleitskorps für seine Armee ein, um die Soldaten bei Laune zu halten.

So mancher Tang-Dichter schwelgte mit Vorliebe in den Erlebnissen solcher Bordellbesuche, und angesehene Romane beschrieben in allen Details das Leben in den Freudenhäusern der späteren Dynastien. Die Doppelmoral funktionierte auch in China: Neben den

puritanischen konfuzianistischen Idealen hatte ohne weiteres eine reiche Subkultur Platz, die eine gewisse sexuelle Freizügigkeit und eine Kommerzialisierung der männlichen Bedürfnisbefriedigung erlaubte.

Zumindest für die Oberschicht ist die Prostitution im alten China immer mehr als eine bloße sexuelle Betätigung gewesen: Literaturkenntnis, musikalisches Können, tänzerische Gewandtheit, Konversation und Allgemeinbildung der Mädchen zählten genauso wie ihre Künste im Bett. Ein Bordellbesuch beinhaltete auch Speise, Trank und Kulturdarbietungen. Erst im 19. und 20. Jahrhundert begannen auch die "besseren" Etablissements ihr Schwergewicht auf die rein sexuelle Seite zu verlegen.

Trotzdem sollte man mit romantisch beschönigenden und verharmlosenden Beschreibungen des Gunstgewerbes im alten China vorsichtig sein: Freuden und Freizügigkeit blieben im wesentlichen den Männern vorbehalten. Die Bordellmädchen wurden zumeist im Kindesalter armen Bauern für ein Spottgeld abgekauft oder einfach entführt, und es war keineswegs ein Beruf, der sozialen Aufstieg versprach.

Im China der zwanziger und dreißiger Jahre, als zehntausende Europäer und Amerikaner in die Küstenstädte strömten, um in dem Klima des halbkolonialen Laissez-faire-Kapitalismus schnelles Geld zu machen, erwarb sich Shanghai den Ruf eines Sündenbabels der Welt, das alles zu bieten hatte, was die Männerphantasie begehrte. Die Prostitution in China war damit aber auch endgültig in das Halb- und Unterweltemilieu eingetreten.

PURITANISMUS UND UMERZIEHUNG

Als 1949 die Volksbefreiungsarmee Maos nach Shanghai und in die anderen Städte einrückte, schrieb sie auch den Kampf gegen die Laster - Prostitution, Opium, Glücksspiel - auf ihre Fahnen. Die Ausländer wurden allesamt heimgeschickt, Nachtlokale, Spielhallen, Freudenhäuser und andere Vergnügungsetablissemments geschlossen. Die Frauen und Mädchen wanderten in Heime, Lager und Erziehungsanstalten. Vor allem die Jüngeren erhielten in den neuentstehenden Industriebetrieben bald eine Chance für eine Eingliederung in das normale gesellschaftliche Leben. Die Prostitution sollte nach den Wünschen der durchaus puritanischen Kommunisten ein für allemal verschwinden.

Das gelang sehr weitgehend. Aber da auch die umfassendste gesellschaftliche Kontrolle Lücken hat, konnte das Gewerbe nie ganz ausgemerzt werden, gerade in einer Zehn-Millionen-Stadt wie Shanghai oder der in der Nähe der britischen Kolonie Hongkong gelegenen Handelsstadt Kanton, wo die alten Geheimbünde, Schmuggel- und Unterweltorganisationen nie ganz zerschlagen werden konnten. Die Prostitution ist allerdings weit entfernt davon, ein zentrales gesellschaftsbedrohendes Übel oder gar eine Art Tourismusindustrie wie in Thailand, Südkorea oder Taiwan zu sein.

In den Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs und politischer Stabilität blieb die Prostitution kaum sichtbar, zu schlechteren Zeiten, wie etwa in den Hungerjahren 1960-1962 oder in der chaotischen Epoche der "Kulturrevolution" Ende der sechziger Jahre konnte man in den Städten wieder ein Aufblühen vermerken.

ORGANISIERTE UNTERWELT IN KANTON

In gewissen Vierteln der Stadt Kanton etwa, so erzählte eine nach Hongkong geflüchtete junge Chinesin 1976 in einem in der Zeitschrift "China News Analysis" veröffentlichten Interview, gebe es bestimmte Straßenzüge, die nicht nur als Zentren für illegale Schmuggel- und Spekulationsgeschäfte gelten, sondern auch eine ganze Anzahl von Geheimbordellen beherbergten, wo man für zwei bis fünf Yuan (20 bis 50 Schilling, ein Zwanzigstel bis ein Zehntel eines Arbeiterlohns) ein paar Stunden mit einem Mädchen verbringen könne.

Die Prostitution, erzählt die junge Frau aus Kanton, sei kein eigener Geschäftszweig für sich, sondern immer in Verbindung mit Schwarzhandel und Menschenschmuggel über die Grenze nach Hongkong gewesen, die ebenfalls von den verbliebenen Resten der alten Gaunerbünde und Geheimgesellschaften kontrolliert würden. Der Bericht nennt drei Gruppen von Frauen in dem Gewerbe: ältere Prostituierte, die noch aus der "Tradition" der Zeit vor der kommunistischen Machtübernahme stammten, Jugendliche, die durch die Kulturrevolution familiäre Bindungen, Berufsaussichten und politische und moralische Ideale verloren hatten, und ganz junge Mädchen. Sie waren durchwegs organisiert und hatten abgegrenzte "Arbeitsbezirke" in der Stadt. Sie arbeiteten nicht für einen einzelnen Zuhälter, sondern für die Clique, der sie angehörten.

Diese Schilderungen stammen vom Beginn der siebziger Jahre, aber es gibt auch genügend Hinweise aus jüngerer Zeit: Erst im Dezember 1981 brachte die angesehene Hongkonger Tageszeitung "Mingbao" die Reportage eines Korrespondenten aus Kanton, der sich auf Informationen aus Kreisen der lokalen Sicherheitsbehörden beruft: An die 150 Prostituierte hätte die Polizei in der Stadt schon festgestellt, die tatsächliche Zahl dürfte jedoch noch höher liegen. Das übliche Alter der Mädchen wurde mit 16 bis 30 Jahren angegeben. Treffpunkte für den Kundenfang sind Bahnhöfe, Kinos und Hoteltore.

ARBEITER, FUNKTIONÄRE, AUSLÄNDER

Aus anderen Presseberichten und privaten Gesprächen mit Chinesen geht hervor, daß auch in Fabriken und Arbeiterbezirken (unter anderem in den Bergwerksgebieten) Frauen regelmäßig einem nächtlichen Nebenverdienst nachgehen. Und wie das eingangs zitierte Beispiel aus dem Pekingener "Friedenscafé" belegt, sind Zuhälter und ihre Schützlinge auch in der Hauptstadt wieder (oder weiter) aktiv.

Die Straßenzüge um den alten Pekingener Glockenturm im Norden der Stadt gelten seit kurzem als heißer Tip für Männer auf der Suche nach käuflicher Befriedigung. Wer dort ein paarmal unverdächtig auf und ab geht, so berichten Eingeweihte, kann fast sicher sein, von einer jungen Dame angesprochen zu werden, die ihn für fünf Yuan (50 Schilling) in eine Wohnung mitnimmt.

Ein interner Sicherheitsbericht der Pekingener Polizei zitierte kürzlich auch den Fall einer Gruppe von Mittelschülerinnen im Teenage-Alter, die - sehr unerfahren - versuchten, mit Liebesdiensten ihr Taschengeld aufzubessern.

Ein begehrtes Zielobjekt sind auch die in China lebenden Ausländer und Auslandschinesen. Sie haben Geld, Zugang zu schwer erhältlichen begehrten Waren (Farbfernseher, Jeans, westliche Musikkassetten) und wecken bei manchen Chinesinnen die Hoffnung auf eine mögliche Heirat und damit verbundene Ausreisemöglichkeit. Von ausländischen Diplomaten, Geschäftsleuten und Studenten wird gleichermaßen berichtet, daß sie sich der Gelegenheiten bedient hätten. Erst im Zuge der schärferen Kontrolle des Kontaktes zwischen Chinesen und Ausländern durch die Pekingener Sicherheitsbehörden haben diese "grenzüberschreitenden" Beziehungen nachgelassen.

Bei Ausländern, aber auch in der besseren chinesischen Gesellschaft der Funktionäre, Intellektuellen und Kulturwelt ist oft eine Art verdeckte Prostitution im Spiel, die sich die beteiligte Frau mit Kleidern, Wertgegenständen und Gefälligkeiten (Beschaffung einer Wohnung, eines Arbeitsplatzes) entlohnen läßt.

GELD, FEHLENDE IDEALE UND EINFLÜSSE VON AUSSEN

Die zur Verfügung stehenden Informationen sind spärlich, trotzdem lassen sich einige Tendenzen herauslesen: Auffallend ist das oft niedrige Alter der Mädchen in einem Land, wo Frauen erst mit durchschnittlich 22 bis 24 Jahren heiraten und wo sexuelle Kontakte vor der Ehe immer noch selten und gesellschaftlich verpönt sind.

Die Motive der Prostitution sind in der Regel materieller Natur: Auch China ist in seiner Art zur Konsumgesellschaft geworden. Doch wo die Industrielöhne nur bei 50 Yuan (500 Schilling) im Monat liegen (und in der Landwirtschaft und in den Kleinbetrieben noch niedriger), da sind die begehrten Statussymbole der Elektroindustrie nur schwer erschwinglich, da sind fünf Yuan für einen "Liebes"dienst eine Menge Geld.

Wie in dem einen Bericht aus Kanton geschildert ist, waren viele Prostituierte nach der "Kulturrevolution" zwangsweise aufs Land verschickte Jugendliche, die illegal in die Städte zurückgekehrt waren und keine reguläre Arbeit bekommen konnten. Heute rekrutieren sich so manche aus der Schar arbeitsloser Mittelschulabgängerinnen, die in der Regel einige Jahre auf eine Stelle warten müssen.

Das Fehlen von Lebensidealen und Einflüsse aus dem Ausland haben sicherlich ebenfalls zu einem der Prostitution förderlichen Klima beigetragen - wenn auch nicht in dem von offizieller Seite oft übertriebenen Ausmaß.

DENUNZIERT WIRD NICHT

Die Polizei war in den Jahren der Kulturrevolution selbst in einen Zustand des Chaos verfallen und vorwiegend mit politischen Vergehen beschäftigt. Hemmend wirkte damals für Kriminalität jeder Art bestenfalls das generell sehr repressive politische Klima. Heute bemüht sich die Polizei wieder massiv, gegen Prostitution und andere Unter-

weltspraktiken vorzugehen.

Gesetzliche Handhaben gibt es nur indirekt, doch das ist in China immer ein zweitrangiges Problem gewesen. Das 1981 in Kraft getretene neue Strafgesetzbuch erwähnt die Prostitution nicht, doch gibt es einen Paragraphen gegen "Herumtreiberei" (auch mit "Rowdytum" übersetzt), der bis zu sieben Jahren Gefängnis vorsieht. Dieser Absatz wird im allgemeinen gegen die verschiedensten Arten offiziell unerwünschten sexuellen Verhaltens, von vor- und außerehelichen Beziehungen über Homosexualität bis eben hin zur Prostitution, angewandt. Daneben gibt es Verordnungen, die jede Art von - nicht weiter definierten - gesellschaftsschädigendem Verhalten verbieten.

So gibt es neben Verurteilungen vor Gericht auch häufig die Einweisung in Lager zur "Umerziehung durch Arbeit" (bis zu 4 Jahren ohne Gerichtsverfahren), in Jugenderziehungsanstalten, oder einfach ein paar Monate Polizeigewahrsam.

Zwar befürwortet die öffentliche Meinung in China durchaus ein hartes Vorgehen gegen die Prostitution, trotzdem läßt die Mitarbeit der Bevölkerung zu wünschen übrig. Vor allem die üblen Erfahrungen mit Denunziation und Gesinnungsschnüffelei während der "Kulturrevolution" haben dazu geführt, daß die meisten Leute jetzt lieber ignorieren, was beim Nachbarn oder vor dem Haus passiert, noch mehr dann, wenn organisierte Verbrechergruppen im Spiel sind.

Chinesen bestätigen allerdings, daß das Ausmaß des "Liebes"gewerbes in den letzten Monaten wieder zurückgegangen ist. Und im internationalen Vergleich kann man China durchaus bescheinigen, daß es sein Prostitutionsproblem besser unter Kontrolle hat als die meisten asiatischen Nachbarstaaten.

CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

9. Februar 1982

Da die Zahl der Teilnehmer von Jahr zu Jahr gewachsen ist, wird das schon zur Tradition gewordene Frühlingsfest der ÖGCF diesmal im Kongreßhaus Wien abgehalten. Mehr als 700 Personen besuchen das Fest, welches vom stv. Vorsitzenden der ÖGCF Dr. Heinz Fischer eröffnet wird. Unter den Gästen befinden sich der stv. Klubobmann des ÖVP-Parlamentsklubs DDr. Fritz König, der auf Heimaturlaub befindliche österreichische Botschafter in Peking, Dr. Wolfgang Wolte, und der chinesische Geschäftsträger Chang Hongsheng an der Spitze einer großen Abordnung der chinesischen Botschaft.

Folgende Mitwirkende treten auf und werden mit großem Beifall bedacht: ein chinesisches Quintett, bestehend aus Lei Huihong, Ghislaine Fleischmann, Wang Gi-in, Shang Kejian, Wang Weiwei und Wang Yuquan; die Solotänzer des Pekinger Nationalen Ballettensembles Lin Ping (derzeit Wiener Staatsoper) und Bai Xiufeng; der österreichische Gitarrist Siegfried Kobilza; Lotte Ledl und Alexander Trojan vom Wiener Burgtheater; die Kantonopernspieler Mak Siutim und Mai Chaohua; Mari Izumi (Sopran) und der Bariton Wolfgang Kandutsch von der Wiener Volksoper (begleitet von Prof. Walter Fleischmann) sowie, mit einem chinesischen Tanz, Marie Cécile Dossenbach und Ruth Matzinger (siehe auch unsere Fotoseite).

9. Februar 1982

Die VR China nimmt - zum erstenmal - an Alpinen Schiweltmeisterschaften teil. Die jungen chinesischen Burschen und Mädchen, die fast in letzter Minute in Schladming in der Steiermark eintreffen, fahren einen recht veralteten Stil und liegen immer weit zurück, können sich aber das Interesse und die Sympathien von Massenmedien und Bevölkerung erwerben. Auch das österreichische Fernsehen schildert in einem Sonderbericht das Leben der chinesischen Sportler in Schladming. Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua bringt über die Schiweltmeisterschaften folgenden Bericht:

world alpine skiing championships ends
in austria

vienna, february 7 (xinhua) -- ingermar
stenmark of sweden today won the gold medal
in the men's special slalom which was the last event
in the world alpine skiing championships held in
schladming, austria.

he clocked the two runs with 67 and 69
gates and a drop of 224 meters in 52.08 and 56.40
seconds and 1:48.90 overall to win the title.
bojan krizaj of yugoslavia placed second with
1:48.90 overall and won the silver medal.
bengt fjaellberg of sweden won the third-place
bronze medal with 1:49.32.

about 400 skiers from 35 countries participated
in the tournament which opened jan. 27.

switzerland won the most medals with three gold
and two silver medals. the three gold medals
were all won by erkia hess in the women's combined,
giant slalom and special slalom events.

the united states was second by winning one
gold, three silver and one bronze medals.
steve mahre won the gold medal in the men's
giant slalom.

sweden won three medals -- one gold, one silver
and one bronze -- placing third.



Frühlingsfest



austria took fourth place with one gold -- won by harti weirather in the men's downhill -- and two bronze medals.

france was fifth with one gold and one silver medal. michel vion won the men's combined event for his country.

gerry sorensen of canada won the women's downhill, which placed canada sixth on the list. canada also won one bronze medal.

yugoslavia finished seventh with one silver and one bronze, followed by liechtenstein and italy with one bronze medal each.

six chinese skiers, three for men's events and three for women's events, also participated.

18. Februar 1982

Das stark akklamierte Gastspiel des aus aktiven oder ehemaligen Philharmonikern bestehenden Ensembles "Die Wiener Kammermusiker" beginnt (Prof. Anton Fietz, Erste Geige, Prof. Wilhelm Hübner, Zweite Geige, Helmut Weis, Viola, Fritz Dolezal, Cello). Der APA-Korrespondent Dr. Helmut Opletal meldet nach Wien, daß es infolge des großen Ansturms notwendig geworden ist, ein drittes Konzert einzuschieben. Das Wiener Ensemble bringt bei seinem Peking-Gastspiel selten aufgeführte Werke von Mozart, Haydn und Schubert und findet begeisterten Anklang. Großen Beifall und besonderes Interesse findet auch der von Johann Strauß Vater stammende "Chinesen-Galopp", welcher vor illustren chinesischen Gästen bei einem Hauskonzert in der österreichischen Botschaft seine chinesische Premiere erlebt.

Februar 1982

Zwei lokale Wuhaner Zeitungen berichten über das Wirken des Mitglieds der ÖGCF, Frau Oberschulrat Edeltraud Rotter, an der Universität Wuhan (Februar 1981 - Januar 1982). Der erste unter dem Titel "Botschafter der österreichisch-chinesischen Freundschaft" veröffentlichte Artikel äußert sich in anerkennenden Worten über die Arbeit, welche von der Österreicherin innerhalb eines Jahres geleistet worden ist. Besonders werden dabei hervorgehoben: die enthusiastische und gewissenhafte Ausführung der Arbeit, die den Studenten gegenüber gezeigte Herzlichkeit und Geduld, die beträchtlichen freiwilligen Mehrleistungen an Samstagen und Sonntagen, die wertvolle Initiative - teils aus eigener Tasche - zusätzliches Lehrmaterial zu beschaffen, die leicht verständliche und farbliche Art der Unterrichtsgestaltung und die uneigennützig Haltung Frau Rotters, welche immer die Freundschaft an die erste Stelle gesetzt habe. Der zweite Artikel, betitelt "Ich liebe China und das chinesische Volk", bringt ein ergänzendes Interview mit Frau Oberschulrat Rotter, in dem sie ihre positiven Eindrücke von der Universität Wuhan, ihren Kollegen und Studenten betont.

3. - 5. März 1982

Auch weltweit zum erstenmal findet in Wien eine internationale Tagung über chinesisches Recht statt, an der eine offiziell aus der VR China entsandte Delegation teilnimmt. Die Eröffnung wird vom österreichischen Justizminister Dr. Christian Broda vorgenommen. Frau Wissenschaftsminister Dr. Hertha Firnberg, welche zur Zeit nicht in Wien weilt, sendet telegrafisch eine in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschartadresse. Drei Tage lang werden von den aus vielen Ländern kommenden Teilnehmern fruchtbare Gespräche geführt (siehe den Bericht im Hauptteil dieses Heftes).

An der Eröffnung bzw. dem von Justizminister Dr. Broda gegebenen Empfang nehmen Frau Staatssekretär Dr. Eypeltauer sowie der Präsident des Obersten Gerichtshofes, der chinesische Geschäftsträger, der stv. ÖVP-Klubobmann DDr. König, der Präsident des Rechtsanwaltskammertages und der Generalprokurator teil. Das von Dr. Kaminski zum Abschluß gegebene Dinnerbuffet wird von Justizminister Dr. Broda, dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, dem Präsidenten des Rechtsanwaltskammertages und dem Generalprokurator besucht.



Bundesminister für Justiz
Dr. Christian Broda und
Frau Staatssekretär Dr. B.
Eypeltauer am 2. Tag der
Konferenz (rechts)

Dr. Sheng Yu, die Leiterin
der chinesischen Delegation (links)

Die chinesischen Teilnehmer (links)



Nach Abschluß der Tagung verbleibt die chinesische Delegation auf Einladung der ÖGCF noch 10 Tage in Österreich, um Justizeinrichtungen zu besichtigen und Fachgespräche zu führen. Schwerpunkte dabei bilden eine Aussprache mit Justizminister Dr. Christian Broda und seinen höchsten Beamten, ein Besuch im Verfassungsgerichtshof und im Rechtsanwaltskammertag, das Anhören von Verhandlungen im Wiener Jugendgerichtshof sowie Exkursionen in die Jugendstrafanstalt Gerasdorf, in die Strafvollzugsanstalt Stein und eine Fahrt nach Tirol, wo Oberlandesgerichtspräsident Kohlegger als Gastgeber und juristischer Gesprächspartner auftritt. Ein Bankett gibt den chinesischen Gästen außerdem Herr Prof. Dr. Manfred Nayer von der Firma Swarovski. Fachgespräche über Umweltschutz bzw. über strafrechtliche Fragen führen die chinesischen Juristen im Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz und an der Universität Wien.

15. März 1982

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua berichtet über den Besuch des libyschen Staatschefs Gaddafi in Österreich:

gaddafi ends visit to austria

beijing, march 14 (xinhua) -- libyan leader muammar al gaddafi left vienna for home saturday after a four-day state visit to austria, with both sides declaring that a solution to the middle east conflict was "impossible without the participation of plo," according to reports from vienna.

gaddafi's visit, the first trip he has ever paid to a western nation since 1973, was reportedly aimed at building better relations with western europe. it began wednesday when the united states announced a ban on oil imports from libya in response to what washington alleged as libya's financing of "terrorism".

during his visit, he and austrian chancellor bruno kreisky held "frank and friendly talks" on the middle east, particularly the palestinian question, east-west relations, disarmament and detente, the north-south dialogue and southern africa.

a joint communique issued by the two leaders said that they were unanimous that a solution to the conflict in the middle east was "impossible without the participation of the palestinian liberation organisation, the legitimate representative of the palestinian people."

both leaders were "seriously concerned" by international tensions and shared the opinion that conflicts between states must be solved by peaceful means, the communique said.

on the western sahara conflict, the communique said, the two leaders felt that a peaceful solution must be found "on the basis of the right to self-determination and the resolutions adopted by the organisation of african unity and the united nations."

gaddafi's visit to austria was considered by western news agencies as "controversial" as the u.s. administration reportedly expressed its concern about the visit and u.s. president ronald reagan had reportedly sent a letter to several heads of state urging them not to meet gaddafi. for that, gaddafi has made numerous anti-american statements and personal attacks against reagan during his visit. austrian chancellor kreisky was also attacked by the conservative and liberal opposition at home for his invitation to gaddafi.

it was reported that one of the reasons for gaddafi's visit was that austria needs to expand its trade ties with libya while libya, apparently concerned by the u.s. embargo, seeks to sell more oil to austria or to trade its oil for austrian exports. however, no agreements on trade were announced during the visit.

22. März 1982

Shi Hong'e, der berühmteste Tenor Chinas, welcher auf Einladung der ÖGCF seit Februar 1982 in Österreich weilt, stellt sich dem österreichischen Musikpublikum im Beethovensaal des Palais Palffy mit einem anspruchsvollen Programm vor. Begleitet von Prof. Walter Fleischmann, singt er chinesische Volks- und Kunstlieder, Lieder von Rubinstein und Rachmaninow, italienische Canzone und Arien von Puccini und Leoncavallo. Ein nicht endenwollender Applaus dankt ihm für seine große Leistung.

27. März 1982

Das Eishockeyturnier der Gruppe B endet in Klagenfurt. China kann seinen Platz in dieser Gruppe knapp halten.

1. April 1982

Eine Delegation des gesamtchinesischen Jugendverbandes trifft auf Einladung des Österreichischen Bundesjugendringes in Österreich ein. Die chinesischen Gäste bleiben bis 8. April und besuchen in dieser Zeit auch Eisenstadt, Graz, Linz sowie das Jungarbeiterdorf Hochleiten. Dabei stehen Gespräche mit Verantwortlichen der Jugendarbeit, Besuche von Jugendeinrichtungen und Besichtigungen von Betrieben auf

dem Programm. Im Parlament stehen Abg. Hochmair, SPÖ (Kuratoriumsmitglied der ÖGCF) und Abg. Dr. Höchtel (Vorstandsmitglied der ÖGCF) für ein Gespräch zur Verfügung. Am 7. April findet ein Abschlußgespräch mit Mitgliedern des Präsidiums bzw. des Vorstands des Österreichischen Bundesjugendringes statt. Danach gibt der Generalsekretär der ÖGCF Dr. Kaminski für die chinesischen Gäste, die chinesische Botschaft, den Vorsitzenden und den 1. Sekretär des Bundesjugendringes und einige Mitglieder der ÖGCF ein Essen.

2. April 1982

Die amtliche Wiener Zeitung berichtet über den Besuch einer chinesischen Delegation zum Studium des Rechnungshofwesens:

CHINESISCHE DELEGATION BESUCHTE PARLAMENT

Eine fünfköpfige Delegation aus der Volksrepublik China besuchte Donnerstag das Parlament. Die Delegation, in Begleitung von Rechnungshofpräsident Dr. Broesigke, wurde vom Zweiten Präsidenten des Nationalrats, Mag. Minkowitsch, begrüßt. Dr. Broesigke erläuterte, daß die Delegation Österreich und Spanien besuche, weil sie hier die Einrichtung des Rechnungshofes kennenlernen wolle. Man beabsichtige nämlich, in China eine ähnliche Oberste Rechnungskontrollbehörde einzurichten.

6. April 1982

Auf Einladung der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland begibt sich eine Delegation der ÖGCF in die VR China. Zu ihrer Verabschiedung sind der chinesische Botschafter Wang Shu und die Generalsekretäre der ÖGCF Kaminski und Unterrieder gekommen. Die unter Führung des 2. Nationalratspräsidenten Mag. Roland Minkowitsch stehende Delegation wird in Peking vom Stv. Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses Yang Shangkun empfangen und trifft außerdem mit dem Präsidenten der chinesischen Freundschaftsgesellschaft Wang Bingnan und dessen Stellvertreter Xie Bangding zusammen (siehe Fotos). Präsident Wang Bingnan und der österreichische Botschafter Dr. Wolfgang Wolte geben zu Ehren der Delegation Bankette. Die chinesische Nachrichtenagentur veröffentlicht folgende Berichte:

wang bingnan meets austrian guests

beijing, april 22 (xinhua) -- wang bingnan, president of the chinese people's association for friendship with foreign countries, this evening met and feted a delegation from the austria-china friendship association led by roland minkowitsch, second president of the national council of austria. they had a friendly conversation.

austrian ambassador to china wolfgang wolte and mrs. wolte were present.

the delegation arrived in beijing yesterday after a tour of guangzhou and shanghai at the invitation of the chinese people's association for friendship with foreign countries.

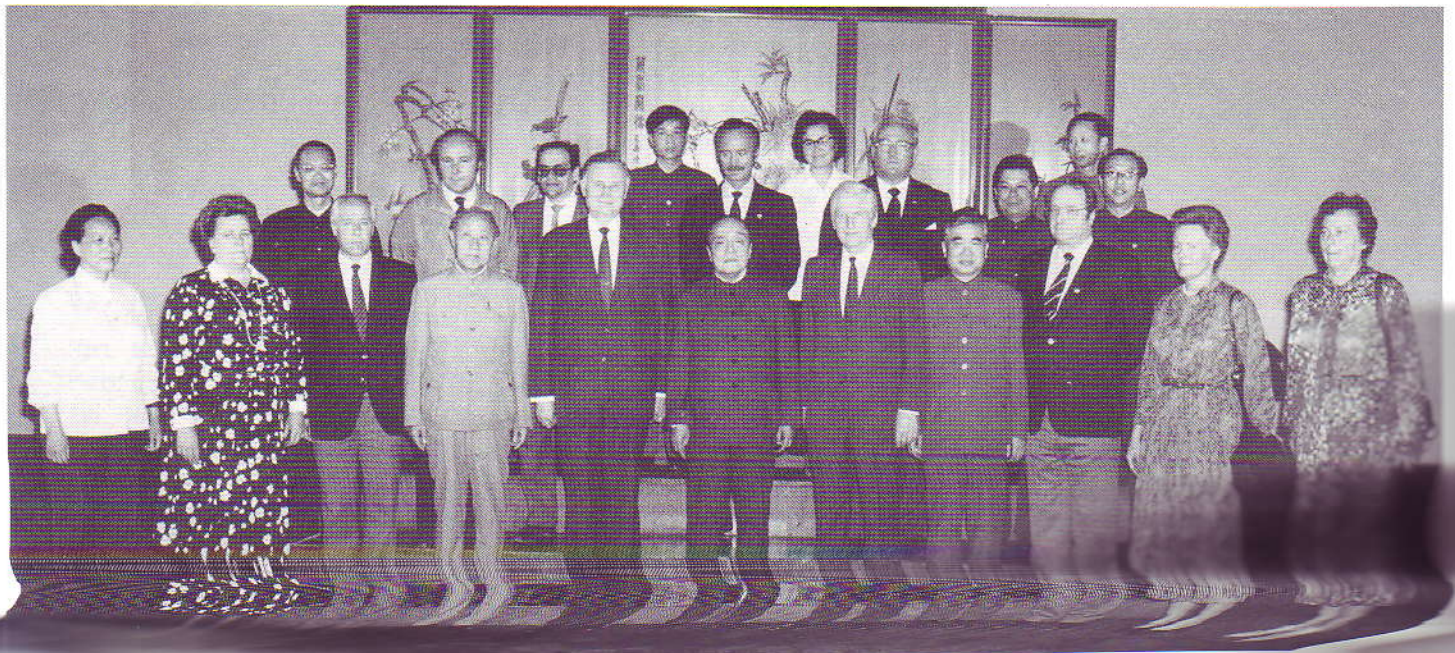
n.p.c. vice-chairman meet austrian delegation

beijing, april 24 (xinhua) -- yang shangkun, vice-chairman of the standing committee of the national people's congress, this afternoon met with the delegation from the austria-china friendship association led by roland minkowitsch, second president of the national council of austria. the two sides exchanged views on enhancing the sino-austrian friendly relations.

present on the occasion were wang bingnan, president of the chinese people's association for friendship with foreign countries, and mr. wolfgang wolte, austrian ambassador to china.



Mit Vizepräsident Xie Bangding bei den Ming-Gräbern und mit Präsident Wang Bingnan im Sommerpalast. - Das offizielle Foto vom Besuch im Volkskongreßgebäude mit Vors. Yang Shangkun



China betont: Unter den Ehrengästen befinden sich der Botschafter der VR China

in Österreich, Wang Shu, begleitet von den Beamten der Kulturabteilung der Botschaft und den beiden chinesischen Korrespondenten, Dr. Marte als Vertreter des Außenministeriums, Oberrat Dr. Zaruba als Vertreter der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft und Generalkonsul Dr. Buchwieser als Repräsentant der ÖGCF.



Mit Vizepräsident Xie Bangding bei den Ming-Gräbern und mit Präsident Wang Bingnan im Sommerpalast. - Das offizielle Foto vom Besuch im Volkskongreßgebäude mit Vors. Yang Shangkun



6. April 1982

Eine nationalökonomisch ausgerichtete Studienreisegruppe der ÖGCF begibt sich nach China. Es werden ihr in China reichlich Gelegenheiten zu Fachgesprächen gegeben. Unter anderem wird die Gruppe auch von Vizeminister Zhao Yinhua von der Staatlichen Wirtschaftskommission der VR China empfangen. Über die Eindrücke wird von den Teilnehmern schriftlich in etlichen Publikationen und mündlich in zwei Vortragsveranstaltungen der ÖGCF bzw. des Ludwig-Boltzmann-Institutes für China- und Südostasienforschung berichtet.

17. April 1982

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über den Besuch des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger in Jugoslawien:

austrian president ends visit to yugoslavia

belgrade, april 15 (xinhua) -- austrian president rudolf kirchaschlaeger concluded a three-day visit here today with the assurance to further his country's political, economic and cultural cooperation with yugoslavia.

according to a joint communique issued here, the two sides agreed to promote bilateral trade, economic cooperation and coordination in production. efforts will also be made to put economic relations between the two countries on a long stable and balanced basis, the communique said.

while visiting zagreb, capital of croatia, president rudolf kirchaschlaeger had talks with the president of the presidency of croatia, jakov blazevic, and other officials.

the issue of processing in croatia some 1.5 million tonnes of oil to be exported to austria was discussed during the talks in zagreb. the talks also concerned the possibilities of austrian investments in harbour facilities in rijeka for handling austrian goods in transit. the austrian president also paid a visit to the "rade koncar" factory which cooperates successfully with some austrian firms.

according to the communique, kirchaschlaeger said austria will ensure the rights and positions of yugoslavia's croatian and slovene minorities in austria. he also pledged to improve the position of yugoslav workers in austria and their working and living conditions.

the austrian president also met yugoslav president sergej kraigher and exchanged views on international issues, the communique said.

the two presidents firmly opposed the use and threat of force in international relations. both presidents upheld respect for the independence, sovereignty and territorial integrity of each country. they called for an immediate halt of arms race, the beginning of real nuclear disarmament and the reduction of conventional weapons.

the two presidents noted, the communique said, that the ever increasing antagonism and arms race between blocs are threatening world peace and security.

3. Mai 1982

Stadtrat Prof. Dr. Zilk überreicht dem Generalsekretär der ÖGCF Dr. Kaminski das ihm durch Beschluß der Landesregierung verliehene Goldene Verdienstzeichen. In der Laudatio werden die besonderen Verdienste des Ausgezeichneten um die Förderung der freundschaftlichen und kulturellen Kontakte zwischen Österreich und China betont. Unter den Ehrengästen befinden sich der Botschafter der VR China in Österreich, Wang Shu, begleitet von den Beamten der Kulturabteilung der Botschaft und den beiden chinesischen Korrespondenten, Dr. Marte als Vertreter des Außenministeriums, Oberrat Dr. Zaruba als Vertreter der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft und Generalkonsul Dr. Buchwieser als Repräsentant der ÖGCF.

C H I N A - P U B L I K A T I O N E N
des
INSTITUTS FÜR ASIENKUNDE, HAMBURG

Hiermit bestellen wir beim INTITUT FÜR ASIENKUNDE, Rothenbaumchaussee 32,
2000 Hamburg 13, folgende Publikationen:

- Ex. CHINA aktuell - Monatszeitschrift - Jahresabonnement DM 96,00
(zuzüglich Porto), annual subscription rate DM 96,00 (postage will be added)
- Ex. Eckard Garms (Hrsg.): WIRTSCHAFTSPARTNER CHINA 81/82 -
Chancen nach der Ernüchterung - 2. erw. Aufl.- Hamburg 1982 - 556 S. - DM 48,00
- Ex. Rüdiger Machetzki: ENTWICKLUNGSMACHT CHINA - Stand, Potential und Gren-
zen der binnenwirtschaftlichen Leistung - Hamburg 1980 - 403 S. - DM 35,00
- Ex. Eckard Garms: WIRTSCHAFTSREFORM IN CHINA - Hamburg 1980 -
152 S. - DM 18,00
- Ex. Wolfgang Bartke: WHO'S WHO IN THE PR CHINA - New York 1981
- 729 S. - US\$ 100,00
- Ex. Holger Dohmen: SOZIALE SICHERHEIT IN CHINA - Hamburg 1979
- 82 S. - DM 15,00
- Ex. Curtis Ullerich: RURAL EMPLOYMENT AND MANPOWER PROBLEMS
IN CHINA New York 1979 - 136 S. - DM 25,00
- Ex. Oskar Weggel: DAS AUSSENHANDELSRECHT DER VR CHINA -
Baden-Baden 1976 - 493 S. - DM 118,00
- Ex. Jy Huang u.a.: RECHT IN CHINA - Aufsätze aus der VR China zu
Grundsatzfragen des Rechts - Hamburg 1979 - 162 S. - DM 15,00
- Ex. Oskar Weggel: CHINA - ZWISCHEN REVOLUTION UND ETIKETTE -
Eine Landeskunde - München 1981 - 330 S. - DM 22,00
- Ex. Brunhild Staiger: CHINA - Ländermonographie - Tübingen 1980 -
519 S. - DM 56,00
- Ex. Scharping, Thomas: UMSIEDLUNGSPROGRAMME FÜR CHINAS
JUNGEND 1955-1980 - Hamburg 1981 - 575 S. - DM 36,00
- Ex. Michael Strupp (Bearb.): VERTRÄGE DER VR CHINA MIT
ANDEREN STAATEN, Teil 8 - Wiesbaden 1981 - 556 S. - DM 78,00
- Ex. Wolfgang Bartke: THE RELATIONS BETWEEN THE PR CHINA AND
I. Federal Republic of Germany ·II. German Democratic Republic
in 1980 as seen by XINHUA NEWS AGENCY - A Documentation - Hamburg
1980 - 315 S. - DM 18,00
- Ex. Wolfgang Bartke: THE DIPLOMATIC SERVICE OF THE PR CHINA
as of June 1981 - Hamburg 1981 - 110 S. - DM 18,00
- Ex. Oskar Weggel: CHINA UND DIE DREI WELTEN- München 1979 -
172 S. - DM 15,00
- Ex. Oskar Weggel: DIE AUSSENPOLITIK DER VR CHINA - Stuttgart
1977 - 172 S. - DM 25,00
- Ex. Helmut Martin u.a.: CHINESISCH-DEUTSCHER WORTSCHATZ -
Politik und Wirtschaft der VR China - Berlin 1977 - 328 S. - DM 48,00
- Ex. Harald Richter: PUBLISHING IN THE PR CHINA - Hamburg 1978 -
114 S. - DM 15,00
- Ex. Helmut Martin: KULT UND KANON - Entstehung und Entwicklung
des Staatsmaoismus 1935-1978 - Hamburg 1978 - 101 S. DM 15,00
- Ex. Helmut Martin: CHINA OHNE MAOISMUS? - Reinbek/Hamburg 1980
- 204 S. - DM 6,80
- Ex. Wolfgang Bartke: CHINA'S ECONOMIC AID - London 1975 - 215 S. - DM 26,00
- Ex. Wolfgang Bartke: DIE ÖLWIRTSCHAFT DER VR CHINA - Hamburg
1975 - 134 S. - DM 9,00

Versandanschrift
Firma/Name:
Straße/Postfach:
Ort:

Ort:
Datum:
Unterschrift:

**INSTITUT
FÜR
ASIENKUNDE
Hamburg**

Das Institut für Asienkunde bearbeitet Fragen aus Politik und Wirtschaft der Länder Asiens wie sie sich heute stellen. Die Forschungsergebnisse der Mitarbeiter - und in den Monographien auch auswärtiger Wissenschaftler - werden in den drei Veröffentlichungsreihen (Schriften, Mitteilungen und Sonderveröffentlichungen) sowie in den Zeitschriften CHINA aktuell und North Korea Quarterly publiziert.

Das Institut ist eine Stiftung Bürgerlichen Rechts und Mitglied im Verbund der Stiftung Deutsches Überseeinstitut. Interessenten für unsere Arbeit übersenden wir gerne ausführliche Informationen.

**Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
2000 Hamburg 13**

**Who's Who
in the
People's Republic
of China**

by Wolfgang Bartke
Institute of Asian Affairs
Hamburg

More than 2000 up-to-date biographies alphabetized in the pinyin system * More than 300 subject photos * 150-page appendix on "The Organization of the People's Republic of China" * Wade-Giles/Pinyin conversion table for all biographical entries * Separate biographical section containing 25 in-depth "Biographies of Important Deceased and Purged Cadres" whose influence reaches into the present.

"Wolfgang Bartke's Who's Who in the People's Republic of China is an invaluable biographical dictionary of China's current leadership and its publication contributes significantly to contemporary China studies. No other book in English sketches the careers of so many Party, government, military, and academic leaders or provides similar, extensive organizational charts..."

Michel Oksenberg
Professor of Political Science
The University of Michigan

"Who's Who in the People's Republic of China" has great value for all researchers and students of contemporary China. The need for an up-to-date comprehensive biography has been acute. We all shall be in Bartke's debt in the years immediately ahead."

Robert A. Scalapino
Director
Institute of East Asian Studies
University of California
Berkeley

A Publication of the Institute of Asian Affairs, Hamburg. Published by M.E. Sharpe, Inc. New York, 1981 744 pages, 9.5 X 12.5 inches format, Library grade pyroxalin impregnated cloth cover, reinforced binding.

100 US\$

Eckard Garms (Hrsg.)
Wirtschaftspartner China 81/82
CHANCEN nach der ERNÜCHTERUNG
Erfahrungen und Fakten
Möglichkeiten und Grenzen
Praxis und Erfolg

Ernüchterung angesichts drohender Vertragsstornierungen, Unklarheit über die Beständigkeit der chinesischen Öffnung zum Westen und Unsicherheit über das China-Geschäft der Zukunft. Dies veranlaßte das Institut für Asienkunde - in Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart - mit diesem Handbuch die Tradition des "Wirtschaftspartner China" aus dem Jahre 1975 in Form eines vollständig neubearbeiteten Bandes fortzusetzen, in welchem die rapiden Änderungen in China voll berücksichtigt sind. Dies war vor dem Hintergrund aktuellster Informationen aus der Volksrepublik jetzt erstmals möglich geworden.

Eine Veröffentlichung des Instituts für Asienkunde Hamburg und des Instituts für Auslandsbeziehungen Stuttgart **2. erweiterte Auflage**
Hamburg 1981, 556 Seiten, DM 48,-

Rüdiger Machetzki

Entwicklungsmacht China
Stand, Potential und Grenzen der
binnenwirtschaftlichen Leistung

Diese Studie gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Entwicklungsstand der chinesischen Binnenwirtschaft und ihre großen Probleme. Sie zeichnet die Linien der wirtschaftspolitischen Diskussion zur Lösung dieser Probleme nach. Ausgehend von einem engen Zusammenhang zwischen demographischen Faktoren und der allgemeinen Ressourcenbasis der VR China, zeigt sie Möglichkeiten und Grenzen der Versorgung mit Energie und Rohstoffen auf. Es werden die bisherigen Leistungen in den einzelnen Sektoren der Volkswirtschaft dargestellt, insbesondere in der Landwirtschaft und der verarbeitenden Industrie, und auf der Grundlage von Schätzungen des nationalen Investitionsbedarfs werden abschließend die mittelfristigen Wachstumsmöglichkeiten der chinesischen Binnenwirtschaft projiziert.

MIA 116, Hamburg 1980, 403 S., 35,00 DM

Oskar Weggel

**CHINA
und die Drei Welten**

Behandelt die drei wesentlichsten Aspekte der chinesischen Außenpolitik nach 1970, nämlich

die allgemeinen Grundzüge der Außenpolitische Theorie Chinas, die Praxis gegenüber den einzelnen Ländern und Ländergruppen

und einige innenpolitische Grundelemente, soweit sie auf die Außenpolitik hinüberwirken.

Bayerische Landeszentrale für politische Bildung, München. Sonderaufgabe für das Institut für Asienkunde, Hamburg. München 1979
172 Seiten, DM 15.00

Zu beziehen über
Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
2000 Hamburg 13

CHINA aktuell
Monatszeitschrift

Jahresabonnement 96.00 DM
zuzüglich Porto
Einzelheft 8.00 DM
zuzüglich Porto

Zu bestellen beim Herausgeber:
Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
2000 Hamburg 13
FR Germany

Die Szene in China verändert sich noch immer in atemberaubendem Tempo. Die monatliche Zusammenfassung und Analyse dieser Entwicklungen in allen Bereichen, jedoch mit Schwerpunkt auf Politik und Wirtschaft, ist die Aufgabe von CHINA aktuell. Die wesentlichsten Entwicklungen werden ausführlich in Themen behandelt, einzelne wichtige Ereignisse werden in Form von kurzen Nachrichten berichtet. Daneben werden Aspekte der Regierungs- und Parteitaktivitäten in tabellarischer Form zusammengefaßt.

WIRTSCHAFTSREFORM in CHINA
Eckard Garms (Hrsg.)

Im Rahmen des laufenden Modernisierungskurses und der Neubestimmung entwicklungspolitischer Prioritäten wird in Beijing ebenfalls eine Reform des Wirtschaftssystems diskutiert. Dabei greift man u.a. auf kritische Ansätze aus der eigenen Vergangenheit zurück, so auf die hier erstmals in deutscher Sprache veröffentlichten Aufsätze des chinesischen Wirtschaftswissenschaftlers Sun Yefang. Die Kernpunkte von Suns Kritik betreffen die mikroökonomischen Schwächen im chinesischen Wirtschaftssystem, die zu gesamtwirtschaftlichen Fehlentwicklungen führen. Er diskutiert u.a. die Verwendung des Bruttoproduktswertes, das Fehlen einer am Gewinn orientierten Erfolgsrechnung, die Nichtbewertung des Anlagekapitals und die verschiedenen Aspekte der Einflußlosigkeit und Unterbewertung der Rolle des einzelnen Betriebes im Wirtschaftsprozess.

MIA 113, Hamburg 1980, 152 S., 18,00 DM

Curtis Ullerich

**Rural Employment
and Manpower Problems
in China**

The author traces the independent and original evolution on the Chinese model of social and economic development through three premises. China has (1) attained a remarkable socio-economic development while achieving a unique synthesis of historical and modern elements, of national life and production, (2) encountered and largely overcame problems that are common to most Third World countries today, and (3) come up with prototypical approaches for bringing about lasting increases in national production and qualitative improvements of the nation's material and social well-being.

A publication of the Institute of Asian Affairs, Hamburg. Published by M.E. Sharpe, Inc., White Plains 1978, 136 pp., DM 25,00



ÖGCF — GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG FREUNDSCHAFTLICHER UND KULTURELLER BEZIEHUNGEN ZUR VR CHINA

1080 Wien, Wickenburggasse 4, 1. Stock, Telefon 43 97 93

ORGANISATIONSFORM UND AUFGABEN

Die ÖGCF widmet sich der Förderung von freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu China, wobei auf die Erarbeitung und Verbreitung wissenschaftlich haltbarer Informationen über China besonders Bedacht genommen wird. Dies geschieht gegenwartsbezogen und unter Berücksichtigung verschiedenster Fachbereiche. Die ÖGCF wurde im Jahre 1971 als Arbeitsgemeinschaft gegründet und konstituierte sich Anfang 1972 als Verein. Sie ist als einzige mit China befaßte Institution Mitglied im offiziellen Dachverband österreichisch-ausländischer Gesellschaften. Zweigstellen bestehen in fast allen Bundesländern.

Infolge ihrer zahlreichen Mitglieder, der Beteiligung prominenter Politiker aus den im österreichischen Parlament vertretenen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, auch aus Wissenschaft und Kunst, kann die ÖGCF auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Aktivitäten

Vorträge — Seminare — Forschungsprojekte — Film-, Dia- und Musikabende (auch speziell für Schulen) — Ausstellungen — Organisation und Betreuung von Gastspielen chinesischer Künstlerensembles — Betreuung von Dissertanten und Diplomanden — Stipendien für österreichische und chinesische Wissenschaftler und Künstler — Entsendung und Empfang von Delegationen — Studienreisen nach China — Exkursionen zu China-Ausstellungen — Sprachkurse und Kurse für chinesisch Malen, Kalligraphieren, Modellieren, Taiji (Schattenboxen) — Chinesische Hobbyurlaube in Stift Geras (u. a. Akupressur, Taiji, Kochen) — Veranstaltung von China-Tagen und -Wochen — Herausgabe der Zeitschrift „China-Report“ (6 Nummern jährlich) — Bibliothek und Dokumentation — Gemeinschaftliche Essen für Mitglieder in chinesischen Restaurants, Mondneujahrsfeste und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen. **SONDERSERVICE FÜR MITGLIEDSFIRMEN.**

Vorteile der Mitgliedschaft

Verbilligte Teilnahme an den von der Gesellschaft durchgeführten Kursen und Veranstaltungen und Bevorzugung bei Vergabe der Plätze

Verbilligte Teilnahme an sonstigen China-Veranstaltungen (nach Maßgabe der Möglichkeit)

Chinareisen zu Selbstkostenpreisen

Gratisbezug der Zeitschrift „China-Report“

Verbilligter Bezug sonstiger Publikationen — z. B. des 1085 Seiten starken, reich illustrierten Werkes „Von Österreichern und Chinesen“ (Kaminski/Unterrieder)

Kostenlose Benützung von Bibliothek, Archiv oder Statistiken

Kostenlose mündliche Beratung

und ... nicht zuletzt, die Möglichkeit der Mitgestaltung



BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zur ÖGCF als ordentliches (Jahresbeitrag öS 500,—), förderndes (Jahresbeitrag öS 5.000,—, juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten), außerordentliches Mitglied (öS 250,—).

Meinen Beitrag von öS werde ich jährlich bis zum 30. Juni auf das Konto „ÖGCF“, Giro 10010 662 767, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG, Seitzergasse 2–4, 1010 Wien, oder auf das Konto 612.206, Bankhaus Schoeller & Co., 1010 Wien, Renngasse 3, einzahlen.

Name

Adresse

Telefon

Datum

(Unterschrift)

Bitte ausschneiden und an die obige Adresse senden.



Niederösterreichisches Landesreisebüro



Gesellschaft m.b.H.

Heidenschuß 2,

1010 Wien,

Telefon: 0222/63 01 10

Telegr.-Adr.: Landesreisebüro Wien

Telex: 07-52 20

Bahn · Flug · Schiff ·

Autobus · Arrangements ·

Betriebsausflüge

Spezialbüro für Agrarreisen

Korrespondenzbüro

Internationaler Grüner Ring

Bankverbindung:

Schoeller Bank: 613.606

Wir sind Großveranstalter für Studienreisen in alle Welt, speziell für Wirtschaft und Landwirtschaft

Theaterkartenbüro

Wir betreuen auch gerne Ihre Gäste aus dem Ausland während des Aufenthaltes in Österreich (Hotelreservierung, Ausflugsreisen etc.).

*Theaterbüro für alle Veranstaltungen des N. Ö. THEATER- UND KULTURSOMMERS
(Karten zum Nettopreis)*

Auskünfte und Bestellungen unter 63 29 53

***Für sichere Arbeitsplätze...
sinnvolle Investitionen...
für eine gute Zukunft...***

BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT



...unsere Bank - die BAWAG